General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung für Berg und Mark

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen - - - - - - - - - - - 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg.) Nachlaßstaffel B
Textanzeigen - - - - - - - - - - - - - - - 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg.) Preisliste Nr. 6
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 2962 W. Girardet Filiale Elberfeld. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage: „Wochenschau" Illustrierte Zeitung

Bezugspreis: Durch Boten, wöchentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.00, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.75, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.00 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.50 ohne „Wochenschau", einschließlich 46.20 R.-Pfg. bezw. 41.88 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. - - Fernspr. Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. - - Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 31 — 50. Jahrgang | Donnerstag den 6. Februar 1936 | Einzelpreis 15 Pfg.

Der Führer eröffnet Winter-Olympia

60 000 umjubeln die Kämpfer von 28 Nationen in Garmisch-Partenkirchen

Alles ist weiß ...

Garmisch-Partenkirchen, 6. Februar. Jetzt ist der Winter mit einem Schlage da, als ob er all das nachholen wolle, was er bisher versäumt hat. In dichten Flocken wirbelt der Schnee auf das Werdenfelser Land, ununterbrochen und unaufhörlich. Das Olympia-Dorf scheint im Schnee versinken zu wollen. Von dem Grün der Girlanden ist nicht mehr viel zu sehen. Alles ist weiß. Die Spitzen der Fahnenmasten tragen eine dichte Schneehaube. Auf den Dächern liegt der Schnee so hoch, daß sie schier zusammenzubrechen drohen. Die Bäume neigen sich tief unter der schweren Last des Schnees und die Fahrzeuge haben ein ganz unwirkliches, seltsames Aussehen.

Dabei hat es aber gar nicht den Anschein, als ob der reiche Flockensegen bald wieder aufhören wollte.

Wenn zu dem Schnee auch noch der Frost sich gesellt, dann ist der Traum des Olympia-Volkes in Erfüllung gegangen.

Garmisch-Partenkirchen im Festkleid

Garmisch-Partenkirchen, die Hauptstadt der IV. Olympischen Winterspiele 1936, die Weihestätte der besten Wintersportler von 28 Nationen, hat das schönste Festkleid angelegt. Kein Haus in dem ganzen Ort, das nicht mit Flaggen, Girlanden, Fähnchen und den Symbolen der Winterspiele mit den fünf olympischen Ringen geschmückt ist. Ein Meer von Hakenkreuzfahnen weht von den schneebedeckten Häusern.

Es war eine kurze Nacht für alle Bewohner der olympischen Hauptstadt. Noch hatte der Tag nicht begonnen, da brachten Sonderzüge und Sonderautobusse Scharen von auswärtigen Besuchern nach Garmisch-Partenkirchen. Ein fröhliches Bild entwickelt sich in den Straßen. Vor dem Bahnhof wächst der Verkehr wie in einer Großstadt.

Da rückt unter klingendem Spiel, mit Jubel empfangen, eine Ehrenkompanie der Wehrmacht an.

Dort kommen in geschlossenem Zuge Formationen der Hitler-Jugend, kommen Volksgenossen, die mit „Kraft durch Freude" aus allen Gauen des Reiches nach Garmisch-Partenkirchen geströmt sind. Auf den Zufahrtsstraßen und Wegen zum Skistadion stauen sich die Menschen und Wagen.

Das Skistadion am Gudi-Berg, eine halbe Stunde entfernt vom Bahnhof Garmisch-Partenkirchen, auf dem Wege zur Partnachklamm, am Fuße des Wetterstein-Massivs, diese gewaltige Anlage prangt im Festschmuck der Fahnen der 28 beteiligten Nationen, die im Halbrund die gewaltige Anlage umsäumen.

Obwohl es noch Stunden sind bis zum offiziellen Beginn des Festaktes, füllen sich schon die Ränge und Tribünen zu beiden Seiten des Stadions mit Tausenden von Besuchern.

Im Olympia-Stadion

Ueber der Eingangspforte zum Stadion wehen drei olympische Flaggen, flankiert von den Hoheitszeichen des neuen Deutschland. Auf dem Aufmarschplatz am Stiefelfeld sind

inzwischen die 28 Nationen in der alphabetischen Reihenfolge angetreten,

in der sie den Einmarsch vollziehen. Im Innern der hufeisenförmigen Anlage liegt etwa 20 Zentimeter Neuschnee. Arbeitsdienstmänner stampfen mit ihren Skiern im Takte der Lautsprechermusik den Schnee fest. Vor den Tribünen bilden einige hundert Hitler-Jungen in blauen Skihosen, braunen Windblusen mit roten Mützen und Handschuhen Spalier. Die Freude darüber, daß sie dieser historischen Stunde beiwohnen dürfen, leuchtet aus ihren Gesichtern.

Die Ehrentribüne und die Stehtraversen sind lange vor Beginn

bis auf den letzten Platz besetzt.

Im Saale des olympischen Skihauses haben sich die Mitglieder des internationalen olympischen Komitees und des Organisationskomitees für die IV. Winterspiele versammelt. Präsident Ritter Dr. Karl von Halt heißt die Vertreter von Staat und Bewegung, die Spitzen der Behörden und das diplomatische Korps willkommen.

Auf dem letzten Teil des Anmarschweges bildet die Leibstandarte Adolf Hitler Spalier.

Der Jubel wächst, nur noch wenige Augenblicke und das große historische Ereignis nimmt seinen Anfang.

Die Musikzüge des Heeres und der Luftwaffe stehen rechts vom Eingangstor. Die Hitler-Jugend hat sich in drei Säulen vor dem Fahnenmast aufgestellt, an dem die olympische Flagge aufgezogen wird. Zu beiden Seiten des Platzes, auf dem die geladenen Gäste sitzen, haben Schwerkriegsbeschädigte Ehrenplätze erhalten.

Wir werfen nochmals von der Höhe der Pressetribüne einen Blick hinab auf das Vorfeld vor dem Stadion. Der Strom der Besucher reißt nicht ab. In der Zeit zwischen 9 und 10 Uhr ist

Sonderzug auf Sonderzug

eingelaufen mit Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches. Besonders zahlreich sind die Oesterreicher aus dem nahen Tirol zu der Eröffnung des Wettfestes herbeigeeilt

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Olympia

Von Wilhelm Kube
Gauleiter der Kurmark

Der olympische Gedanke stammt von dem ritterlichen Volke der Hellenen, die in der Harmonie von Geist, Seele und Körper die Erfüllung ihres rassischen Ideals sahen. Das Volk der Griechen ist eines der großen Kolonisationsvölker der Weltgeschichte. Fast alle Küsten des Mittelmeeres waren von griechischen Siedlungen besetzt. Ja, selbst bis in das Gebiet des Schwarzen Meeres trug das Griechentum seine Kultur. Es steckte eine ungeheure Kraft in diesem tapferen und geistig von Gott besonders begnadeten Volke. Die Glanzzeiten Griechenlands sind Höhepunkte der menschlichen Entwicklung überhaupt gewesen. Das griechische Volk hat viele Wesenszüge mit dem deutschen Volke gemeinsam. Durch seine Geschichte zieht sich auch die Tragik der Zersplitterung und der politischen Zerrissenheit. Aber während das griechische Volk an dieser Tragik zerbrach, fand sich das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers in der nationalsozialistischen Idee und in der nationalsozialistischen Staatsgestaltung zusammen.

Die edle und schöne griechische Sprache, die neben der deutschen Sprache eine der ausdrucksreichsten Sprachen der Menschheit ist, verbreitete griechisches Denken u. griechischen Schönheitssinn im Lebensraum des gesamten Mittelmeeres bis tief nach Vorderasien hinein. Darüber hinaus waren es Jahrhunderte hindurch die Olympischen Spiele, die alle vier Jahre die Auslese des Volkstums der Griechen in der Landschaft Elis vereinten. Hier fanden unter dem frohen Jubel einer unübersehbaren Menschenmenge die ritterlichen Kampfspiele dieses Volkes statt. Es ging aber nicht nur um den Beweis körperlicher Tüchtigkeit und ritterlicher Haltung. Auch Kunst und Verstand kamen im Wettkampf der Besten zu ihrem Recht. Das griechische Volk hat sich mit diesen Olympischen Spielen der Vergangenheit ein Denkmal gesetzt, das an innerem Wert der Akropolis und Namen wie Homer, Plato und Sophokles gleichkommt.

Erst vor wenigen Jahrzehnten wurde diese Idee der Olympiade von den Völkern unseres Zeitalters wieder aufgenommen. Nun aber richtet sich der Ruf zu den olympischen Wettkämpfen an alle hochgemuten Völker der Welt. So treten die germanischen Völker der Deutschen, der Angelsachsen und der Skandinavier gemein-

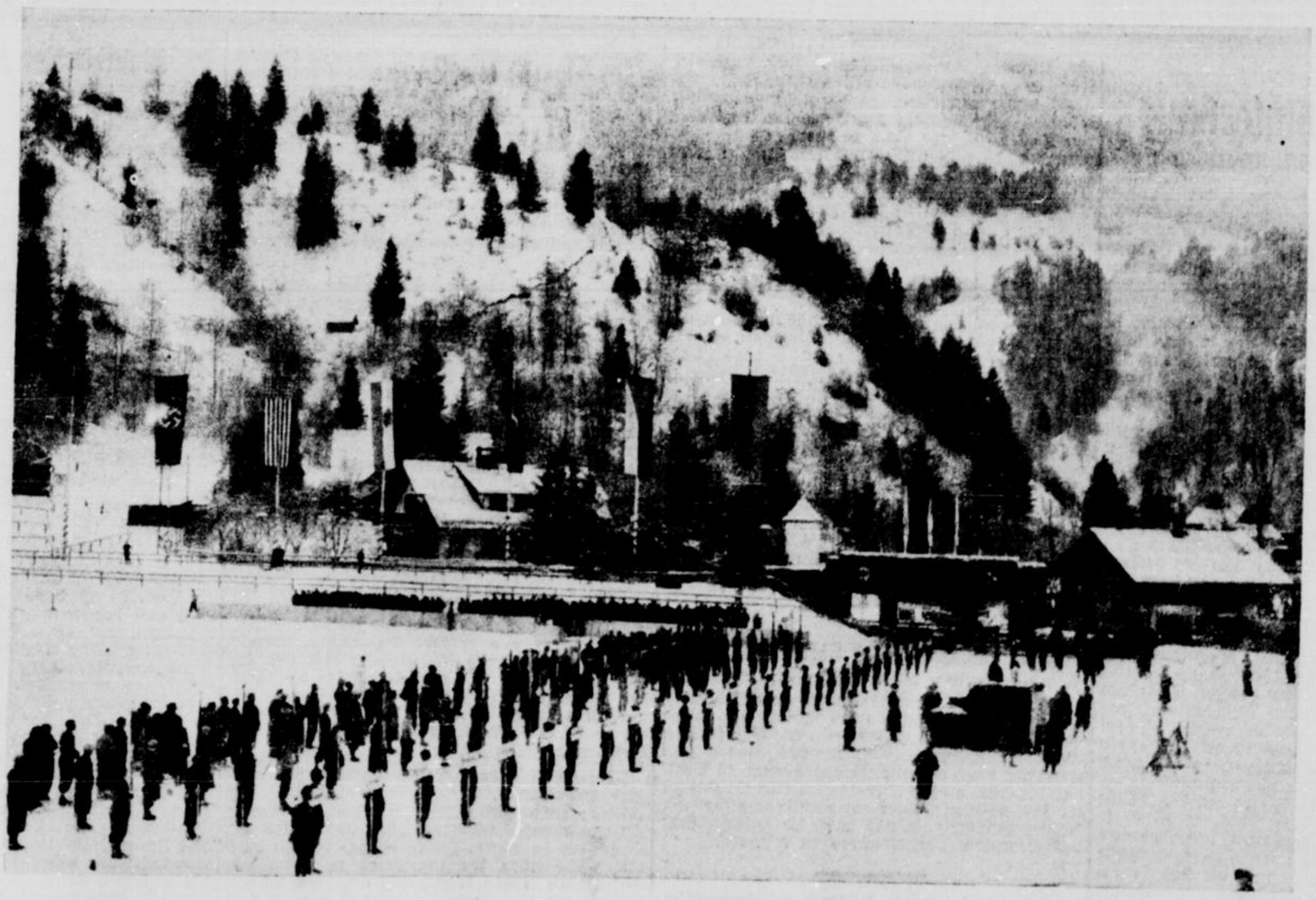


Photo: Scherl

Hier wurde das Winter-Olympia eröffnet

Uebersicht des Olympia-Skistadions während der Probe für die Eröffnung

sam mit den Völkern der romanischen Sprachgemeinschaft, den Italienern, Franzosen, Spaniern usw. in den Ring. Daneben stehen Japaner und Chinesen, Polen, Bulgaren und Griechen. Kurz, der gesamte Erdball entsendet seine Tüchtigsten zum Kampfe.

In dieser modernisierten olympischen Idee liegt einer der großen Einheitswerte der Menschheit. Körperliche Ertüchtigung und körperliche Leistung, geistige Haltung und Seelenadel kommen in jedem anständigen Volke zur Entwicklung. Alle vier Jahre entsenden die Völker ihre Besten zum Wettkampf um die Kränze des Ruhmes und der Ehre. Aber während das Volk der Griechen sich im Altertum immer wieder an derselben Stätte zusammenfand, ist es heute Brauch, daß die Wettkämpfe immer wieder in einem anderen Lande veranstaltet werden. So sahen Griechenland, Holland, Nordamerika und andere Staaten die Kämpfer und Kämpferinnen als willkommene Gäste zur Olympiade bei sich. Für 1936 ist es das Deutsche Reich, das gastlich die verschiedenen Vertretungen der Völker in seinen Grenzen willkommen heißt.

Es kommt bei den olympischen Kämpfen für die Wertung der einzelnen Nationen nicht darauf an, wieviel Goldene oder Silberne Medaillen das einzelne Volk davonträgt. Es kommt auf die Haltung der betreffenden Mannschaften überhaupt an. Denn selbstverständlich haben große Nationen wie die Amerikaner, die Deutschen und die Engländer viel mehr Möglichkeiten der Auswahl auf jedem einzelnen Gebiete, als sie kleineren Völkern zur Verfügung stehen. Und doch ist es immer wieder das kleine Volk der Finnen, das trotz seiner geringen Menschenzahl stets im Vordertreffen der siegreichen Nationen steht. Auch die Norweger und Schweden haben Anspruch auf ernsteste Beachtung. Und selbst, wenn ein Volk nur ganz wenige Männer und Frauen zum Wettkampf zu entsenden vermag, ist es möglich, daß auch diese kleine Anzahl gestählter Menschen den Ruhm ihres Landes vertreten kann. Jeder Sieg wird durch das Aufziehen der Flagge des betreffenden Landes verkündet. So streiten die Mannschaften für die Fahne ihrer Nation und so vertreten sie die Ehre ihrer Nation. Die Nationalhymne des siegreichen Volkes trägt ihre Klänge dann über das Kampffeld.

Dieser ritterliche Brauch enthüllt uns das Wesen des olympischen Gedankens. Nicht der einzelne Kämpfer ist der Sieger. Er kämpft für sein Volk und er siegt für sein Volk. Der einzelne ist nichts, das Volk ist alles! Selbstverständlich grüßt der Dank seines Volkes den Sieger, aber er grüßt ihn wie er den Soldaten grüßt, dem das Volk allein das Recht gibt, das Schwert zu tragen und zu führen. So gibt das Volk allein den olympischen Kämpfern das Recht, für die Fahne der Nation zu kämpfen und zu streiten. Für das Verhältnis der Nationen untereinander ist die olympische Idee eine gute Lehrmeisterin! Man sollte sie auch sonst hochhalten, dann würde der Menschheit manche Enttäuschung erspart bleiben. Auch die kleinsten Nationen treten gleichberechtigt in den Ring der Kämpfer.

Für das Volk, das die Ehre hat, die Besten aller Nationen in seinen Grenzen aufzunehmen, erwachsen aus dieser Tatsache stolze Verpflichtungen. Denn mit den Kämpfern kommen zahllose Angehörige der einzelnen Nationen — diesmal zu uns. Seit der Machtübernahme hat Deutschland immer wieder den dämonischen Haß der Greuelpropaganda erlebt. Durch den deutschen Fremdenverkehr ist es gelungen, die Besucher unseres schönen Vaterlandes über die wahren Verhältnisse im Dritten Reiche aufzuklären und zu unterrichten. So ist manches Vorurteil gefallen, das gehässige Feinde über Deutschland verbreitet haben. Nie aber hatten wir eine bessere Gelegenheit, das Wesen des Deutschlands Adolf Hitlers darzulegen, als in diesem Jahre. Wir haben es nicht nötig, irgendwelche Kulissen zu errichten. Hitler-Deutschland soll sich so zeigen, wie es ist: Als wehrhafter Ordnungsstaat, als innerlich vornehmes und ritterliches Gastvolk, sauber, tapfer, stark und schön. Die deutsche Kultur soll der Welt in ihrer neuerstandenen Reinheit gezeigt werden. Ein diszipliniertes Volk tritt vor die Welt und zeigt, wie lächerlich und erbärmlich die Lügen sind, die man über uns in der Welt verbreitet hat. Seit die uns heiligen Fahnen unserer stolzen Bewegung Deutschlands Symbol geworden sind, hat Deutschland seine Seele wiedergefunden. In diesem Bekenntnis zur eigenen Art liegt die geschichtliche Größe unseres Zeitalters für uns Deutsche. Wir sind nicht die Narren, die Fensterscheiben einwerfen und in sinnlosen Einzelaktionen über andersrassige Menschen herfallen. Jeder Deutsche ist sich der hohen Verantwortung bewußt, die er für den Führer und für das Volk in seiner Gesamtheit zu tragen und zu beweisen verpflichtet ist. Freundlich und gern heißen wir die Gäste aus aller Welt willkommen. Darüber hinaus aber wird Deutschland in gerechtem Stolz der Welt die Leistungen zeigen, die Adolf Hitler vollbracht hat. Es ist ein neues Deutschland, das der Welt dargeboten wird. Im Bewußtsein seines politischen und sittlichen Siegs ist Deutschland wieder in die Reihen der freien Völker dieser Erde getreten.

So ist jeder einzelne Deutsche verpflichtet, im Jahre der Olympiade das zu zeigen, was unseres inneren Wesens Kern ist. Wir brauchen uns nicht für die Olympiade innerlich besonders vorzubereiten. Wir sollen so sein, wie uns der Führer haben will und wie wir wirklich sind. Dann tritt die gesamte deutsche Nation mit in den Ring der olympischen Kämpfer!

Die Eröffnung der Winterspiele

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Der Führer kommt

Die Spannung hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Es sind bereits anwesend fast alle Reichsminister sowie Reichsleiter der Partei und die Mitglieder der bayrischen Staatsregierung.

Der Führer traf um 10.20 Uhr in Kainzensbad ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsführer SS. Himmler, Reichsstatthalter Ritter von Epp und die Staatssekretäre Lammers und Meißner. Obergruppenführer Sepp Dietrich meldete dem Führer die angetretene Ehrenformation.

Der Führer schritt die Ehrenkompanie ab.

Zur Begrüßung des Führers hatten sich am Bahnhof eingefunden der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der Präsident des Organisationskomitees Ritter von Halt und andere Sportführer.

Der Führer begab sich nach seiner Ankunft in den oberen Raum des Olympia-Skihauses, wo ihm der Präsident des Organisationskomitees, Ritter von Halt, die Mitglieder des internationalen olympischen Komitees und des Organisationskomitees vorstellte.

Der Festakt

Die Riesen-Arena des Skistadions ist mit schätzungsweise 50 000 bis 60 000 Menschen gefüllt.

Pünktlich um 11 Uhr betritt unter dem Jubel der festlich gestimmten Menschenmassen in Begleitung des Präsidenten des Olympischen Komités, Graf Baillet-Latour, und des Präsidenten des Organisationskomités für die 4. Olympischen Winterspiele der Führer den Ehrenplatz auf dem Balkon des Skihauses. Begeisterung steigt empor. Die unübersehbaren Massen deutscher Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches und die Sport-Elite aus achtundzwanzig Nationen grüßen den Führer.

Die Musikkapellen stimmen die nationalen Hymnen an,

die von den Massen begeistert mitgesungen werden. Das Bild, das sich dem Auge bietet, das farbenprächtige Stadion inmitten des schneebedeckten Landes, die jubelnden Massen, die sportgestählten Prachtgestalten der Olympischen Wettkämpfer, ist von tiefster Eindringlichkeit.

Einzug der Nationen

Nun setzt Marschmusik ein. Die Spitze des Zuges der Nationen ist am Eingang zum Skistadion zu sehen. Bewegung geht durch die Massen. Ein Orkan des Jubels schwingt durch das weite Rund, als die Wettkämpfer der achtundzwanzig Nationen, über tausend Olympioniken, sich in Bewegung setzen.

Vor jeder Nation trägt ein Jugendlicher des Skiklubs Garmisch-Partenkirchen die Tafel mit dem Namen der Nation in deutscher Sprache, wenige Meter hinter ihm folgt der Fahnenträger, und hinter diesem, wieder in Dreier-Reihen, die offiziellen Vertreter der Nation. Von den Aktiven marschieren in der ersten Reihe die Teilnehmer der Militärskipatrouillen, ihnen folgen die Skiläufer, die Eisläufer, die Eishockeyspieler und die Bobfahrer, während die Eisschützen den Beschluß machen. Die Musikkorps mit den Spielleuten haben vor der Westtribüne Aufstellung genommen.

Als erste Nation marschiert unter den Klängen des Hellenen-Marsches Griechenland,

mit tosendem Jubel empfangen, in das Innere. Vor der Ehrentribüne senkt der Bannerträger Griechenlands die Fahne vor dem Führer des Deutschen Reiches, dem Olympischen Komité und den Ehrengästen, und wieder bricht ein Orkan des Jubels los. Während sich die Fahne senkt, krachen von den Höhen die Ehrenschüsse der Gebirgsbatterien. Australien, Belgien, Bulgarien und Estland ziehen ein; dann kommt die kleine, aber im Sport so große finnische Nation, der Jubel verstärkt sich. Als Frankreichs Auserwählte vor der Ehrentribüne vorüberziehen und die französischen Wettkämpfer zu dem Platz, an dem der Führer steht, ihre Rechte erheben, dankt brausender Beifall für diese herzliche Geste.

So zieht Nation um Nation, von immer erneutem Beifall empfangen und begleitet, an der Ehrentribüne vorüber, um dann in langer Front vor dieser hinter den Tafeln und ihren Fahnen Aufstellung zu nehmen. Mit besonderem Jubel werden Japan, Kanada, Norwegen, aber auch Oesterreich und Polen und die Nationen begrüßt, deren Repräsentanten in der gesamten sportlichen Welt bekannt sind. Den Schluß der ausländischen Teilnehmer bilden die Vereinigten Staaten von Amerika, die mit einem starken Aufgebot erschienen sind.

Dann klingt der Fridericus-Marsch auf. Der Münchener Skiläufer von Kaufmann trägt das Hakenkreuzbanner, die Flagge des Dritten Reiches, ihm folgt der Reichssportführer mit den Offiziellen und dahinter die deutsche Olympiamannschaft.

Die 60 000 Menschen sind von den Plätzen aufgesprungen und jubeln ihnen zu, und die Begeisterung verebbt erst, als die deutsche Mannschaft ihren Platz eingenommen hat.

Die Begrüßungsansprache

Der Präsident des Organisationskomités für die Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Halt, betritt das Rednerpult und heißt den Führer und Reichskanzler, den Präsidenten des internationalen Olympischen Komités und dessen Mitglieder, die Sportkameraden und die olympischen Gäste willkommen.

„Mein Führer! Herr Reichskanzler! Herr Präsident und meine Kameraden des Internationalen Olympischen Komitees! Olympische Gäste!

Es ist mir eine hohe Ehre und eine besondere Freude, Sie im Namen des Organisations-Komitees für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 auf das herzlichste willkommen zu heißen!

Das Organisations-Komitee hat in engster Zusammenarbeit mit allen zuständigen Behörden und insbesondere mit dem Bürgermeister unseres Olympia-Ortes Garmisch-Partenkirchen mit Begeisterung alle Maßnahmen getroffen, um den Spielen einen würdigen Rahmen zu geben, getreu dem olympischen Protokoll, getreu dem olympischen Geist, der uns alle beseelt.

Und nun sind Sie, meine olympischen Gäste, hier im größten Skistadion der Welt versammelt, um den Weiheakt der Eröffnung der Spiele zu begehen. Die Vertreter von 28 Nationen der Erde mit ihren besten Kämpfern stehen vor ihnen und erwarten den wohl von uns allen schon seit langem ersehnten Augenblick, in dem das Zeichen zum Beginn des olympischen Kampfes gegeben wird. Sie treffen sich in blühender Jugendkraft zu ritterlichem Wettstreit und guter Kameradschaft. Sie geben ihr Bestes für den Sieg ihrer Farben. Sie setzen hier alles ein zum Ruhme des Sports, zur Ehre ihrer Nation.

Im olympischen Kampfe sind und bleiben die Kämpfer Freunde, sie ehren die Worte des Begründers der modernen Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, den wir hier in dieser weihevollen Stunde grüßen, wonach nicht der Sieg, sondern die ehrenvolle Teilnahme an den Spielen das Wichtigere ist, wonach

---

Wuppertaler Bühnen

Krach im Hinterhaus

Komödie von M. Böttcher

Spät kommt er, doch er kommt, der „Krach im Hinterhaus". Nachdem diese einfach köstliche Volkskomödie Maximilian Böttchers bereits über fast alle größeren deutschen Bühnen gegangen ist und allein in Berlin Hunderte von Aufführungen erlebte, nachdem sich dann auch der Film des Werkes annahm und dieser in zahllosen deutschen Lichtspieltheatern — bekanntlich auch in unserer Stadt — mit allerstärkstem Erfolg über die Leinwand lief, lassen es jetzt endlich auch die Wuppertaler Bühnen „im Hinterhaus krachen". Und, wie die gestrige Aufführung im vollbesetzten Barmer Hause zeigte, erweist auch hier das Stück seine durchschlagende Publikumswirkung und wird gewiß noch manche Wiederholungen erleben. Eine solch' lustige Stimmung gewahrte man lange nicht mehr in unserem Theater, und so viel, herzlich und befreiend wurde lange nicht mehr gelacht.

Der Inhalt dieser mit echtestem Humor erfüllten Geschichte von einem geheimnisvollen Briketttiebstahl und seinen Folgen darf als bekannt vorausgesetzt werden, da der Gang der Handlung im Bühnenwerk der gleiche ist wie im Film. Will man die beiden Fassungen vergleichen, so hat natürlich der Film den Vorzug der bunteren Szenerie und damit auch der noch überzeugenderen Darstellung des Berliner Hinterhaus-Milieus. Doch verfügt dafür auf der anderen Seite das Theaterstück über eine größere Geschlossenheit des Geschehens, und es stellt dem Dramatiker Böttcher das beste Zeugnis aus, wie er es hier verstanden hat, die mannigfachen Begebenheiten in drei Akten zusammenzufassen und klar und spannend aufzubauen. Vor allem ist der Dialog auf der Bühne noch witziger und treffsicherer als im Film, so daß im Verein mit der prächtigen, lebenswarmen Charakterschilderung, eine wirklich gute, wertvolle Komödie entstanden ist, — und die sind ja bekanntlich rar.

Regie und Darsteller finden hier naturgemäß äußerst lohnende und dankbare Aufgaben. Und abgesehen von den noch nicht überall überwundenen Dialektschwierigkeiten (ein waschechtes Berlinern hat's eben in sich!) wurden diese auch bei der Wuppertaler Aufführung in durchaus anerkennenswertem Maße gelöst. Karl Bock sorgte für flüssiges, ungezwungenes Zusammenspiel. Für die Gerichtsszene würden wir eine kleine Umgruppierung empfehlen, da es nicht zweckmäßig erscheint, daß Justizrat Dr. Horn dem Publikum den Rücken zukehrt. Paul Mehnerts Bühnenbilder waren recht stilvoll und lebenswahr. Von den Darstellern verdient Grete Winter als Edeltraut Panse an erster Stelle erwähnt zu werden. Sie gestaltete ihre Rolle ungemein echt und war ganz die schlagfertige Berliner Göre mit „Köppchen". Prächtig auch die Leistung Gertrud Daniels als Witwe Bock! Weiter seien noch genannt Ruth Hornemann als Ilse Bock, Adalbert Gausche als Hausverwalter Krüger und das Ehepaar Schulze von Willi Försterling und Renne Oerla. Auch die sonstigen Mitwirkenden, die nach besten Kräften am Erfolg der mit starkem Beifall aufgenommenen Aufführung beteiligt waren, können ein volles Lob beanspruchen.

R.

Rembrandt-Preis verteilt

Im großen Hörsaal der Hansischen Universität in Hamburg wurde gestern nachmittag der Rembrandt-Preis für 1935 und 1936 zu gleichen Teilen an drei westflämischen Dichtern, Rene de Clercq, Stijn Streuwels und Gyriel Verschaeve verliehen. Die drei westflämischen Dichter haben durch ihr Wirken den Aufstieg des flämischen Volkes im Umbruch des neuen Jahrhunderts wesentlich bestimmt und gesichert. Nach der Preisverkündung wurden Werke der flämischen Dichter in Sprechchören und Vorlesungen zu Gehör gebracht. Professor Dr. Borchling sprach dann über die Bedeutung dieses westflämischen Dreigestirns für sein Volk und den ganzen niederdeutschen Kulturraum.

Aufruf zur Schaffung von Chorwerken

Ein Ausschreiben des Deutschen Sängerbundes

Der Deutsche Sängerbund hat an alle deutschstämmigen Komponisten einen Aufruf zur Schaffung von Chorwerken gerichtet. Die eingesandten Werke (Einsendungsschluß: 31. Mai) sollen nach Annahme durch einen Prüfungsausschuß in Breslau bei dem großen Deutschen Sängerbundesfest im Juli nächsten Jahres zur Aufführung kommen. Nähere Bedingungen sind durch die Geschäftsstelle des Deutschen Sängerbundes zu erfahren.

Balzer dirigiert die Berliner Philharmoniker. Generalmusikdirektor Hugo Balzer aus Düsseldorf ist eingeladen worden, am 27. Februar in Berlin unter Mitwirkung von Walter Gieseking mit dem Berliner Philharmonischen Orchester ein Sinfoniekonzert zu dirigieren.

Alte Fresken entdeckt

In der Paulikirche in Holzminden, an der gegenwärtig Erneuerungsarbeiten durchgeführt werden, stieß man auf Fresken, die im Laufe der Jahrhunderte mehrfach mit Kalk überstrichen waren und die den ursprünglichen Schmuck der Kirche, die aus dem 13. Jahrhundert stammt, darstellen dürften. Bisher sind zur Hauptsache drei Figuren freigelegt worden, von denen die erste wahrscheinlich Christus mit der Weltkugel und segnend erhobener Hand, die zweite Maria und die dritte einen Apostel darstellen.

100 Jahre Brockenwetterwarte. In diesem Jahre kann die Wetterwarte auf dem Brocken auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. 1836 wurde die regelmäßige Wetterbeobachtung auf dem Brocken aufgenommen und heute sind die Beobachtungen des Brocken-Observatoriums für die Wettervorhersage nicht allein für Nord- und Mitteldeutschland von größter Bedeutung, sondern darüber hinaus auch für die Seefahrt und für die Luftfahrt. Dreimal im Tage wird die Deutsche Seewetterwarte, die die Reichswetterkarte bearbeitet, vom Brockenwetterwart, dessen Arbeitsräume sich 1142 Meter über dem Meeresspiegel befinden, versorgt.

Johannes-Fastenrath-Stiftung zum Besten deutscher Schriftsteller. Die Zinsen der Stiftung des 1908 zu Köln verstorbenen Schriftstellers Hofrat Dr. Johannes Fastenrath sollen auf Grund der Satzungen in diesem Jahre wieder verteilt werden. Es sollen Unterstützungen in Form von Ehrengaben solchen bedürftigen deutschen Schriftstellern, die von hervorragender Begabung und künstlerischer Bedeutung sind, zuerkannt werden. Ferner können an erkrankte, bedürftige Schriftsteller, die auf schriftstellerischem Gebiet bedeutende Leistungen aufzuweisen haben, Unterstützungen gewährt werden. Die Entscheidung erfolgt voraussichtlich bis Ende Mai d. J.

Musikdirektor Fürst gestorben

Der Komponist des Badenweiler Marsches

München, 5. Februar. (Drahtb.) Der Komponist des Badenweiler Marsches, Musikdirektor Fürst, ist am Mittwoch in Pasing bei München, wo er seinen Ruhesitz hatte, gestorben.

*

Obermusikmeister Georg Fürst hat ein Alter von 66 Jahren erreicht. Er wurde in Feuchtwangen (Mittelfranken) als Sohn des Stadtmusikmeisters geboren. Als Obermusikmeister der „Leiber", des Königlich Bayerischen Infanterie-Leibregiments, rückte er 1914 ins Feld und komponierte am 12. August 1914 nach der Schlacht von Badonviller den so berühmt gewordenen Badenweiler Marsch, den Lieblingsmarsch des Führers. Mit dem 30. April 1935 schied Fürst aus dem aktiven Heeresdienst aus.

Hermann Zilcher u. Johannes Brahms

Zum nächsten Wuppertaler Musikabend

Der nächste der Wuppertaler Musikabende bringt am 12. Februar zwei Gesangwerke für Soloquartett mit Klavier. Das deutsche Volksliederspiel von Hermann Zilcher entstand während des großen Krieges 1915. Dem Komponisten ist damit ein Werk gelungen, das ganz aus deutschem Fühlen und Denken heraus geschaffen, der alten Form des Madrigals in glückhafter Weise eine neuzeitliche Prägung gibt. Die Wunderhorn-Texte sind zu einem Zyklus geformt und so gewählt, daß gedanklich und stimmungsmäßig ein Gesang aus dem anderen herauswächst. Das Volksliederspiel bedeutet einen Höhepunkt im Schaffen Zilchers.

Hanslick schrieb beim Erscheinen der Liebeslieder-Walzer von Brahms: „Brahms und Walzer! Die beiden Worte sehen einander auf dem zierlichen Titelblatt förmlich erstaunt an. Der ernste, schweigsame Brahms, der echte Jünger Schumanns, norddeutsch, protestantisch und unweltlich wie dieser, schreibt Walzer? Ein Wort löst nur das Rätsel, es heißt: Wien. Die Kaiserstadt hat Beethoven zwar nicht zum Tanzen, aber doch zum Tänze-Schreiben gebracht, Schumann zu einem „Faschingsschwank" verleitet, sie hätte vielleicht Bach selber in eine ländlerische Todsünde verstrickt. Auch die Walzer von Brahms sind eine Frucht seines Wiener Aufenthalts, und wahrlich von süßer Art."

es nicht auf die Tatsache des Kampfes, sondern auf die Art des Kämpfens ankommt.

In wenigen Minuten wird die Flagge mit den fünf ineinander geschlungenen Ringen, unsere Olympische Flagge, das Symbol der Verbundenheit aller Nationen gehißt. In wenigen Minuten flammt oben vom Turm das Feuer auf und leuchtet weit ins Werdenfelser Land hinein. In wenigen Minuten erklingt die Olympische Hymne, das Lied der Gemeinschaft der Nationen, und dann tönt es in die ganze Welt hinaus, daß die IV. Olympischen Winterspiele ihren Anfang genommen haben.

Die Kämpfer der Nationen schwören den olympischen Eid, daß sie in sportlicher Begeisterung und als ehrliche Sportsleute und gute Kameraden getreu dem olympischen Gesetz mit aufrichtiger Einsatzbereitschaft und idealer Hingabe um den Sieg kämpfen werden.

In dieser feierlichen Stunde ist es mir ein besonderes Bedürfnis, allen meinen Mitarbeitern, allen meinen Kameraden, die sich um die Vorbereitung der Spiele in jahrelanger uneigennütziger Arbeit verdient gemacht haben, herzlich zu danken. Sie sind meine Bürgen für das gute Gelingen unseres großen Werkes. Mit freudiger Genugtuung begrüße ich auch Sie, meine lieben Mitarbeiter, als Ehrengäste in unserem Olympia-Ort Garmisch-Partenkirchen.

Ferner danke ich allen hier vertretenen Nationen für die noch niemals so zahlreich gewesene Beschickung Olympischer Winterspiele. Ich betrachte ihre Anwesenheit als erfreuliches Zeichen ihrer engsten Verbundenheit mit der hohen weltumspannenden olympischen Idee.

Wir Deutschen wollen der Welt auch auf diese Weise zeigen, daß wir die Olympischen Spiele getreu dem Befehl unseres Führers und Reichskanzlers zu einem wahren Fest des Friedens und der aufrichtigen Verständigung unter den Völkern gestalten werden.

Und nun, meine lieben, braven Kameradinnen und Kameraden aus aller Welt: Rüstet euch zum edlen olympischen Kampf und zum frohen Spiel. Olympia Garmisch-Partenkirchen beginnt!

Ich bitte Sie, mein Führer, als Schirmherr die IV. Olympischen Winterspiele 1936 für eröffnet zu erklären!"

Unter atemloser Stille erklingt in tönender Klarheit die Stimme des Führers:

„Ich erkläre die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen für eröffnet"

In den Jubel der 50 000 bis 60 000 Menschen klingt die Olympische Hymne, dröhnen die Salven der Gebirgsbatterien, klingen von Garmisch die Glocken herüber, während im Turm des Ski-Stadions

das Olympische Feuer aufflammt,

aller Welt den heiligen olympischen Frieden zu künden.

Langsam steigt am Mast die weißseidene Olympiafahne mit den fünf Ringen empor. Das ganze Stadion grüßt sie entblößten Hauptes und mit erhobener Rechten.

Der olympische Eid

Die Fahnenträger der 28 Nationen bilden einen Halbkreis um das Rednerpult. Auf dem linken Flügel stehen die Bannerträger Griechenland bis Kanada, rechts des Pultes die Lettlands bis zu den Vereinigten Staaten. Der Fahnenträger Deutschlands und der deutsche Skimeister Willi Bogner-Traunstein treten zum Podium. Willi Bogner tritt an das Mikrophon. Zu seiner Linken bleibt der Fahnenträger stehen. Bogner grüßt das Hakenkreuzbanner und ergreift mit der Linken das Tuch, während er die Rechte zum Schwur erhebt. Feierlich klingt durch die Stille der Schwur, den er für alle Teilnehmer leistet:

„Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte Kämpfer zu sein und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen teil in ritterlichem Geiste zur Ehre unserer Länder und zum Ruhm des Sports."

Unter Trommelwirbel begeben sich die Fahnenträger wieder zu ihren Plätzen zurück. Feierliche Klänge rauschen auf. Die vereinigten Musikkorps spielen das Andante aus der 5. Sinfonie Ludwig van Beethovens. Aus dem dichten grauen Gewölk, das über dem Werdenfelser Land hängt, erstrahlt für einen Augenblick die Sonne; sie wirft einen matten Schein auf das einzigartige Bild, auf den Schauplatz, auf dem achtundzwanzig Nationen, zu einer Einheit zusammengeschweißt, zu einem Völkerbund des Sportes, einem Völkerbund der Tat zusammengetreten sind.

Der Führer nimmt Abschied

In der gleichen Reihenfolge, in der die achtundzwanzig Nationen das Olympia-Skistadion betraten, marschieren sie wieder ab. Sie ziehen vorüber vor der Führertribüne, die Fahne jedes einzelnen Landes senkt sich vor dem Führer und viele Vertreter der fremden Länder grüßen unter Beifallsstürmen mit erhobenen Rechten. Der Aufmarsch der Nationen ist beendet und nun sind die

Tausende und Abertausende nicht mehr zu halten.

Sie übersteigen die Schranken, durchbrechen die Absperrungen und strömen zum Balkon. Getragen von einer tiefen Liebe schallt hundertfach der Ruf aus der Menge:

„Wir wollen den Führer sehen!"

Und dann erscheint der Führer. Die Begeisterung schwillt zu einem Orkan an. Leuchtenden Auges dankt der Führer. Auch bei der Abfahrt des Führers kommt es zu stets sich wiederholenden neuen Huldigungen, die ihn begleiten, solange er auf dem Boden der Olympiastadt weilt.

„Organisation der Organisationen"

„Jedermann ist fröhlich . . ."

London, 6. Februar. Die Morgenblätter veröffentlichen lange Vorberichte über die Eröffnung der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß diese Winterspiele das größte Winterolympia sei, das je stattgefunden habe. „News Chronicle" schreibt: Die Winterolympiade hat in diesem Jahr mehr Teilnehmer, Zuschauer und Journalisten angezogen als je zuvor.

„Daily Expreß" und andere Blätter berichten, daß die Ortschaften Garmisch und Partenkirchen bis zum letzten Platz mit Besuchern angefüllt seien. Jeder Sitz im olympischen Ski-Stadion sei ausverkauft. Auf den Hügeln werde man die größte Menschenmenge sehen, die je der Eröffnung einer Winterolympiade beigewohnt habe. Mit Genugtuung wird ferner allgemein festgestellt, daß in letzter Stunde vor Beginn der Spiele starker Schneefall erfolgt und daher eine befriedigende Durchführung der Spiele gesichert sei.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail" schreibt: Jedermann ist fröhlich. Die Befürchtungen eines Schneemangels sind zerstreut. Das ganze Gebiet ist in einen dicken weißen Mantel eingehüllt. Jedermann, einschließlich der japanischen Mannschaft, trägt jetzt den grünen bayrischen Trachtenhut mit der Adlerfeder oder dem Gamsbart. Die Frauen haben sich Sportkleider zugelegt, die den bayrischen Jägerjoppen nachgeahmt sind. Das olympische Ski-Stadion mit seiner riesigen Sprungschanze, von der Sprünge bis zu 90 Meter ausgeführt werden können, ist als eines der besten der Welt anerkannt. Das Problem der Unterbringung von Tausenden von Besuchern ist in meisterhafter Weise gelöst worden. Man hat Betten für 15 000 Menschen gefunden und Vorbereitungen für die tägliche Speisung von 300 000 Menschen getroffen."

Italienische Begeisterung

Mailand, 6. Februar. Aus jeder Zeile der Berichte über die Vorbereitungen zu den Olympischen Winterspielen, die die italienischen Zeitungen füllen, spricht die freudige Erwartung und die Spannung, die alle unmittelbar vor dem Beginn der Spiele beseelt. Dazu kommt die Begeisterung über die „freundliche Mitwirkung der für die Niederschläge verantwortlichen Himmelsmächte", die durch die reichlichen Schneefälle ihrerseits zu dem Gelingen der gewaltigen Veranstaltung beitrügen.

„Corriere de la Sera" spricht zu allererst seine Anerkennung für die Leistungen aus, die Deutschland dadurch vollbracht habe, daß es eine einfach großartige Sportanlage geschaffen habe. Die Eisstadien, die Skibahnen, die verschiedenen Dienststellen, die Unterstützung der Wettkämpfer, der Presse, des internationalen Publikums seien mit einem Weitblick und einer modernen Vollkommenheit eingerichtet worden, die bei den Gästen sofort einen gewaltigen Eindruck erweckte. Man könne ohne Bedenken sagen, daß noch niemals Winterspiele in Stadien und auf Bahnen ausgetragen worden seien, die mit ähnlicher Großartigkeit aufgebaut worden seien. Die Deutschen hätten in Garmisch die Organisation der Organisationen geschaffen, wahrhaft ein Vorbild. Von der Großartigkeit der Anlagen könne man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfahre, daß gut vierzehn Nationen gleichzeitig Rundfunkberichte über die verschiedenen Wettkämpfe in die ganze Welt übermitteln könnten. Alles sei gut vorbereitet, so daß in diesem Olympischen Babel jeder ein Bett finden könne.

Die „Stampa" betont, daß alle Kleinigkeiten mit der den Deutschen, diesen ausgezeichneten Organisatoren, eigenen Gründlichkeit vorbereitet worden seien. Für die Wettspiele selbst sei ein voller Erfolg sichergestellt, nachdem Schnee und Kälte eingetroffen seien.

*

Die Königin der Niederlande und ihre Tochter, Prinzessin Juliana, die sich zur Zeit in Igls oberhalb Innsbruck aufhalten, werden die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen besuchen.

Wintersport-Wetterdienst

Sauerland. Winterberg: Temper. —6 Grad; Nebel; Schneehöhe 20 cm; Neuschnee 6—10 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit gut. — Ussein-Willingen: Temp. —4 Grad; bewölkt; Schneehöhe 10—20 cm; Neuschnee 10—20 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit gut. — Brilon: Temp. —4 Grad; bewölkt; Schneehöhe 5 cm; Neuschnee 3—5 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit mäßig. — Hohe Bracht: Temper. —5 Grad; Schnee; Schneehöhe 10 cm; Neuschnee 3—5 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit gut. — Meinerzhagen: Temp. —3 Grad; bedeckt; Schneehöhe 5—10 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit mäßig. — Fredeburg-Rinsberg: Temperatur —5 Grad; bedeckt; Schneehöhe 10 cm; Neuschnee 3 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit mäßig.

Alpen. Garmisch-Partenkirchen: Temper. —5 Grad; Schneefall; Schneehöhe 25 cm; Neuschnee 6 bis 10 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit sehr gut. — Berchtesgaden: Temper. —4 Grad; Schneefall; Schneehöhe 65 cm; Neuschnee 16—20 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit sehr gut. — Oberstdorf: Temper. —5 Grad; Schneefall; Schneehöhe 23 cm; Neuschnee 6 bis 10 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit gut. — Oberstaufen: Temp. —6 Grad; Schneefall; Schneehöhe 250 cm; Neuschnee 46—60 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit gut. — Schneefernerhaus (Zugspitze): Temp. —15 Grad; Schneefall; Schneehöhe 310 cm; Neuschnee 30—45 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit gut.

Schwarzwald. Triberg: Temperatur —5 Grad; heiter; Schneehöhe 20 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit sehr gut. — Feldberg-Schwarzwald: Temp. —10 Grad; heiter; Schneehöhe 80 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit sehr gut.

Rhön. Wasserkuppe: Temp. —6 Grad; Nebel; Schneehöhe 10 cm; Neuschnee 3—5 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit mäßig.

Harz. Torfhaus: Temp. —6 Grad; bewölkt; Schneehöhe 15 cm; Neuschnee 1—2 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit mäßig. — Braunlage-Rodelhaus: Temp. —6 Grad; bewölkt; Schneehöhe 19 cm; Neuschnee 3—5 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit sehr gut. — St. Andreasberg-Ort: Temperat. —5 Grad; bewölkt; Schneehöhe 18 cm; Neuschnee 6—10 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit gut.

Thüringer Wald. Oberhof: —6 Grad; bewölkt; Schneehöhe 8 cm; Neuschnee 3—5 cm; Pulverschnee; stellenweise Sportmöglichkeit.

Sächsisches Gebirgsland. Oberwiesenthal: Temp. —7 Grad; Schneefall; Schneehöhe 30 cm; Neuschnee 10—15 cm; Pulverschnee; Sportmöglichkeit sehr gut.

Botschafter a. D. Solf †

Berlin, 6. Februar. Im Alter von 73 Jahren ist heute früh in Berlin der Botschafter a. D.

Scherl-M.

Wilhelm Solf an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Solfs amtliche Laufbahn war nicht alltäglich. Er trat am 10. Dezember 1888 in den Staatsdienst ein und wurde im Jahre 1900 erster deutscher Gouverneur von Samoa; er blieb dort bis zum Jahre 1911. Vom November 1911 ab bis zum Jahre 1918 war er Staatssekretär des Reichskolonialamtes. In diesem Jahr übernahm er unter der Reichskanzlerschaft des Prinzen Max von Baden das Auswärtige Amt, das er bis zum Februar 1919 leitete. Im April 1920 erfolgte seine Ernennung, zunächst zum Geschäftsträger und dann zum Botschafter in Tokio. Dort hat er bis zum Jahre 1928 als deutscher Botschafter gewirkt und ist in dieser Zeit für Deutschlands moralische und wirtschaftliche Stellung in Ostasien mit großem Erfolg tätig gewesen. Auf besonderen Wunsch der japanischen Regierung blieb er auch nach Erreichung der Altersgrenze noch auf seinem Posten, um als Doyen des diplomatischen Korps an den Krönungsfeierlichkeiten des Kaisers von Japan teilzunehmen. Ende 1928 trat er dann in den dauernden Ruhestand.

Das Auswärtige Amt wird seinem einstigen Chef und langjährigen Botschafter stets ein ehrendes Andenken bewahren. Mit großem Eifer und ausgebreiteten Kenntnissen hat der Verstorbene sich stets für das Auslandsdeutschtum und den kolonialen Gedanken eingesetzt.

Estländischer Protest in Moskau

Gegen sowjetrussische Grenzverletzung

Reval, 6. Februar. **Der estländische Gesandte in Moskau ist beauftragt worden, wegen der Verletzung des Grenzrechtes durch sowjetrussische Militärflugzeuge bei der sowjetrussischen Regierung Protest zu erheben.**

Diesem Protest liegt folgender Vorfall zugrunde: Am Mittwoch überflogen drei sowjetrussische Militärflugzeuge die Ostgrenze Estlands. Sie zogen über der Stadt Dorpat mehrere Kreise und flogen dann wieder auf sowjetrussisches Gebiet zurück. Nachdem sie sich einige Zeit über dem Peipus-See aufgehalten hatten, überflogen sie nochmals die Grenze und hielten sich etwa eine halbe Stunde über estländischem Gebiet, besonders über der Stadt Dorpat, auf. Die in einer Höhe von 500 bis 800 Meter fliegenden Flugzeuge wurden von örtlichen Truppenteilen sowie von der Grenzwache anscheinend ohne Ergebnis mit Maschinengewehren beschossen. Wie verlautet, ist das Feuer seitens der Flugzeuge erwidert worden.

Die Reichseinnahmen steigen

Günstige Entwicklung der Steuereingänge

Berlin, 6. Februar. Es ist der oft ausgesprochene Wille der Reichsregierung, den bisherigen und künftigen Aufwand für Arbeitsbeschaffung und Wehrmacht immer mehr aus laufenden Einnahmen anstatt aus öffentlichen Kreditmitteln zu finanzieren. In welchem Maß dies möglich ist, hängt in der Hauptsache von der Entwicklung der Reichssteuereinnahmen ab, die in dem neuen Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung eingehend dargestellt wird. Demnach hat sich die günstige Entwicklung der Einnahmen des Reiches aus Steuern, Zöllen und Abgaben, die im Jahre 1933 begonnen hatte, bis in die jüngste Zeit hinein fortgesetzt. Von April bis Dezember hat das Reich aus Reichssteuern einnehmen können:

1935	7190 Mill. RM
1934	6094 Mill. RM
1933	5148 Mill. RM
1932	5033 Mill. RM

Für das ganze Rechnungsjahr 1935 dürfte nach der bisherigen Entwicklung mit einem Gesamtaufkommen an Reichssteuern von etwa 9,5 Milliarden RM zu rechnen sein. Die Reichssteuern würden damit im Rechnungsjahr 1935-36 zum ersten Male das Aufkommen von 1929-30, dem Hochkonjunkturjahr, überschreiten.

Das bisher so erfreulich wachsende Aufkommen an Reichssteuern ermöglicht dem Reich, zusammen mit dem für die Arbeitslosenhilfe ersparten Betrag, die Finanzierung von Arbeitsbeschaffung und Wehrmachtsaufbau immer mehr aus laufenden Mitteln durchzuführen. Dieser Umstand scheint vor allem den im Ausland um die Zukunft der Reichsfinanzen besorgten Kreisen entgangen zu sein, die immer wieder den öffentlichen Aufwand für die Arbeitsbeschaffung und für den Aufbau der neuen Wehrmacht mit der Zunahme der Reichsschuld gleichsetzen.

War im Rechnungsjahr 1933-34 die im ganzen noch bescheidene Ertragssteigerung des gesamten Steueraufkommens fast ausschließlich von der Aufwärtsentwicklung einiger Produktionssteuern getragen, so hat sich das Bild seitdem wesentlich gewandelt. Die günstige Entwicklung der gesamten Reichssteuer-Einnahmen in den ersten neun Monaten des Rechnungsjahres 1935-36 ist nicht nur durch die allerdings immer noch führenden Produktionssteuern verursacht, sondern zu einem großen Teil auch schon durch die Einkommensteuern, zu einem kleineren durch die Verbrauchssteuern.

Im einzelnen haben sich die Steuern, die mit der Produktion besonders eng im Zusammenhang stehen, wie die Körperschaftssteuer und die Wechselsteuer, seit ihrem Tiefstand in der letzten Krise um 140 bis 380 Prozent erhöht. Die großen Einkommensteuern (Lohnsteuer, veranlagte Einkommensteuer) haben sich jetzt immerhin schon um 77 bis 88 Prozent erholt. Von der Gruppe der Verbrauchssteuern liegen z. B. die Tabaksteuer und die Biersteuer um 12 bis 15 Prozent über ihrem Krisentief. Die Vermögenssteuer dagegen, die allerdings erst sehr spät, nämlich im April 1934, ihren tiefsten Stand erreicht hatte, hat ihre Stagnation noch kaum überwunden.

Mit dieser Entwicklung hat sich gleichzeitig auch das Gewicht der einzelnen Steuern im Rahmen der gesamten Steuereinnahmen des Reiches verschoben. Das trotz den verschiedenen Steuererleichterungen und Steuerbefreiungen außerordentlich starke Ansteigen der Einkommensteuererträge hat dazu geführt, daß der Anteil der Lohnsteuer und der veranlagten Einkommensteuer an dem gesamten Reichssteueraufkommen in den ersten neun Monaten des Rechnungsjahres 1935-36 mit 25,4 Prozent den der Umsatzsteuer (20,7 Prozent) wieder überholt hat. Die Verschiebung der Steuergewichte nach dem Einkommen hin ist vom konjunkturpolitischen Standpunkt aus nicht ohne Bedeutung.

Dr. Goebbels an den Deutschen Amateur-Sende- und -Empfangsdienst

Berlin, 6. Februar. Reichsminister Dr. Goebbels hat an Admiral Gebhardt, den Vorsitzenden des Deutschen Amateur-Sende- und Empfangsdienstes in Berlin-Dahlem aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens dieses Dienstes ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: In stiller, zäher und opfervoller Aufbauarbeit ist im Verlauf der verflossenen zehn Jahre im Deutschen Amateur-Sende- und Empfangsdienst e. V. eine Organisation entstanden, die an der Erforschung des Kurzwellengebiets sowie an der Heranbildung tüchtiger und erfahrener Funktechniker und Funker wesentlichen Anteil hat. Durch die auf dem Wege des Amateurfunks hergestellten zahlreichen Beziehungen zu ausländischen, insbesondere überseeischen Kurzwellenamateuren hat der Deutsche Amateur-Sende- und Empfangsdienst e. V. in anerkennenswerter Weise zur Förderung des Verständnisses für das neue Deutschland beigetragen und dabei für den hohen Entwicklungsstand der deutschen Funktechnik Zeugnis abgelegt.

Berlin, 6. Februar. Am 6. Februar 1936 ist in Duisburg der am 9. Juli 1910 geborene Gerhard Raas aus Brünen bei Wesel hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Duisburg wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Raas hatte die Näherin Alwine Marten, der er die Ehe versprochen hatte, ermordet, um sich seinen bevorstehenden Vaterpflichten zu entziehen, und hat sie auch nach der Ermordung beraubt.

Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer; Stellvertreter: Fritz Goedecke.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Fritz Goedecke; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen: Karl Hindrichs; für das Feuilleton, mit Ausnahme der bildenden Kunst: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Tahmen; für den Handelsteil: Karl Hindrichs, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin: Berlin NW. 7, Unt. d. Linden 59, Fernr. Jäger A 1 6291.
Verantwortl. f. d. Anzeigenteil: Carl Weber, Wuppertal.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
D.-A. I. 36: über 57 000. — Preisliste Nr. 7.

Der heutigen Gesamtauflage (einschl. Postbezieher) liegt ein Prospekt der Firma Bauer & Cie., Sanatogen-Werke, Berlin SW. 68, betr. „Formaminr", das bakterienfeindliche Mittel, bei.

a152

CAPITOL ODIN

W. ELBERFELD - KIPDORF 61 - TEL: 23144 W.-BARMEN - BERLINERSTR.

In beiden Theatern

Ab Freitag die große Lach-Premiere!

Alle Lachlustigen u. Griesgrämigen werden eingeladen, 2 Stunden der ausgelassensten Heiterkeit und des Frohsinns in dem großen Jda Wüst-Lustspiel mit zu erleben!

Das gegenwärtig populärste deutsche Volkslied im Tonfilm

mit **JDA WÜST**

Paul Henckels - Fritz Genschow - Paul Heidemann - Erich Fiedler - Hilde Krüger

Sie werden Tränen lachen, wenn Ihnen Jda Wüst zeigt, wie man Männer behandeln muß.

Im Beiprogramm: Eine herrliche Filmnovelle:

Alois Wiesengritt und sein Hündchen

Als Kulturfilm:

„Worms, die Stadt der Nibelungen"

Fox neueste unübertreffliche Wochenschau

Anfangszeit: 3.00, 5,30, 8.00 Uhr.

h 14/251

Wenn Sie's eilig haben

und sich den Weg zur Zeitung sparen wollen, dann rufen Sie einfach an:

21701

Unter dieser Fernsprech-Nummer nehmen wir den Text für eilige „Kleine Anzeigen" für die nächst erreichbare Ausgabe entgegen. Machen Sie von dieser Bequemlichkeit recht häufig Gebrauch!

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Riesenbegeisterung und stärkster Andrang

deshalb einige Tage verlängert

2. Woche!

Dazu ab heute den Ufa-Kulturfilm von Wuppertal

I.

Der höhere Befehl

mit

Lil Dagover

Carl Ludwig Diehl, Heli Finkenzeller

Spielleitung: Gerhard Lamprecht

II.

TAG DER FREIHEIT

Unsere Wehrmacht

NÜRNBERG 1935

Gesamtleitung: Leni Riefenstahl

Herstellung: N.S.D.A.P.

III.

Erstaufführung des neuen Ufa-Kulturfilms:

„Große Stadt im engen Tal"

Wuppertal

Künstlerisch wertvoll

Unbemerkt hat die Kamera Stadt und Leute aufgenommen. Viele Wuppertaler sind gefilmt und finden sich in diesem herrlichen Kulturfilm der Ufa wieder. Die gesamte Presse ist begeistert. Jeder sollte sich diesen Film ansehen.

Dazu die neueste Ufa-Tonwoche.

2.45 Uhr | 5.20 Uhr | 7.50 Uhr

Jugendliche haben Zutritt!

MODERNES

THEATER — W.-ELBERFELD — WALL

UFA-PALAST

WUPPERTAL-BARMEN — AM CLEF

1184/a374

Waldecker-Kaufhaus
Wurst angekommen, eigen. Schlachtung
Durchw. Speck
Schinken - Speck
reines Schmalz
Brot Eier
Elbf., Bankstr. 3. *

Zeitungs-Anzeigen helfen richtig kaufen und verkaufen

ALHAMBRA

Barmen. Tel. 62432. Alterm.

IVAN PETROVICH
JARMILA NOVOTNA
in dem großen NDLS.-Film

Der Kosak und die Nachtigall

Eine abenteuerliche Liebesgeschichte, spannungsgeladen mit wundervollen Naturaufnahmen aus Griechenland und Aegypten.
JARMILA NOVOTNA die große Gesangs-Künstlerin singt herrliche Lieder und **IVAN PETROVICH** der Schwarm aller Frauen in ihren Glanzrollen. 5b

Um 4, 6¼, 8¼ Uhr.

Im Beiprogramm:

Ich danke, Herr Franke!

Ein famoses Lustspiel mit **Willy Schaeffers — Maja Feist — Franz Heigl.**

London Kulturfilm **Wochenschau**

Anfang: Sonntags um 2 Uhr letzte Vorstellung 9¼ Uhr abends.

DIE GROSSE

MESSE-AUSGABE

des Anzeigers für Maschinenwesen zur Techn. Frühjahrsmesse Leipzig 1936

unter dem Leitgedanken

Leistung wirbt

erscheint am 25. Februar 1936

Verbürgte Auflage 50 000 Exemplare

Wertvoller Textteil mit Beiträgen namhafter Mitarbeiter • Reichhaltiger Ankündigungsteil • Ausstattung in Kupfertiefdruck • Verbreitung über ganz Deutschland und im Ausland sowie auf der Messe selbst vom eigenen Stande aus • Ausführl. Stichwörterverzeichnis aller Empfehlungsanzeigen

Anzeigenannahme

bis zum 18. Febr. 1936, für Gelegenheitsanzeigen bis zum 22. Febr. 1936

Verlangen Sie unverbindlich Preisangebot oder Vertreterbesuch

Anzeiger für Maschinenwesen

Verlag W. Girardet, Essen

Fernspr. 44211 • Drahtanschrift: Fachblatt • Postscheckkonto Essen 2239

Schöne Reisen

— Wintersport und Erholung! —

17. Febr.; 9. März u. weitere Daten:

Dolomiten, nach St. Ulrich, 14 Tg. 169.—
nach Wolkenstein, 14 Tage . 178.—
Karwendel, nach Krün, 14 Tg. 106.—
nach Mittenwald, 14 Tage . 126.—
Wetterstein, nach Garmisch-Partenkirchen, 14 Tage . . . . 149.—

7. März; 8. und 25. April:

Große Italienfahrt, 16 Tage . 289.—

Preise incl. D-Zug Köln u. zurück, Hotels mit voll. Verpfl., Bedien.-Gelder, alle Abgaben, Führung usw.

Prospekte durch den Veranstalter:

Maassen's Reisebüro, Köln a. Rhein, Steinfeldergasse 26 — Ruf 219297.

mit „Rhein-Süd"

a145

Keine andere Reklame

ist so erfolgreich wie die Rettungsanzeige

HANSA-THEATER

W.-Barmen Höhne 4-6

Der grüne Domino

Kriminalist. Geschehnisse, leidenschaftl. Temperamente

Brigitte Horney, Karl L. Diehl Theod. Loos, Marga Schön u. a.

Ferner:

Ufa-Märchen Lustspiel

Was die Isar rauscht Kulturfilm

Bavaria-Tonwoche

1146

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 31 — 1936 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 6. Februar

Furchtbare Erlebnisse im „Sowjet-Paradies"

Leidenserinnerungen einer Deutsch-Russin

Unterdrücktes Weinen und Schluchzen ging am Mittwochabend oft durch den überfüllten Gelben Saal der Elberfelder Stadthalle, als die Deutsch-Russin Frau Edith Beyer im Rahmen der Kreisversammlung der NS.-Frauenschaft Wuppertal über ihre Erlebnisse im „Sowjetparadies" sprach. Als sie erzählte von der Not des Proletariats. Als sie selbst im Gefängnis saß. Als sie ihre Mutter und ihren einzigen Bruder durch die Folter verlor und selbst durch ein Wunder in letzter Minute vor der Folter und aus Rußland fliehen konnte — — —

Sie begann mit der Schilderung des Ausbruchs der russischen Revolution, den grauenhaften Straßenkämpfen des Jahres 1917, der Machtübernahme durch Pöbel. Als entlassene Zuchthäusler und Fahnenflüchtige unter der Herrschaft Lenins tobten. Wir grenzenlos dummen Deutschen, so meinte sie, hätten immer gesprochen von der „kommunistischen Partei Deutschlands", dabei hätten sich die deutschen Kommunisten selbst genannt „Sektion Deutschland der Internationale Moskau", und es sei unglaublich gedankenlos, anzunehmen, daß diese Sektion Deutschland aufgehört hätte, von Moskau Befehle entgegenzunehmen, wenn sie ans Ruder gekommen wäre. In der Zeit des Blutrausches sperrte man in Rußland vor allem die Menschen ein, von denen man glaubte, Lösegeld bekommen zu können. Grauenhaft war die Verpflegung in russischen Gefängnissen, noch grauenhafter waren die Foltern, die Frau Beyer mehrfach mit ansehen mußte. So die Folter des „Handschuh-Ausziehens", die darin bestand, daß dem unglücklichen Opfer die Arme bis zu den Ellbogen in kochendes Wasser gesteckt wurden und daß dann mit einem Messer von den verbrühten Armen und Händen die Haut abgezogen wurde, oder von der Folter des Zungenausreißens, und zwar bei denen, die ein einziges, unbedachtes Wort gegen den Bolschewismus gesagt hatten. Es ist nicht wahr, sagte die Rednerin, daß das Proletariat diese Revolution, diesen Blutrausch mitgemacht hat, sie wurde ausschließlich vom Pöbel gemacht, und der Arbeiter, das Proletariat, hat genau so leiden müssen wie jeder andere. Als sich der wahnsinnige Pöbel ausgetobt hatte, erkannte Lenin, daß jetzt das Gesetz kommen mußte.

Das erste Gesetz hieß und heißt und wird immer heißen: „Aufhebung des Eigentums". Es war ergreifend, als Frau Beyer den Zuhörern einmal den Sinn dieses Gesetzes klar machte, als sie schilderte, wie dem Menschen zumute ist, der alles hergeben muß, was er erarbeitet und erspart, von den Eltern ererbt hat, als Bettler aus seinem eigenen Heim hinauszugehen und zu begreifen, daß man nichts mehr auf der Erde hat, zu dem man noch „mein" sagen darf. Man müsse einmal versuchen, zu Ende zu denken, wie es sein würde, wenn man alles, aber auch alles und das Letzte verliert. Erst dann kann man annähernd begreifen, vor welchem Schicksal in der letzten Stunde einzig und allein durch den Zugriff Adolf Hitlers Deutschland bewahrt worden ist. Nach bolschewistischen Angaben kosteten die ersten Wochen des Pöbels Rußland 18 Millionen Menschen, die zu Tode gequält wurden. Dann kam das entsetzliche Jahr des Hungers 1921-22, in dem das Brot mit Sand und Baumrinde gebacken wurde, in dem man in Moskau und Petersburg glücklich war, wenn man als Gemüse Baumblätter bekam, in dem in einzelnen Gemeinden aus letzter Lebensnot Menschenfleisch gegessen wurde — kein Märchen, grauenvolle Wahrheit.

Jetzt herrscht in Sowjetrußland der Nachfolger Lenins, der Kaukasier Stalin, was übersetzt „Der Mann aus Stahl" heißt. Er ist der Führer der kleinen bolschewistischen Partei, die bei 178 Millionen Einwohnern ganze 2 Millionen Mitglieder hat, aber damit der Beherrscher des Riesenreiches. Wer also sagt, in Rußland regiere die Mehrheit, der lügt. Besonders eingehend beschäftigte sich die Rednerin mit der bolschewistischen politischen Partei und ihrem schrecklichen Spitzelheer, das es dahin gebracht hat, daß der Mann seiner eigenen Frau nicht mehr ein Wort gegen den Bolschewismus zu sagen wagt.

Die Ursachen des Hungers und der Not in Sowjetrußland liegen in der Verlotterung des gesamten Transportwesens, in der Tatsache, daß der Mensch nicht mehr arbeitsfreudig sein kann, weil er nur für den Sklavenstaat und nicht für sich arbeitet, und in den, gemessen an den kaum vorstellbar hohen Lebensmittelpreisen, lächerlichen Löhnen.

Drei Hauptgebote umfaßt die bolschewistische Lehre: 1. Ihr sollt Gott abschaffen und alle überweltlichen Vorstellungen, Religion ist Opium für das Volk. 2. Ihr sollt nur das Stoffliche anerkennen. 3. Ihr sollt euch nur fühlen als ein Stück Menschheitsmasse.

Eindringlich und ernst warnte Frau Beyer davor, den Bolschewismus etwa zu unterschätzen. Er zerstöre durch seine unmoralischen Ehegesetze die Familie, er erzieht in Anstalten Kinder ohne Gottesfurcht, ohne Schamgefühl und ohne Moral. Kinder, die keinen Namen, sondern nur Nummern tragen. Wer antibolschewistisch gesinnt ist, wird aus dem Arbeitsverhältnis entlassen, kann niemals mehr Arbeit finden, weil es in Rußland ja eben nur den „Arbeitgeber Bolschewismus" gibt. Er hat dann kein Anrecht auf Lebensmittel mehr und stirbt den „kalten Tod". Sowjetrußland überschwemmt den Weltmarkt mit einer ganzen Reihe billiger Erzeugnisse in Massen. Sie werden in den sibirischen Arbeiter-Gefangenenlagern hergestellt, von denen die Rednerin entsetzliche Schilderungen nach den eidlichen Aussagen der Besatzung eines englischen Schiffes gab. Scharf wandte sie sich gegen das Gerede von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, das man immer wieder von der Welt höre, die in Rußland ein Proletariat zu Tode quälen lasse. Man spreche vom Weltgewissen, beschimpfe Deutschland und einen Adolf Hitler und gebe gleichzeitig im Völkerbund in Genf Litwinow die Hand. Um die Welt steht es schlecht, so sagte die Rednerin am Schlusse ihrer Ausführungen, wenn sie nicht bald begreift, daß unser Deutschland, unser Drittes Reich, das letzte Bollwerk gegen die asiatische Pest, den Bolschewismus, ist. Nur die Erfüllung von drei Geboten könne uns unser Eigentum, unser Deutschland für uns und unsere Kinder erhalten: Wir müssen gute und anständige Menschen werden, in denen Nächstenliebe, innere Sauberkeit und Barmherzigkeit ist, wir müssen bewußt deutsche Menschen werden, die sich schicksalsverbunden fühlen, auf Gedeih und Verderb, die nur noch kennen, was sie eint; wir müssen unser Christentum beweisen mit Taten und nicht mit Geschwätz.

Und dann war es noch einmal ein ergreifender Augenblick, als die Hunderte, die mit Erschütterung den Vortrag angehört hatten, wortlos und wie ein Mann aufstanden und die rechte Hand zum deutschen Gruß erhoben. Das war wirklich spontan, es war Dank, Schwur und Gelöbnis zugleich.

Der Olympia-Zug in Wuppertal

Wissenswertes über diese einzigartige Werbung

Am Freitag dem 14. Februar trifft der Olympiazug an der Stadtgrenze Wuppertals ein, wird dort feierlich eingeholt und zu seinem Standort auf dem Exerzierplatz Elberfeld gebracht und am Samstag dem 15. vollständig aufgebaut, so daß er von Sonntag 16. bis Mittwoch 19. Februar für den Besuch freigegeben ist.

Der O.-Zug, wie er abgekürzt benannt wird, besteht aus vier 5 To. Mercedes-Lastwagen mit je zwei Anhängern, zusammen also 12 Fahrzeugen. Die Aufbauten der Wagen sind in ihren Ausmaßen gleich groß, und zwar 5 Meter lang und 2,20 Meter breit. Die Höhe der Wagen beträgt 3,70 Meter, damit wird fast die höchst zulässige Grenze in der Höhe erreicht. Die Gesamtlänge des Zuges auf der Fahrt beträgt 250 Meter.

Den Aufbau der Wagen hat die Firma Christoph & Unmack A.-G. ausgeführt. Die einzelnen Wagen sind so konstruiert, daß sie bei Aufstellung durch Herauskurbeln fast um das Doppelte verbreitert werden. Der Innenraum der fertig aufgestellten Wagen hat 20 qm Bodenfläche, ist 2,50 Meter hoch und hat durchgehendes Oberlicht.

Die einzelnen Wagen sind durch Uebergänge ähnlich wie bei D-Zügen miteinander verbunden. Dort, wo die drei Motorwagen zusammen stehen, ist ein Raum mit einer Bodenfläche von 70 qm geschaffen. Die Wagenburg schließt einen Filmraum mit 200 Sitzplätzen ein. Für die Filmvorführung findet die neueste und beste Bildtonmaschine Ernemann VII Verwendung. Durch den Filmraum führt ein Mittelgang mit einer Breite von 1,30 Meter, und zu beiden Seiten sind je 20 Reihen mit je 5 Klappsitzen eingebaut. Also nach jeder Richtung hin ein modernes Lichtspieltheater.

Für die Innenbeleuchtung finden ebenfalls die neuesten, modernsten und bisher noch fast unbekannten Beleuchtungskörper Osram-Linestra-Röhren Verwendung. Außerdem wird der Zug von außen durch Scheinwerfer angestrahlt. Für Erwärmung der Räume während der kalten Jahreszeit ist eine Spezialheizung der Siemens-Schuckert-Werke eingebaut.

Der Zug vereinigt insgesamt 9 Ausstellungsräume. Die Olympia-Ausstellung ist in den Wagen fest eingebaut; angefangen beim alten Olympia und seiner kulturellen Bedeutung für Griechenland bis zum Verfall der Spiele. Führt weiter über den Neubegründer Pierre de Coubertin zu den modernen Olympischen Spielen und zeigt deren Verlauf in 75 Großfotos, Plaketten, Urschriften usw. Die weiteren Räume zeigen uns die gewaltigen Bauten für die 11. Olympiade Berlin und die 4. Winterspiele Garmisch-Partenkirchen, die dank der Initiative unseres Führers auf- und ausgebaut werden.

Wir sehen Modelle des Reichssportfeldes, den Schnitt durch die deutsche Kampfbahn, Haus des deutschen Sportes, Dietrich-Eckart-Bühne, Schwimmstadion, Olympisches Dorf, Skisprungschanze und Eisstadion. Man wird erstaunt sein, daß in dieser Ausstellung Modelle eingebaut sind, die über 5 qm Bodenfläche beanspruchen.

Im weiteren macht die Ausstellung bekannt mit dem Wirkungskreis des Reichssportführers, seinen Aufruf zur Suche nach dem unbekannten Sportsmann, der Ausbildung der Olympiakämpfer und der sportlichen Entwicklung im neuen Deutschland. Ein Raum vereinigt das Programm der Olympischen Spiele Berlin 1936, angefangen vom Fackelstaffellauf bis zur Siegerehrung und Schlußfeier. Die Ausstellung endigt in einem Ehrenraum unter dem Motto: „Olympia 1936 eine nationale Aufgabe".

Zum Schluß wird das in der Ausstellung gewonnene Gesamtbild durch den Tonfilm „Olympische Vorbereitungen" noch vertieft.

Schwerhörigen-Gottesdienst

Sonntag, 9. Febr., nachm. 4.30 Uhr, findet im Konfirmandensaal, Heinrich-Janssenstr. 16 (frühere Augustastr.) Gottesdienst für Gehörbehinderte statt. Prediger: Pastor Humburg.

„Flieger sehen die Welt . . ." Innerhalb des Vortragsringes der NS.-Kulturgemeinde spricht Dr. Peter Supf, Berlin, am Montag, 10. Febr., in der Elberfelder Stadthalle über „Flieger sehen die Welt, das neue Welterlebnis". Der Vortrag wird durch Lichtbilder wirksam unterstützt. Man schreibt uns dazu: Peter Supf dringt hinaus ins All, ein einsamer Punkt im Himmelsraum. Ueberall dringt der Mensch nur vor „zu dem, von dem wir kamen". Von Gott zu Gott der Weg des Menschen. Von Gott zu Gott, der Weg des Dichters Peter Supf. Zwei Wege und doch einer! Zwei Welten und doch eine!

Arbeit an Eisen und Stahl

Aus der Entwicklung eines Hüttenwerkes

Eine uns kürzlich nahegelegte Anregung, eins der Werke der Ruhrindustrie zu besuchen, das zu vielen Unternehmungen der Eisen- und Maschinenindustrie auch unseres Gebietes in Beziehungen steht, haben wir gerne aufgegriffen, um unseren Lesern einige Einblicke in diesen Arbeits- und Lebenskreis zu vermitteln.

Wir alle haben wohl schon Bilder oder Filme aus großen Stahl- und Walzwerken gesehen und Schilderungen gelesen, welche gewaltigen technischen Leistungen hier vollbracht werden. Fast immer ist der Fernstehende der Meinung, daß ein tragisches Schicksal den in derartigen Großbetrieben tätigen Menschen als Ausgleich für die bewundernswerte Beherrschung der Naturkräfte der Arbeit selbst entfremdet zu haben scheint; auf einen bestimmten Platz gestellt, hat er Tag für Tag einige wenige Handgriffe und diese in immer gleicher Art auszuführen, dabei ständig davon bedroht, bei nächster Gelegenheit durch noch leistungsfähigere Einrichtungen entbehrlich zu werden. Diese Gefahr besteht zweifellos in einem gewissen Grade dann, wenn das Produktionsziel ohne Rücksicht auf den schaffenden Menschen in der Mechanisierung oder in ausgesprochener Massenerzeugung gesucht wird. Sobald aber die Güte der Erzeugung, die „Qualität", entscheidend ist, steht die Leistung des Menschen im Arbeitsprozeß ausschlaggebend im Vordergrund, und die Maschinen, gleich welcher Art und Größe, werden zum bestimmungsgemäßen Werkzeug in der Hand des Schaffenden. Dies trifft um so mehr zu, je besser die Betriebsanlagen für die Werkführung übersehbar sind, je weniger also eine wesenlose Organisationskunst oder eine Verschachtelung von Einzelbetrieben den Einfluß einer beschwingten Führung auf die Gefolgschaft lähmt.

Vergießen von Edelstahl in Kokillen

Im Stahlwerk:
Die Gießpfanne hat den Ofeninhalt aufgenommen, die überflüssige Schlacke fällt in weißglühendem Strahl in das Schlackenloch.

Werkphotos: EHW. Bochum.

Mit vielen Einzelbeobachtungen haben wir bei einem Rundgang durch die Betriebe eines Bochumer Werkes feststellen können, bis zu welchem Grade ein neuzeitlich gebautes großes Unternehmen eine den nationalsozialistischen Anschauungen entsprechende Leitung der Schaffenden unter Verwirklichung des Gütegedankens durchzuführen vermag. Das Werk entstand vor zehn Jahren zur Ausnutzung des Ueberschusses von hochwertigem Koksofengas und elektrischem Strom auf den benachbarten Zechen und wählte sich als Arbeitsgebiet die Herstellung von Qualitätsblechen und Edelstählen unter Beibehaltung der Erzeugung von Stahlguß und Drahtseilen in bereits vorhandenen konzerneigenen Betrieben.

Das Werk stellte sich damit vorwiegend in den Dienst der damals (1925—1927) beginnenden Entwicklung der Kraft- und Verkehrswirtschaft (Elektro-, Automobilindustrie, Präzisionsmaschinenbau usw.) mit dem Ziel einer ausgesprochenen Qualitätserzeugung, deren Stand bei der Inbetrieb-

Großkundgebung der NSV.

Die NSV., Kreisführung Wuppertal, veranstaltet heute, Donnerstag, abend 20 Uhr in der Barmer Stadthalle eine Großkundgebung für das WHW. Es spricht Gauamtsleiter der NSV. Dr. Friedrich-Düsseldorf.

nahme im Jahre 1927 zunächst den damaligen Ansprüchen gewachsen sein mußte, in der Folgezeit aber unaufhörliche Bemühungen zwecks Anpassung an die Anforderungen der verarbeitenden Industrien erforderte, um den Gütegrad der Erzeugnisse zu erhalten und zu verbessern. Die Gefolgschaft umfaßte bei der Inbetriebnahme des Werkes rund 2000 Mann, sie ging in der Krisenzeit bis auf 1200 Mann herunter und umfaßt heute rund 2400 Schaffende.

So wichtig in dieser Entwicklung naturgemäß die ständige Verbesserung und Erweiterung der Einrichtungen war, so bildete doch gerade die wichtigste Voraussetzung für einen Erfolg bei der Erzeugung der vielen Arten und Marken von Qualitätsblechen und Edelstählen ein aufopferungsvoller Einsatz der Gefolgschaft vom ersten bis zum letzten Mann — vom Werkführer bis zum letzten Schmierjungen.

Diese Zusammenhänge wurden uns noch klarer, als wir die Betriebe durchwanderten und das großartige Schauspiel der Arbeit vor uns sahen. Ein Arbeitsgang reiht sich an den anderen und fügt sich zu einer Kette genau aufeinander abgestimmter Schaffens. Vom Stahlwerk, wo in Siemens-Martin- und Elektroöfen die Stahlsorten geschmolzen werden, über die Gießerei, das Hammerwerk, das Blockwalzwerk, das Blechwalzwerk, durchläuft die Erzeugung in ununterbrochenem Fluß alle Stufen seiner Entwicklung bis zu den Sortier- und Versandstellen, wo Bleche, Stäbe, Formstücke, Gußteile und Drahtseile verladen werden, um ihre Reise zu den Verbrauchern im In- und Auslande anzutreten.

Halle reiht sich an Halle, riesige Krane rollen auf ihren Laufbahnen nach allen Richtungen, schaffen das Rohmaterial heran und bewegen die Erzeugung von einer Stufe zur nächsten. Auf der Ofenbühne lohen die Flammen, der flüssige Stahl fließt mit grellem Schein in die bereitstehenden Pfannne und erkaltet in den Formen zu Blöcken.

Einige Schritte weiter stehen wir im Hammer-Werk, wo glühende Stücke unter der kunstfertigen Hand der Hammerschmiede zu Scheiben, Ringen und Formstücken geformt werden. Auf der anderen Seite wandern die gegossenen Blöcke zum Blockwalzwerk und werden hier zwischen den Walzen mit kunstreichen Bewegungen von der Steuerbühne aus zu schmalen langen Bändern, den Platinen, oder zu Knüppeln geformt.

15640 Quadratmeter Flächenraum umfaßt das Blechwalzwerk, das Kernstück des Werkes. Hier werden die Platinen wieder auf Walztemperatur gebracht und anschließend auf den verschiedenen Gerüsten je nach den späteren Verwendungszwecken auf die verlangte Qualität und Größe gewalzt. Dann setzt die Nachbehandlung ein: Glühen, Kaltwalzen, Richten, Schneiden, Beizen und Putzen, Prüfen und Sortieren.

Alle Arbeitsgänge sind in jahrelanger Tätigkeit erprobt und festgelegt, in jeder Stufe der Erzeugung werden Proben genommen und in der Versuchsanstalt auf ihre Gütewerte untersucht. So wird für alle Arten von Stählen und Blechen eine stets gleichmäßige Qualität gesichert, werden neue Wege zur Schaffung neuer, besserer, und immer leistungsfähigerer Erzeugnisse gefunden.

Hier wie überall in den Betrieben, an den Schmelz- und Glühöfen, am Dampfhammer, an den Walzenstraßen, beim Einformen und Gießen der Gußstücke, beim Herstellen der Drahtseile und den vielen anderen Stellen steht der Mensch als Beherrscher des Stoffes. Auch da, wo es vorwiegend auf Kraft und Geschicklichkeit ankommt, spielt die Erfahrung und das Wissen um kaum merkbare Feinheiten eine entscheidende Rolle. Das Gefühl echter Verbundenheit mit der Arbeitsstelle, hervorgerufen durch Disziplin, Leistungsfreudigkeit und Verantwortungsgefühl, ist hier auf gesundem Boden und aus freien Stücken gewachsen und hat damit eine vorbildliche Betriebsgemeinschaft entwickelt.

Nationalsozialismus und Wirtschaft

Im Rahmen der vom Kreiswirtschaftsrat der NSDAP. Wuppertal veranstalteten Schulungskurse für den Unternehmernachwuchs, sprach Dr. Stedtfeld über das Thema: „Nationalsozialismus und Wirtschaft". Der Redner führte dabei folgendes aus:

Am Anfang aller wirtschaftlichen Betrachtungen muß die Frage stehen, wie sieht die Wirtschaft aus, wenn sie nach individualistischen, wie sieht sie aus, wenn sie nach sozialistischen Grundsätzen aufgebaut ist?

Der Individualismus geht vom Einzelmenschen aus und fußt auf dem Gedanken, daß die Wirtschaft nur aus freien, selbständigen Individuen besteht, die das Recht haben, ihre Geschicke so zu gestalten, wie es ihren persönlichen Vorteilen am besten entspricht. Diese Auffassung ist das Ergebnis eines langen geschichtlichen Werdeganges, der seinen Anfang nahm von der Aufklärungsphilosophie des 18. Jahrhunderts und seinen Abschluß fand in der französischen Revolution 1789. Ihre Verwirklichung fanden die damals geschaffenen Ideen im Laufe des 19. Jahrhunderts, sie hatten zum Ziele: In der Landwirtschaft die Befreiung des Grundeigentums und der Bauern, im Gewerbe und im Handel die Gewerbefreiheit und den vollkommenen Freihandel.

Die Begründung dieser wirtschaftspolitischen Forderungen durch Individualismus und Liberalismus war außerordentlich bestechend, sie war jedoch, wie die Geschichte ausgewiesen hat, vollkommen falsch. Wenn jeder produzieren kann was und soviel er will, dann muß die rücksichtslose Verfolgung der privaten Interessen aller dazu führen, daß der Eigennutz über den Gemeinnutz siegt, denn bei freier, ungebundener Wirtschaft strebt naturnotwendig alles nach dem eigenen Vorteil.

Der Redner bewies diese seine Auffassung durch eingehende Darlegungen über das Problem der freien Konkurrenz und durch die Wirtschaftsgeschichte Deutschlands bis in unsere Gegenwart hinein und zog daraus die Schlußfolgerung, daß das Bild der Wirtschaft, wie sie vom individualistischen Liberalismus aufgezeichnet wurde, vollkommen falsch ist.

Dr. Stedtfeld stellte nunmehr diesen liberalen Gedankengängen die sozialistische oder organische Auffassung der Wirtschaft gegenüber. Nach dieser Auffassung ist die Wirtschaft nicht die Summe aller Einzelwirtschaften. Sie stellt vielmehr einen Organismus dar. Schicksal und Leben dieser allumfassenden Gemeinschaft bestimmt nunmehr das Schicksal und das Leben jedes einzelnen. In längeren Ausführungen gab der Redner ein Bild der wahren Volkswirtschaft, aus dem sich ergab, daß alle Wirtschaft gesellschaftlich ist und daß diese Gemeinschaft eine echte Einheit bildet, eben die Einheit der Volkswirtschaft. Ist die Wirtschaft aber eine Einheit, an der das ganze Volk tätig und empfangend teilnimmt, in der jeder einzelne für alle anderen arbeitet, und alle anderen für jeden einzelnen, dann kann die Wirtschaft auch niemals Selbstzweck sein, sondern einzig und allein Mittel für die Ziele des Volkes. Aus der bisher beherrschenden Stellung der Wirtschaft — Wirtschaft ist unser Schicksal — wird nunmehr eine dienende, — die Wirtschaft dient dem Volk.

Daraus aber ergibt sich, daß bei einer jeden einzelnen Produktion das ganze Volk mit dabei ist. Diesen grundlegenden Gedanken entwickelte der Vortragende bis in seine letzten Konsequenzen, ging dann zum Stufenbau der organischen Wirtschaft über, wobei er auch die jetzige Wirtschaftsorganisation und die Deutsche Arbeitsfront mit in den Kreis seiner Betrachtungen stellte, und zog daraus die Schlußfolgerung, daß, wenn diese organische sozialistische Wirtschaftsauffassung ihre letzte Durchbildung erfahren hat, in der Wirtschaft wirklich Gemeinnutz vor Eigennutz gehen muß.

Kleine Nachrichten

W.-Elberfeld

e.— **Auszeichnung von Brieftauben.** Auf der „Grünen Woche" wurden die deutschen Schönheitsbrieftauben des Herrn Hugo Kaul, Elberfeld, Dorrenberger Hof, mit vielen hohen Preisen ausgezeichnet.

e.— **Lebensgefährlich verletzt.** Gestern gegen 12.50 Uhr wurde in der Kielerstraße vor dem Hause Nr. 6 ein etwa 60 Jahre alter Mann, welcher auf der Bordsteinkante der Gehbahn stand, von einem Kotflügel eines vorbeifahrenden Lieferkraftwagens gestreift und zu Boden geschleudert. Der Mann trug eine schwere Schädelverletzung davon. Er wurde mit einem Krankenwagen in das städtische Krankenhaus in Elberfeld gebracht. Der Verunglückte schwebt in Lebensgefahr.

Städtisches Museum, Elberfeld. Gemeinsam mit den Museumsverwaltungen in Bochum und Hagen zeigt das Städtische Museum Wuppertal-Elberfeld eine Gemälde- und Graphik-Ausstellung „Berg-Mark, Mensch und Landschaft. Gleichzeitig stellt der Museums-Verein Wuppertal-Elberfeld im Kunstring der NS. Kulturgemeinde zwölf Gemälde von Wilhelm Leibl aus dem Besitz des Wallraf-Richartz-Museums in Köln aus, vermehrt durch Arbeiten des Leibl-Kreises aus dem Wuppertaler Museum.

W.-Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Herr Karl Bäcker, Barmen, Ehrenstraße 3a, wird am Samstag, dem 8. Februar, 84 Jahre alt.

b.— **Die Staatsregierung gratuliert.** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Karl Peckhaus und Frau, Auguste geborene Halbach, Blombacherbach 71, sowie den Eheleuten Anton Stötrig und Frau, Anna geborene Vogt, Rankestr. 5, zur Feier ihrer Goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und Glückwunschschreiben überreichen lassen.

b.— **Kaplan Esser verläßt Barmen.** Kaplan Anton Esser, der seit zehn Jahren, zuletzt als zweiter Kaplan an der Pfarrkirche St. Johann Baptist tätig war, ist zum zweiten Kaplan an die Pfarrkirche und Basilika St. Gereon in Köln berufen worden. Kaplan Esser, der sich in der Zeit seines Wirkens in Barmen großer Beliebtheit erfreute und vor allem in der Jugenderziehung sich große Verdienste erworben hat, tritt damit seine dritte Stelle als Kaplan an.

b.— **Stiftungsfest im Hatzfelder Bezirksverein.** Wer sich davon überzeugen wollte, daß auch in den Außenbezirken Wuppertals wirkliche Verbundenheit besteht, dem wurde anläßlich des 10. Stiftungsfestes, das der Hatzfelder Bezirksverein feierte, Gelegenheit gegeben. Sämtliche Räume der Sondermannschen Restauration an der Hatzfelderstraße waren zu diesem Zwecke festlich hergerichtet und bis auf den letzten Platz besetzt. Punkt 8 Uhr konnte die Feier nach einer Begrüßung durch den Vorstand eröffnet werden. Im Verlauf wurde über die zehnjährige Tätigkeit des Bezirksvereins ein kurzer Bericht gegeben. Immer habe der Verein im Gesamtinteresse des Bezirks gearbeitet, um ihn in den Rahmen der Stadt würdig einzureihen. Manches sei erreicht, vieles habe wegen der Wirtschaftslage nicht ausgeführt werden können. Die Hoffnung sei jedoch heute größer denn je, daß Hatzfeld als Ausgangspunkt der schönsten Wanderwege die ihm gebührenden Straßen, Wege und Verschönerungen erhalte. Zur Unterhaltung der Gäste sorgten befreundete Vereine. Der Hatzfelder Sängerchor schuf durch seine frischen, gut durchgearbeiteten Rhein-, Heimat- und Wanderlieder frohe Stimmung. Der Hatzfelder Turnverein hielt durch seine hervorragenden Reck-, Barren- und gymnastischen Vorführungen die Festteilnehmer in Spannung. Eine Theatervorführung sorgte für den nötigen Humor, und auch die Zwischenpausen wurden von einer guten Kapelle flott ausgefüllt. Allen Vortragenden wurde reicher Beifall zuteil. Zum Schluß gab es noch eine Verlosung mit schönen Gewinnen. Die harmonisch verlaufenen Feststunden werden den Teilnehmern sicherlich noch lange in bester Erinnerung sein.

b.— **Bei der Arbeit verunglückt.** Gestern mittag stürzte ein Telegraphenarbeiter bei seiner Arbeit in der Rödigerstraße ab. Er wurde mit erheblichen Verletzungen durch die Feuerwehr in das Städtische Krankenhaus gebracht.

b.— **Diebinnen und Diebesbeute.** Zwei Frauen wurden wegen Diebstahls festgenommen. In der Langemarckstraße wurde ein Herrenfahrrad gestohlen.

Gustloff empfängt zwei Wuppertaler Hitler-Jungen

Ein junger Elberfelder, H. J. Wolfgang Wagener, stellt uns folgende Erinnerung an den durch meuchlerische Hand ermordeten Landesgruppenleiter Gustloff in Davos zur Verfügung:

Es war im August vorigen Jahres, als mein Freund Hans und ich aus dem sonnigen Süden vom Mittelmeer kommend mit unseren treuen Rädern durch das Engadin zogen. Wie überall, so trafen wir auch hier junge, fahrtenlustige Deutsche, mit denen wir uns anfreundeten. Da sie das gleiche Ziel, nämlich Davos, hatten, zogen wir mit ihnen zusammen zum Flüelapaß hinauf, von wo wir eine herrliche, 20 Kilometer lange Abfahrt bis nach Davos hinein hatten.

Unsere Reisekasse zeigte schon bedenklich Ebbe, was nach einer fast dreiwöchigen Fahrt durch Oberitalien nicht weiter verwunderlich ist. Den beiden Genossen ging es ebenso, und so beschlossen wir, zusammen auf Jagd nach einem billigen Quartier zu gehen. Aber damit ist es in der Schweiz und besonders in Davos eine eigene Sache. Wir machten uns schon mit dem Gedanken vertraut, wieder einmal mit einem Heuschober Vorlieb nehmen zu müssen, jedoch diese Hoffnung erwies sich auch als trügerisch. Da erschienen uns als Retter in der Not ein paar nette Schweizermädel, die uns zu einem in der Nähe liegenden Hause verwiesen, in dem der Landesleiter der NSDAP. wohnen sollte.

Auf und davon waren wir.

Zwei der Unsrigen gingen in das bezeichnete Haus, um unser Glück zu versuchen. Sie blieben lange, sehr lange, aber dann kamen sie mit strahlenden Gesichtern wieder heraus. „Der Mann ist in Ordnung, der ist prima, der kann so bleiben!", und was sie nicht alles von ihm zu erzählen wußten. Sie hatten bei ihm Platz nehmen dürfen und mußten ihm von unserer Fahrt erzählen. Dann tippte er ihnen ein paar Zeilen, womit wir zum „Graubündner Hof" gehen sollten. Wir machten nicht wenig große Augen, als uns dort klar gemacht wurde, daß wir auf Grund des Ausweises auf Kosten des Landesleiters Wohnung und Verpflegung nehmen könnten. Das war ein Hallo unter uns vier, „nun konnte uns ja nichts mehr passieren".

Dankerfüllten Herzens zogen wir fahrenden Scholaren dann nochmals hin zu unserem Gönner. In seiner Wohnung erwartete uns insofern eine Enttäuschung, als es dort hieß, er sei mit Davoser und Konstanzer Fußballern im Stadion-Restaurant. In unserer schmutzigen Fahrtenkluft getrauten wir uns aber nicht, dort einzudringen, weshalb wir ihn herausbitten ließen. Bald standen wir vor einem großen Herrn in mittleren Jahren mit sympathischen Zügen, der uns Hitlerjungen wie alte Freunde aufs herzlichste begrüßte. Auf seine Einladung, mit ins Lokal zu kommen, sagte unser angehender Münchener Maler etwas von schlechter Kleidung, stammelte einige Dankesworte und entnahm als äußeres Zeichen derselben seiner Mappe eins seiner schönsten Aquarelle.

Gustloff war erfreut und ärgerlich zugleich, denn er wollte doch keine Belohnung von uns haben. — Wir mußten nun mit hinein, ob wir wollten oder nicht. Es waren auch der Bürgermeister und andere Persönlichkeiten von Davos zugegen, und es schien dessen ungeachtet ihm noch mehr Freude machen zu wollen, mit uns „Brüdern" durch den Saal zu ziehen. Wir kamen an seinen Tisch zu sitzen, wo wir während des ganzen Abends blieben. Bei einer Ansprache an die Versammlung hatten wir Gelegenheit, seine heiße Liebe und Anhänglichkeit für sein deutsches Vaterland kennen zu lernen. Wie glänzten seine Augen, wenn er vom Führer sprach!

Wir, die wir das Glück hatten, diesen prächtigen Menschen kennen zu lernen, können in etwa mit ermessen, welche Lücke er an der Stelle hinterlassen wird, an der er als Kämpfer für Deutschland und Hitlers Ideen stand.

Das Buch des Leipziger Zoo-Leiters:

Ein Leben für Tiere

Von Dr. Johannes Gebbing

Mit 79 Bildern auf Kunstdrucktafeln. Verlag: Bibliographisches Institut, Leipzig. (Ladenpreis 5,80 RM. in Leinen.)

Man kann vielleicht von einer Art der Duplizität der Ereignisse sprechen, daß just zu der gleichen Zeit, wo der Tierfreund und Tierforscher, der Schwede Bengt Berg im Deutschlandsender die Forderung: „Tierpark, nicht „Käfig Zoo!" erhebt — die zoologischen Gärten müßten in ihrer heutigen Form verschwinden, soweit in ihnen hinter Eisentraillen freiheitliebende Tiere sich lebenslang herumquälen müssen —, das Werk eines Deutschen erscheint, des Leipziger Tiergartenleiters Dr. Johannes Gebbing, der in seinen Lebenserinnerungen ebenfalls zu dieser Frage das Wort ergreift und — wir wollen es bereits vorausschicken — nicht nur die gleiche Forderung erhebt, sondern uns bereits die durch ihn wesentlich beeinflußte Wandlung des Tiergartens vom Tierkäfig zum naturgemäßen Wild-Freigehege miterleben läßt.

Wir müssen gestehen, daß wir aus der Tierliteratur, die uns sicherlich recht reichlich zu Gesicht kommt, kaum ein Werk nennen können, was wir mit dem gleichen brennenden Interesse gelesen haben, wie dieses „Leben für Tiere". Hier drückte wirklich tiefe echte Liebe zum Tier einem Manne die Feder in die Hand, dem dazu noch das köstliche Gut gegeben ward, als glänzender Schriftsteller uns alle freigebig teilhaben zu lassen an seiner reichen Gedankenwelt und dem bunten Wirbel abenteuerlicher Geschehnisse, die er aus seinem wechselvollen Leben zu berichten weiß.

Dr. Gebbing, der in des Wortes wahrem Sinne den Stab eines Zooleiters als westfälischer Schulbub im Tornister trug, gehört zu dem ganz kleinen Kreis von Menschen, die zu dieser abseits des Üblichen liegenden Aufgabe eines Tiergartenleiters auserwählt sind, eines Berufes, der mit nichts anderem als mit der leidenschaftlichen Liebe zum Tier ausgefüllt sein muß.

„Dat ligg nu mol drin — —" sagt Gebbing, dessen ganzes Leben in dieser alleinigen Zielrichtung aufgebaut ist. Schon die Darstellung seiner Jugend, das Werden und Wachsen des in das Studium der Natur und seiner Tierwelt geradezu vernarrten kleinen Bocholter Gymnasiasten zeigt, wohin der Lebensweg naturgemäß führen muß. „Die unbändige Liebe zum Tier ist der rote Faden meiner Entwicklung gewesen. Es hat mich wie ein Ariadnefaden durch das krause Labyrinth des Daseins in den Leipziger Zoologischen Garten geführt, er hätte mich aber auch über Jahrmärkte schleppen und zum Schaubudenbesitzer machen können, wenn mir das Glück nicht in die Segel gesprungen wäre — —." Ja, irgendwie etwas mit der Tierwelt hätte Gebbing immer gehabt. Das sagt seine Lebensbeichte auf 230 Druckseiten, deren eine so fesselnd ist wie die andere. Schicksalsbestimmung!

Schon früh macht sich der junge Zoologe in Leipzig Gedanken über die Form der Tiergärten, die jetzt Bengt Berg in seiner Rundfunkrede aufgegriffen und in den Vordergrund gestellt hat. Dr. Gebbing stellt seine Ansichten über diesen Fragenkomplex in folgender interessanten Stellungnahme heraus:

„Als außerordentlich störend und das Ansehen unserer Tiergärten zersetzend, habe ich immer die in ihrer Anlage begründete Förderung des Vergnügens betrachtet. Die Dominante eines deutschen Zoo ist fast immer ein mächtiges Wirtshaus, das schon durch seine Größe und sein derbes Pathos alles andere überschattet. Ein großer Saalbau zumal, wo geräuschvolle Unterhaltungen in Szene gehen können, ist bei uns das geradezu unvermeidliche Paradestück eines Tiergartens geworden, man konnte sagen, ein fester Bestandteil seines Begriffs, so daß bei unserem Publikum das Wort „Zoo" den Unterklang einer Vergnügungsstätte hat. Und mit dem Wirtshaus hat man in der Regel noch andere Rummelplätze verbunden, auf denen allerhand Allotria getrieben wird.

Ich schneide damit ein Problem an, das Geheimrat L. Heck bereits vor vielen Jahren stark herausstellte, wenn er schrieb: „Mit der idealsten Seite der Zoologischen Gärten, ihrem speziell wissenschaftlichen Charakter, sieht es nun einmal traurig aus. Hier ist schon von Anfang an alles versäumt und verfehlt!" Das hob Geheimrat Heck auch mir persönlich gegenüber hervor, als ich ihn als junger Gartendirektor besuchte, und seitdem hat die Sache, zumal sie bei mir in eigenen Erwägungen Widerhall fand, nicht aufgehört, mich zu beschäftigen. Wie sie zu bewältigen sei, war mir freilich damals noch unklar. Ich nahm mir darum vor, ihr an auswärtigen Tiergärten nachzugehen und mit entscheidenden und für die Sache interessierte Persönlichkeiten die Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren.

Wegen der Organisation der Tiergärten war ungefähr zu der Zeit, wo ich meine Direktorialtätigkeit antrat, eine lebhafte Diskussion entstanden. Der tiergärtnerische Instinkt Hagenbecks hatte in Stellingen einen ganz neuen Tiergartentypus geschaffen und dadurch die öffentliche Meinung in Bewegung gesetzt. Auf einem Gelände, das alle erdenklichen Wünsche befriedigen konnte, war Hagenbeck bestrebt, die Tiere zu großen und malerischen Gruppen zusammenzuführen, den Eindruck ihrer Gefangenschaft nach Möglichkeit aufzuheben und durch allerlei Inszenierungskünste die Illusion der Naturwahrheit zu erzielen. Ich hatte damals schon die Auffassung, daß es sich um einen guten und überaus fruchtbaren Gedanken handelte, und ich unterschreibe heute gern, was Paul Eipper sagt: „Ich halte es für ein Gebot der Gerechtigkeit, wenn ich hier den Namen Carl Hagenbeck niederschreibe, feststelle, daß dieser norddeutsche Fischhändlerssohn den Anstoß gegeben hat zur umwälzenden Veränderung aller Zoos der Welt, zur Humanisierung der Tierhaltung überhaupt. Nicht die Tatsache des gitterlosen, allein durch Gräben gesicherten Schaupanoramas ist seine Tat, sondern die selbstverständliche Vorbedingung dazu, den Tieren größte Bewegungsmöglichkeiten zu geben. Vielleicht hat der alte Hanseate gar nicht so sehr an das Gefühlsmäßige gedacht. Vielleicht sind andere Tierhalter, wissenschaftlich geschulte, viel klarer zu der Erkenntnis gekommen, daß es auch tropischen Tieren besser bekommt, selbst bei Regenwetter und Schnee sich im Freien zu tummeln. Aber der erste praktische Versuch wurde in Stellingen gemacht! Von hier aus begann der Feldzug gegen die überheizten, schlecht durchlüfteten Tierhäuser, in denen die Löwen, Zebras, Giraffen, Flußpferde und Elefanten neun bis zehn Monate im Jahre zubringen mußten." Damit ist Hagenbecks Verdienst um die Tiergärtnerei scharf und klar umrissen. Und angesichts der Größe seiner Leistung ist es müßig, die Einwendungen zu wiederholen, die gegen seine Anlagen erhoben worden sind.

Im übrigen ist Leipzig — teils in Befolgung einer längst vorhandenen Tradition, teils auf spätere Anregung hin — bemüht gewesen, Tiere nicht nur in der Gefangenschaft des Zoo, sondern auch in relativ großer Freiheit zu zeigen. So Damhirsche, deutsche Rothirsche und Wildschweine. Wer zum sogenannten „Hirschpark" in Connewitz hinauspilgert — einem der eben durch die sich dort bietenden relativ freien Tierbilder schönsten Ausflugsorte Leipzigs — hat Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, welch eminente Schaukraft in solchen Tierbildern steckt, die in dieser Art allerdings nur ein Tiergarten zeigen könnte, der über nahezu unbeschränktes Gelände und über unermeßliche Mittel verfügen würde. Aber um mich nicht zu verlieren, ich wollte nur darauf hinweisen, daß ich als junger Gartendirektor in die Zugluft der um Stellingen gehenden Diskussion geriet und Schlüsse daraus zog, über deren praktische Entwicklung unter meiner Leitung der Leipziger Tiergarten der Gegenwart Aufschluß gibt."

*

Die Stellungnahme Dr. Gebbings zu dieser lebenswichtigen Frage jedes „Zoo" aus dem riesigen Umfang seines Werks herausgegriffen zu haben, dürfte im gegebenen Augenblick von ganz besonderem Interesse sein.

Aber nicht nur als Zoodirektor ist Dr. Gebbing eine Autorität ersten Ranges, auch als Forschungsreisender, als Tierzüchter — seine Löwenzucht ist weltbekannt — hat er der Wissenschaft gedient. Seine Reiseschilderungen aus Afrika, wo er mehrfach war und auf Raubtierfang ausging, lesen sich geradezu wie ein farbiger, abenteuerlicher Tropenroman. Auch streift der Autor die bunte Welt des Zirkus, des Films und weiß oft mit prachtvollem Humor soviel des Interessanten aus seinem Leben zu erzählen, daß jeder, nicht nur der Tierfreund, das reichbebilderte Werk mit großem Genuß lesen wird.

Worte zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend

Gauleiter und Oberpräsident Lohse:

„Der Reichsberufswettkampf wird erweisen, daß die deutsche Jugend neben ihrem glühenden Bekenntnis zum Nationalsozialistischen Staat den Willen zur Leistung im gleichen Maße in sich trägt. Die deutsche werktätige Jugend wird zeigen, daß sie von dem Wunsch beseelt ist, Deutschlands Qualitätsarbeit ihren alten Ruf zu erhalten.“

Eingesandt

Wohin mit den Abfällen?

Mehr denn je müssen wir heute bei der Devisenknappheit darauf bedacht sein, die Einfuhr von Auslandswaren zu drosseln. Da nun Fleisch ein wichtiges Nahrungsmittel ist, ist das Bestreben der Regierung darauf gerichtet, die Fleischerzeugung im Inland zu steigern. Daß dies auch ohne Aufwand von ausländischem Kraftfutter in großem Maße möglich ist, möchte ich in folgendem darlegen.

Während auf dem Lande Abfälle, die für das Vieh wertvoll sind, verwendet werden, wandern in Wuppertal mit seinen 400 000 Einwohnern täglich ungefähr 40 000 Pfund besten Kraftfutters in Gestalt von Küchenabfällen (Brot und Gemüseresten, Kartoffelschalen u. a.) in den Mülleimer. Der für die Ernährung der Tiere wertvolle Inhalt wandert auf die Kippe und lockt Ungeziefer, Ratten und Mäuse an, oder er wird verbrannt.

In 4 bis 6 Monaten bringt man ein Schwein mit täglich durchschnittlich 15 Pfund Abfällen (abgesehen von den ersten 5 bis 6 Wochen der Ernährung mit Milch) auf etwa 150 Pfund. Dazu mußten 1½—2 Pfund Abfallmehl täglich hinzugegeben werden. Das besagt also, daß mit den Abfällen der Wuppertaler Haushaltungen täglich etwa 2½ Tausend Schweine gefüttert werden könnten. Auch für Milchkühe ist dieser Küchenabfall — besonders Kartoffelschalen und Gemüsereste — wertvolles Futter. Täglich geht also eine Summe von 480 RM., im Jahr ein Vermögen von etwa 180 000 RM., in Wuppertal verloren. Bei dieser Rechnung sind ganz geringe Zahlen eingesetzt, so daß in Wirklichkeit der Nutzen viel größer sein dürfte. Bei obiger Berechnung ist nur ein Abfall von 50 Gramm Nährwert pro Kopf gerechnet. Bei Gaststätten, Pensionen, Bäckereien und Konditoreien ist die Menge bestimmt größer.

Früher verwahrte jede Hausfrau die zum Füttern geeigneten Abfälle dem Milchbauer, sie würde das auch jetzt gerne tun, wenn die Abfälle richtige Verwendung fänden und pünktlich abgeholt würden. Da das heutzutage durch die Bauern nicht mehr geschehen kann, weil die Milch größtenteils durch Händler angeliefert wird, wäre vielleicht folgender Vorschlag durchführbar: Zunächst müßten sich die Haushaltungen freiwillig verpflichten, die Abfälle zu sammeln, wozu sie später durch Ortssatzung und das Verbot, sie in den Mülleimer zu werfen, verpflichtet würden. Vielleicht könnte vorerst das Winterhilfswerk das Abholen durch Erwerbslose — um die Sache zunächst billig zu gestalten — ins Werk setzen lassen, um es dann den Mastanstalten zuzuführen.

Im Interesse der Ersparnisse von großen Werten wäre dringend zu wünschen, daß der Vorschlag sich als durchführbar erwiese. Es könnte damit wieder für manchen Arbeitslosen gesorgt werden.

o—

Vor dem Strafrichter

Der Zweimal-„Geheime“

„Ein allzu gutes Herz kann einen Menschen leicht in Ungelegenheiten stürzen.“ So hieß die „Moral von der Geschichte“, die ein 50jähriger Mann aus der Umgebung Wuppertals gestern mit dem Wuppertaler Schöffengericht ins Reine zu bringen hatte.

Er war kurz nach Neujahr an einem arbeitsfreien Tage schon früh morgens in eine Wirtschaft geraten und dort bis zum Spätnachmittag geblieben. Schnäpse und Biere hatten ihn nach und nach in einen solchen Zustand versetzt, daß ihm der Gedanke kam, einer kinderreichen Frau aus der Nachbarschaft, die dem Hörensagen nach gern Zigaretten rauchen sollte, mit einem „Dösken Meiskes“ eine Freude zu machen. Gedacht, getan! Mit einer Schachtel Zigaretten ausgerüstet, stieg er alsbald schwankend, aber wohlgemut, zur Wohnung der Frau hinauf, doch hatte er kaum an die Tür geklopft, als ihm sein Herz in die Schuhe fiel. Auf einmal empfand er es als unmöglich, der wildfremden Frau Zigaretten anzubieten, und so konnte er nur — als ihm die Tür geöffnet wurde — die Frage stammeln, ob hier Frau Soundso und ihre Kinder wohnen.

Ins seelische Gleichgewicht kam er erst wieder, als die Frau — ein ständiger Schützling des Wohlfahrtsamtes — ihm mit der Gegenfrage, ob er „vom Amt“ käme, unbewußt einen Rettungsanker hinwarf. Als wenn in einem Theaterstück sein Stichwort gefallen wäre, so sprudelte er jetzt heraus, „jawohl, er käme vom Wohlfahrtsamt, um Erhebungen über ihre persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse anzustellen“.

Bereitwillig führte die Frau ihm nun Kinder und Wohnung vor und war hochbeglückt, als der „Herr Beamte“ sich wohlwollend über alles äußerte. Sein Geschwafel artete aber so aus, daß die Frau schließlich stutzig wurde und den „Herrn Beamten“ zunächst einmal näher beschnupperte.

Der starke Alkoholgeruch, der ihr entgegenströmte, war Grund genug, ihn aufzufordern, einen Ausweis vorzuzeigen. Die Weigerung des schwankenden Herrn und seine Ausrede, er sei „Geheimer von der politischen Polizei“ und habe nicht nötig, sich auszuweisen, veranlaßte die Frau zu der Gegenerklärung, er scheine allerdings „ein Geheimer“ zu sein, und zwar ein „geheimer Säufer“.

Diese respektlose Andeutung konnte der „Herr Beamte“ sich natürlich nicht bieten lassen; mit der geharnischten Erklärung, er werde dafür sorgen, daß sie die schwere Beamtenbeleidigung büßen müsse, trat er den Rückzug an. Nach dem Verschwinden des sonderbaren Herrn ging einer Besucherin der Frau, die das Theater mit angesehen hatte, das Licht auf, wer jener gewesen sein könne. Ihre Vermutung wurde der Polizei mitgeteilt, die dann auch feststellte, daß der „Herr Beamte“ bisher immer nur sehr „passive Beziehungen“ zu Behörden gehabt habe, Beziehungen, die in einem bei Gericht aufliegenden Register verzeichnet waren. So kam es, daß ein Mann, der einer kinderreichen Frau Zigaretten hatte spenden wollen, ein Verfahren wegen Amtsanmaßung erleiden mußte.

In der gestrigen Verhandlung bat der falsche „Beamte“, ihm seinen dummen Streich, an dem nur der Alkohol schuld sei, doch nicht zu sehr zu verübeln. Das Gericht glaubte seiner Bitte entsprechen zu dürfen; es ließ ihn mit 50 RM. Geldstrafe davonkommen. Der Angeklagte war mit dem Urteil sofort einverstanden.

Der große Unbekannte auf dem Steueramt

Die neueste Missetat des „großen Unbekannten“, der schon so vielen harmlosen und ehrlichen Menschen böse Streiche gespielt hat, hörte das Schöffengericht gestern von dem 29jährigen Bernhard F. aus Wuppertal. — Als F. im Jahre 1934 eines Tages für seinen Vater auf dem Barmer Stadtsteueramt rückständige Gelder abliefern wollte, trat ihm der Unbekannte im Arbeitskittel eines Beamten entgegen, versprach ihm, die verfahrene väterliche Steuerangelegenheit in Kürze zu ordnen, und stellte ihm frei, sich das langweilige Warten an der Steuerkasse dadurch zu ersparen, daß er ihm künftig die Ratenzahlungen übergebe.

Die Quittungsfrage löste der Herr im Beamtenarbeitskittel so, daß er F. einen Packen Briefbogen mit dem Aufdruck „Stadt Wuppertal“ in die Hand drückte und ihm anheimstellte, sich jeweils die Empfangsbescheinigungen zu Hause selbst auszufertigen und mit seinem, des „Beamten“, Namen zu unterschreiben. Fortan zahlte F. das Geld, das ihm sein Vater übergab, nicht mehr bei der Steuerkasse ein, sondern händigte es dem hilfsbereiten „Beamten“ aus, den er bloß durch ein paar Zeilen — postlagernd und Chiffre Soundso — zur Entgegennahme zu bestellen brauchte. Das ging so lange gut, bis der Vater eines Tages vom Steueramt aufgefordert wurde, endlich die rückständigen Beträge zu begleichen. Als der Vater jetzt die Quittungen präsentierte, mußte er hören, daß die Zettel plumpe Fälschungen seien. Ohne zu ahnen, daß sein Sohn sie gefälscht haben könnte, übergab er die Angelegenheit der Polizei. Der mit der Aufklärung beauftragte Beamte fand schnell heraus, von wem die Quittungen fabriziert sein mußten. Er wies dem Vater nach, daß sie mit seiner eigenen Schreibmaschine geschrieben worden seien. Der tüchtige Sohn wollte die Machwerke zunächst nicht als seine Schöpfungen anerkennen; erst auf der Polizeiwache gab er klein bei, bestritt aber, das Geld — eine ganz erhebliche Summe — unterschlagen zu haben, und erzählte dann die Geschichte von dem Mann im Beamtenarbeitskittel. Leider meldete der „Beamte“ sich weder auf den nächsten Chiffrebrief, noch auf eine Nachfrage im Rathaus, sondern blieb verschwunden und ließ den jungen F. auf dem schmählichen Verdacht, ein großer Schwindler zu sein, sitzen.

Dadurch, daß F. die Geschichte von dem großen Unbekannten gestern noch einmal vor dem Schöffengericht erzählte, wurde sie nicht glaubhafter. Das Gericht ließ ihn wissen, daß es ihm nicht ein Wort von der Sache glaube, weil es ihn nicht für so töricht halten könne, ohne jede Quittung an einen nur durch Chiffrebriefe erreichbaren Mann erhebliche Beträge ausgehändigt zu haben. Da von dem geschädigten Vater kein Strafantrag gestellt war, konnte das Gericht den Angeklagten nicht wegen Unterschlagung bestrafen, wohl aber wegen Urkundenfälschung, da dieses Vergehen auch ohne Antrag zu verfolgen ist. Es verurteilte den Angeklagten, der vierzehn Monate hindurch falsche Quittungen angefertigt hatte, zu einem Monat Gefängnis.

Juwelendiebstahl in London

London, 5. Februar. Das Haus des Presselords Rothermere im Nordwesten Londons wurde in der vergangenen Nacht von Einbrechern heimgesucht. Die Täter entkamen mit Juwelen im Gesamtwerte von fast einer Million RM.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Frostzunahme

Die Großwetterlage hat eine weitere Kräftigung erfahren, da der Angriff wärmerer ozeanischer Luftmassen nachgelassen hat. Durch die fortgesetzte Ausstrahlung ist der hohe Druck über Mitteleuropa noch angestiegen, so daß sich nunmehr von Südfrankreich bis nach Nordskandinavien hin ein umfangreiches Hochdruckgebiet erstreckt. In seinem Bereich herrscht bei schwachen Winden vielfach Nebel. Bei der zu erwartenden fortgesetzten Schwächung der ozeanischen Störungen und Abwanderung über Island hinweg ist anzunehmen, daß die Achse des hohen Druckes unter Rechtsdrehung sich etwas nordwärts verlagern wird. Damit ist Winddrehung auf nordöstlichen Richtungen und Verstärkung des Frostes zu erwarten.

Donnerstag den 6. Februar 1936, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	753.4	NO mäßig	heiter	4
Hamburg	771.7	N leicht	halb bedeckt	—2
Rügenwald.-münde	—	N mäßig	Schnee	—
Königsberg	761.9	N schwach	fast bedeckt	1
Aachen	773.8	SW leicht	wolkig	—3
Frankfurt-M	772.0	still	halb bedeckt	—1
Hannover	772.1	NW leise	heiter	—3
Berlin	768.3	N schwach	fast bedeckt	0
Breslau	765.1	NW schwach	Schnee	—1
München	771.4	WNW schwach	Schnee	—4
Zugspitze*)	521.1	N schwach	Schnee	—
Brocken*)	678.6	NNW stark	Nebel	—8
Kopler Alten	680.7	N frisch	bedeckt	—6
Vlissingen	773.9	N leicht	fast bedeckt	3
Brüssel	773.9	still	bedeckt	—5
London	771.9	OSO schwach	heiter	3
Varmouth	773.1	O schwach	heiter	4
Plymouth	768.1	SO schwach	wolkig	7
Paris	773.8	still	wolkenlos	—3
Toulouse	767.4	still	heiter	—3
Madrid	—	—	—	—
Zürich	771.4	still	bedeckt	—3
Gent	771.0	O leise	heiter	—5
Lugano	765.5	NNO schwach	wolkenlos	3
Genua	763.8	NNO leicht	wolkenlos	3
Rom	759.8	—	heiter	5
Messina	755.3	NW schwach	halb bedeckt	7
Wien	773.2	NW schwach	fast bedeckt	—1
Budapest	—	—	—	—
Warschau	761.6	NNW schwach	bedeckt	0
Kopenhagen	770.7	NNO frisch	bedeckt	—2
Stockholm	770.7	NW schwach	wolkenlos	—9
Haparanda	—	—	—	—

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abds.	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	768.0	770.4	772.3
Temperatur	1.0	—0.3	—.06
Wind	NW. leicht	NW. leicht	NW. leicht
Wetter	bewölkt	bewölkt	bed. Dunst

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . 0.0 mm
Höchste Temperatur gestern 2.0
Niedrigste Temperatur heute früh . . . —1,4 mm

Wetteraussichten für Freitag:

Schwache Winde, nach Morgennebel tagsüber heiter bis leicht wolkig, mäßiger Frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Auffrischende nordöstliche Winde, mit zunehmender Bewölkung und Neigung zu Schneefällen, mäßiger, nachts verstärkter Frost.

Täglich

Karneval in der „Post“

Sämtliche Räume sind künstlerisch dekoriert. Im

Café-Restaurant

nachmittags für unsere Damen die beliebten

Hausfrauen-Nachmittage

Motto: Je-Ka-Mi (Jeder kann mitmachen)

Büttenreden, Gesangsvorträge, Dirigentinnen, Tänzerinnen usw. alle sind willkommen und erhalten je nach Leistung hübsche Preise. Kapelle HARRY BLUM mit dem lustigen Vortragskünstler ALFONS KÜHN bürgt für fidele Stimmung. In den

Post-Stuben

5-Uhr-Tanz-Tee Abends: Gesellschaftstanz

Tanzspiele, Scherztänze, Überraschungen aller Art. KAPELLE KARL BIERWIRTH.

Jos. Ahn

b323

Kaiserhof W.-Elberfeld

Samstag, Sonntag, d. 8. u. 9. Februar in sämtlichen Räumen

Ufa-Faschingsball

2 Kapellen — Tanzspiele

Schlagerwettbewerb mit über 100 Preisen

Gesamtleitung: Otto Schoppmann, Irmela Miller

Tischbestellung: Ruf 21711

Wuppertaler Hof W.-Barmen

Sonnabend, den 8. Februar 1936, 20.30 Uhr

Das Fest der weißen Chrysanthemen

Das gesellschaftliche Ereignis vor Karneval und Ehren-Abend des Haus-Tanzpaares

Hanni Seidel — Arthur Trenkner

Wahl und Prämiierung der Chrysanthemen-Königin

Verstärkte Tanz-Kapelle — Sonderdarbietungen u. a. **Ursula Retzmann** von den Wuppertaler Bühnen

Eintritt frei! — Tischbestellungen unter Telefon 51011

Voranzeige: Samstag, den 15. Februar: 1. Redoute
Mittwoch, 19. Febr., 16 Uhr: Gr. Kinder-Karneval
22. bis 25. Febr.: Gr. Karnevals-Veranstaltungen

Wie er seine Fußbeschwerden los wurde

Nach 20 Jahren qualvoller Schmerzen

Die Leute lachten, wenn sie sahen, wie er in zu großen, nicht richtig zugemachten Schuhen angehinkt kam. Das war aber die einzige Möglichkeit, um wenigstens eine ganz geringe Erleichterung von seinen entsetzlichen Hühneraugenschmerzen, von der Hornhaut und von den schmerzenden Hacken zu verschaffen. Was war das für ein Segen für ihn, daß er von Saltrat Rodell hörte. Er schüttete einfach eine Handvoll in eine Schale warmes Wasser und ließ seine Füße den köstlichen Sauerstoff aufsaugen. Während die schaumigen weißen Blasen eindrangen, ließ der Schmerz rasch nach. Hühneraugen wurden weich und hörten auf ihn zu quälen. Die Hornhaut ließ sich leicht abschaben, und der Schmerz und die Reizung waren verschwunden. Jetzt geht er dem Leben lachend entgegen, widmet sich seinem Beruf freudig und merkt nichts mehr von Schmerz und Qual. Besorgen Sie sich dieses wundervolle Saltrat Rodell heute noch in Ihrem Geschäft und versuchen Sie es heute abend. Saltrat Rodell wird in einschlägigen Geschäften zu einem geringen Preis verkauft. Deutsches Erzeugnis.

Gratis. — Auf Grund besonderer Vereinbarungen kann jetzt jeder Leser dieses Blattes eine ausreichende Menge Saltrat Rodell, zusammen mit einem Buch über die Anwendung, gratis erhalten. Schreiben Sie heute noch an: Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Abt. 23F, Berlin SO 36, Britzer Straße 27—30. Senden Sie kein Geld.

6278

Wuppertaler Bühnen

Donnerstag, 6. Febr. 1936

Barmen. 20—22, 0.60—4, NSK E 4: Die Stadt, Oper.
Elberfeld. 20—23, 0.50—3.30, NSK E 2: Kabale und Liebe, Trauerspiel.

Freitag, 7. Febr. 1936: 137b

Barmen. Keine Vorstellung.
Elberfeld. 20—22.25, 0.50—3.30, NSK E 6: Der Sprung aus dem Alltag, Komödie.

Dienstag, 11. Febr. 1936:
Barmen. 1. Vorstellung für die Zusatzmiete A: Krach im Hinterhaus. Gastsp. Rotraut Richter.
Elberfeld. 1. Vorstellung für die Zusatzmiete A: Tannhäuser Gastsp. Joach. Sattler
Zahlung der Zusatzmiete bis spätestens Montag, 10. Febr., während der Kassenstunden.

Geld oder Hypothek??

Schnell eine „Kleine Anzeige“ im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal erscheinen lassen. Sie bringt immer Angebote.

Stadthalle W.-Elberfeld

Morgen Freitag, 7. Febr., — 20¹⁵ Uhr —

3 Stunden Lachen

mit

GUSTAV JACOBY

Deutschlands bestem Vortragskünstler.

Marita Gründgens

bekannt vom deutschen Rundfunk

6 Solisten vom Kölner Opernballett 164b

tanzen!

Parodien und Scherze!
Grotesken und komische Szenen!

Kapelle Hardy Eberhard

Karten ab 90 Pfennig bei Baedeker, Verkehrsverein, Schreiber & Reißmann, Köndgen

Vereins-Anzeigen

die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, werden **zum ermäßigten Preise** von 7 Pfg. je mm (22 mm breit) berechnet.

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

die große Tageszeitung Wuppertals

ODEON PALAST Poststr. Nr. 7 Ruf: 23680

LICHTBURG Gemarker Ufer 9 Ruf: 50356

Ab **Freitag**, den **7. Februar 1936** in **beiden Theatern gleichzeitig**

Willi Forst's Meisterwerk

MAZURKA

Das Schicksal einer Frau mit:

Pola Negri • Albrecht Schoenhals • Ingeborg Theek • Paul Hartmann

Eine Zeitungsnotiz, die von einem aufsehenerregenden Mordprozeß berichtet, war der Anlaß zu

Willi Forst's „MAZURKA" • Das Geheimnis einer großen menschlichen Tragödie, deren Miterleben jeden Filmbesucher erschüttern wird

Im reichhalt. Beigrogramm: Herrliche Bilder aus **Schleswig a. d. Schlei** u. **Das Buch, wie es wurde**

Fox tönende Wochenschau — **Bavaria-Tonwoche**

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt! j21/3170

Anfang: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2.15 Uhr — Beginn der letzten Vorstellung 20 Uhr

---

Wir starten in Welt-Uraufführung:

Lucie Englisch — **Joe Stöckel**

Erika Gläßner — Franz Nicklisch

Joseph Eichheim — Regie: Franz Seitz

Der ahnungslose Engel

Ein Film zum Gesundlachen!

Einem ahnungslosen Engel — Lucie Englisch — gehen die Augen auf. Ihnen werden Sie vor Lachen übergehen!

Im Varieté-Teil: Der große Rekord!

6 Jahre jede Woche Varieté und immer Neuheiten, die Wuppertal noch nicht sah!

Einmalig in der Welt!
Amerikas größte und schönste Wild-West-Schau
Buck, Chic & Co.
Zum ersten Mal in Europa

Zwei Lachkanonen von der Themse
Gordon & Lester
Die lustigen Engländer am Trampolin
Zum ersten Mal in Wuppertal

Eine internationale Spitzenleistung!
Bu-Bu Comp.
Bisher noch nie erreichte Chimpansendressuren - Zum ersten Mal in Wuppertal

Henry Rosen
Der Vagabund mit der Geige

2 Bronnleys 2
Gymnastische Höchstleistungen

Kulturfilm: Übungsfahrt auf der „Emden" — **Die neue Bavaria-Tonwoche**

7.—13. Februar

THALIA-THEATER

Wochentags **2.30** (Einl. **2** Uhr), Sonntags **1.10** Uhr (Einl. **1** Uhr). — Durchlaufend.

1283

Drucksachen nach Künstlerentwürfen, illustr. Kataloge, Werbeblätter für Industrie u. Handel, Preislisten — Anfertigung von Entwürfen f. Werbe-Drucksachen.

W. Girardet, Essen.

MODERNES -Theater / W.-Oberbarmen

Der Triumph der Heiterkeit

Henny Porten
Rotraut Richter
Else Elster

in der erfolgreichsten Volkskomödie des Jahres

Eine ergötzliche Tonfilm-Komödie nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Maximilian Böttcher

Der Riesenerfolg in allen Großstädten!

Aufführungszeiten: **4.00 6.40 9.15 Uhr**

Im großen Beiprogramm

Internationales Varieté
9 Artisten v. Weltruf im Tonfilm

Deutscher Kraftsport voran
Knatternde Motoren

Alexandrien
Kulturfilm

BAVARIA - TONWOCHE
Neuestes Weltgeschehen

Achtung! Nur Freitag
Einlaß 4.30 Uhr
Beginn 5.00 Uhr

An den übrigen Tagen:
Einlaß 2.30 / Beginn 3.00
Sonntag ab 2.00 Uhr

Sport-Montag

berichtet schon Montag früh über den Sport vom Sonntag und über alle sonstigen wichtigen Ereignisse aus aller Welt.

Überall zu haben

UNION

Elberfeld **THEATER** Herzogstr. 10
Das Lichtspielhaus der guten Filme

Ab Freitag, den 7. Februar 1936

Ludwig Ganghofers Roman

als Film von dramatischer Größe und starker Eindruckskraft!

Ein neuer Peter-Ostermayr-Film der Ufa mit

Paul Richter
als aufrechter Klosterjäger Hayma, ein echter Sohn der Berge

Charlotte Radspieler
als liebliche Gittli

Friedrich Ulmer
dem markanten Charakterdarsteller

Ein wundervolles menschlich packendes Schauspiel voller starker Konflikte vor dem einzigartigen Hintergrund der Berchtesgadener Alpenwelt!

IM VORPROGRAMM:

1. Postlagernd XYZ
Ein Ufa-Lustspiel mit **Harald Paulsen, Hella Graf** u. a.
2. Das gestohlene Herz
Ein Scherenschnittfilm
3. Schutz den Singvögeln
Kulturfilm und die neue
Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt

HEIRAT

Die „Kleine Anzeige" im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal vermittelt Ihnen die gewünschten Verbindungen, weil sie von allen gelesen wird.

Sind Sie Landwirt

oder haben Sie Beziehungen zu landwirtschaftlichen Kreisen, dann merken Sie sich das Wort:

Wer „Feld und Wald" nicht hält
Verliert viel Zeit und Geld!

„Feld und Wald" erscheint wöchentlich (Freitags). Postbezugspreis vierteljährlich RM. 2.- ohne Versicherung, RM. 2.70 mit Versicherung, zuzügl. 18 Pf. Bestellgebühr. Probehefte und Versicherungs-Bedingungen kostenlos durch den Verlag

„Feld und Wald", Essen

Alle Ansprüche,

die Sie an eine gute Tageszeitung stellen, finden Sie stets im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal erfüllt. Jede Woche die reichhaltig illustrierte „Wochenschau" Probelieferung kostenlos.

Bevor Sie an die Arbeit gehen —

rufen Sie alle Lebensgeister wach durch eine kalte Dusche und ein leckeres Frühstück mit dem anregenden und wohlschmeckenden „Kikuth"-Kaffee. Er wird nach modernen gesundheitlichen Richtlinien zubereitet und bietet somit Gewähr für beste Bekömmlichkeit. Deshalb sollten auch Sie sich für „Kikuth"-Kaffee entscheiden. In allen besseren Geschäften erhalten Sie ihn in verschiedenen Sorten, von 55 bis 90 Pfg. je Viertelpfund.

KIKUTH-KAFFEE

Nr. 31 — 1936 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Donnerstag, 6. Februar

Die letzten Stunden vor der Eröffnung

Es wird klappen

WG. **Garmisch-Partenkirchen**, am Vorabend des historischen 6. Februar.

Tief im Schnee liegt Garmisch-Partenkirchen, der Austragungsort der IV. Olympischen Winterspiele. Der „öffentliche Olympia-Freund Nr. 1", wie ein witziger Franzose den Schnee nannte, hat das ganze Werdenfelser Land in Weiß gehüllt. Verschwunden sind die großen grünen und braunen Stellen, die noch vor wenigen Tagen ein scheckiges Landschaftsbild ergaben, daß den Augen der Organisatoren, der Sportler, der Gäste und der Einheimischen nicht gefallen wollte.

Jetzt schmerzen einem ahnungslosen Olympiagast, der sich nicht rechtzeitig um eine Schneebrille gekümmert hat, schnell die Augen, wenn die Sonne plötzlich aus dem Gewölk hervorbricht und die schöne, heroische Landschaft strahlend erhellt.

Es fehlen noch wenige Stunden bis zum Beginn der Spiele. Festlich und erwartungsfroh ist das gesamte „olympische Volk" gestimmt, das die Straßen der Stadt bevölkert. Befriedigung sehen wir in den Gesichtern der Organisatoren, deren Mühen nicht umsonst gewesen sind. Stolz blicken die Einheimischen jedem Fremden ins Gesicht! Das Werdenfelser Land hat sein Festgewand angezogen — schaut's Euch a!" Gesammelt und ernst bereiten sich an den zahllosen Übungsstätten die Wettkämpfer auf ihre olympischen Prüfungen vor.

Alles ist glänzend organisiert. An allen Ecken und Enden sind Lautsprecher aufgestellt, die alles vermitteln, was der fremde Besucher wissen soll. In der Barackenstadt drängen sich die Neuangekommenen um die Schalter. Die Karten finden reißend Absatz, soweit noch welche vorhanden sind. Jeder trägt das schmucke Festabzeichen, und viele der ausländischen Olympiagäste tragen mit Selbstverständlichkeit ein keckes Hütl mit einer lustigen weißen Feder.

Fieberhaft wird noch an der riesigen „Kraft-durch-Freude"-Halle gearbeitet, die in wenigen Tagen buchstäblich aus dem Boden gestampft wurde und wo am kommenden Sonntag 5000 Besucher eine billige und gute Verpflegung erhalten werden.

Der Strom der Neuankommenden reißt nicht ab. Die fahrplanmäßigen Züge allein reichen nicht mehr aus. Die Reichsbahn muß Vor- und Nachzüge einsetzen. Immer mehr Olympiagäste mit Koffern, Rucksäcken und Skiern kommen an. Kraftwagen und Omnibusse ergänzen den Zugverkehr. Jedem Neuankömmling wird geholfen. Polizeibeamte und Männer mit roten, gelben und grünen Armbinden sind immer zur Stelle.

Riesenbetrieb herrscht an den Sprungschanzen, im Eisstadion, an der Bobbahn. Überall gefüllte Tribünen, Fachleute und Laien — aber alle vor Begeisterung glühend.

Auch Kaare Walberg in Hochform

WG. **Garmisch-Partenkirchen**, 5. Februar. (Drahtb.) Am Mittwochnachmittag trafen sich die deutschen, norwegischen, polnischen, finnischen und japanischen Springer zu einem Trainingsspringen von der kleinen Olympia-Schanze. Zahlreiche Zuschauer hatten sich eingefunden. Obwohl der Schnee etwas stumpf war, sah man ausgezeichnete Leistungen. Am besten gefiel der junge Norweger Kaare Walberg, der bei 56 und 60 Meter aufsetzte. Birger Ruud sprang in vorbildlichem Stil 56 Meter, sein Bruder Sidmund erreichte 53 Meter. Thorstein Gundersen und Alf Andersen kamen auf 56 und 55 Meter, bei denen Andersen stürzte. Der wagemutige Arnold Kongsgaard schaffte 45, 59 und 52 (gestürzt) Meter. Hans Beck enttäuschte etwas und gab sich mit 53 und 55 Meter zufrieden. Sehr gut gefiel auch der Finne Lauri Valonen mit einem 56-Meter-Sprung, während sein Landsmann Sauli Pälli 54 Meter erreichte. Im Spezialsprunglauf wird man auch den Polen Stanislaus Marusarz beachten müssen, der 56, 53 und 55 Meter sprang, während der Japaner Jiamo Sekiguchi auf 52 Meter kam.

Von der deutschen Springergarde erreichte Andreas Hechenberger mit 55 Meter die größte Weite. An Haltung und Sicherheit wurde er aber von Meister Willi Bogner übertroffen, der 54 Meter sprang. Franz Haselberger kam bei 54 und 53 Meter auf, Hans Marr sprang Weiten von 51, 53 und 54 Meter, während Max Meinel bei 53 Meter stürzte.

Ausscheidungsrennen unserer Langläufer

Deutschlands Kombinations- und Spezial-Langläufer traten zu einem Ausscheidungsrennen in einem sehr schwierigen Gelände am Gudiberg an. Bei diesem Lauf fehlte u. a. Willi Bogner, der auf der Schanze trainierte. Die beste Zeit über die 16 Kilometer lief Friedl Wagner mit 1:02:55 Stunden heraus. Mit zwei Minuten Abstand folgte Georg von Kaufmann vor Jos. Gumpold (1:05:08), Max Fischer (1:06:45), Walter Motz (1:08:20) und Toni Eisgruber.

Nach diesem Lauf ist eine offizielle Entscheidung über die Aufstellung der deutschen Viermal-10-Kilometer-Skistaffel noch nicht gefallen. In Fachkreisen rechnet man mit den Läufern Walter Motz, Willi Bogner, Anton Zeller und Toni Eisgruber.

Nicht ausgeschlossen ist, daß Leutnant Herbert Lenpold, der Deutschland im Militärpatrouillenlauf vertreten wird und sich in großer Form befindet, in die Staffel eingestellt werden kann.

Freudige Begrüßung in Garmisch-Partenkirchen

Der Präsident des schwedischen Olympia-Komitees, Graf Rosen, bei freudiger Begrüßung des Reichssportführers v. Tschammer und Osten (links). Rechts im Bilde Staatssekretär Funk, der die Pressevertreter aus der ganzen Welt im Namen der Reichsregierung während einer Abendveranstaltung begrüßte. (Atlantik-M.)

Deutsches Olympia-Ehrenzeichen

Für Verdienste um die Olympischen Spiele

Berlin, 5. Februar. (Drahtb.) Im „Reichsgesetzblatt" vom 6. Februar wird eine „Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Stiftung eines Ehrenzeichens für Verdienste um die Olympischen Spiele 1936" veröffentlicht, die die Unterschriften des Führers und Reichskanzlers sowie des Reichsministers des Innern und das Datum vom 4. Februar 1936 trägt. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

„1. Zum sichtbaren Ausdruck meiner Anerkennung und des Dankes des deutschen Volkes für Verdienste um die Deutschland übertragenen Olympischen Spiele 1936 stifte ich das Deutsche Olympia-Ehrenzeichen.

2. Das Ehrenzeichen wird in zwei Klassen verliehen.

3. Die erste Klasse ist ein aus fünf Balken bestehender, weiß emaillierter, goldumrandeter Stern, der von goldenen gerieften Strahlen unterbrochen ist. Die Mitte des Sternes trägt die fünf olympischen Ringe in weißer, goldumrandeter Emaille. Über dem oberen Strahl schwebt, mit ihm verbunden, das Hoheitszeichen des Reiches, gleichfalls in weißer, goldumrandeter Emaille. Das Ehrenzeichen wird an einem fünf Zentimeter breiten, ziegelroten, schwarzumrandeten, in der Mitte von fünf weißen Streifen durchzogenen Band am Halse getragen.

4. Die zweite Klasse ist von gleicher Form und Ausführung wie die erste Klasse, jedoch etwas kleiner und wird an einem drei Zentimeter breiten Band von gleicher Ausführung wie das der ersten Klasse im Knopfloch oder auf der linken Brustseite getragen.

5. Das Ehrenzeichen wird von mir auf Antrag des Reichsministers des Innern verliehen.

6. Der Beliehene erhält ein von mir unterzeichnetes Besitzzeugnis.

7. Nach dem Tode des Inhabers verbleibt das Ehrenzeichen den Hinterbliebenen als Erinnerungszeichen.

8. Die Verleihungen sind im „Deutschen Reichsanzeiger" und „Preußischen Staatsanzeiger" bekanntzugeben.

9. Mit der Durchführung der Verordnung beauftrage ich den Reichsminister des Innern."

(Oben erste, unten zweite Klasse)
Scherl-Bilderdienst-M.

Vorsichtige Fahrten der Zweier-Bobs

Endlich konnten auch die Bobfahrer mit ihrem offiziellen Training beginnen. Am frühen Nachmittag traten 25 Zweier-Bobs von dreizehn Ländern zu den ersten Fahrten über die 1600 Meter lange Bahn an. An den wichtigsten Stellen hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden. Der leichte Schneefall war recht unangenehm für die Bobfahrer. Nicht nur, daß die Fahrt dadurch gebremst wurde, auch die Sicht war nicht so erstklassig. Durchweg konnte auch festgestellt werden, daß vorsichtig gefahren wurde, um überhaupt einmal feststellen zu können, wie die Maschine nun auf dieser Bahn liegt.

Der Bob „Schweiz II" mit Hauptmann Feyerabend am Steuer holte mit 1:47:11 Minuten die schnellste Zeit heraus. Etwas langsamer (1:49:76) war der Bob „England I" (MacAvoy). Es folgten dann „Amerika II" (Colgate) mit 1:50:80 Minuten, „Deutschland III" (Fritz Grau) mit 1:51:06 Minuten, „Österreich II" (Kaltenberger), „Schweiz I" (Capadrutt). Hans Kilian fuhr auf „Deutschland I" noch langsamer und „begnügte" sich mit 2:05:63 Minuten.

An der Bayernkurve gab es einige leichte Stürze. „Italien I" (Vitali), „Frankreich II" (Balsan), „Luxemburg II" (Koch) und „Liechtenstein" (Baron von Falz-Fein) schmissen um. Der Liechtensteiner Steuermann trug dabei eine Muskelzerrung davon. Hans Kilian setzte sich nach dem ersten Durchgang nochmals auf den Bob und fuhr langsam die Bahn ab. Die Trainingsleitung sah davon ab, noch einen zweiten Durchgang der Zweier-Bobs zu gestatten.

Ein Meisterwerk deutscher Radio-Technik

Heute wird auch der Olympia-Sender seine Tätigkeit aufnehmen. Im Verlaufe von vier Monaten wurde in Garmisch-Partenkirchen eine großartige und mächtige Anlage geschaffen. Durch sie können von den Radiosprechern von neunzehn Nationen täglich 35 Sendungen in die ganze Welt hinausgehen.

Die Anlage ist technisch so glänzend gebaut, daß zur gleichen Zeit sechs verschiedene Sendungen stattfinden und zum Beispiel vom Skistadion aus gleichzeitig vierzehn Sprecher ihre Eindrücke schildern können. Die Anlage wurde am Mittwoch von Staatssekretär Funk besichtigt und wird von den Fachleuten als ein Meisterwerk deutscher Technik bezeichnet.

Die „Neuner-Strecke" für die Abfahrt

Das von Dr. Martin (Österreich) angeführte Schiedsgericht für den Abfahrtslauf der Männer und Frauen, mit dem die olympischen Skiwettkämpfe am Freitag eingeleitet werden, hat von den verschiedenen möglichen Strecken die bekannte Neuner-Abfahrtsstrecke als Austragungsstätte bestimmt.

Damit ist die Wahl auf die schwerste Garmischer Abfahrtsstrecke gefallen. Sie ist in ihrer Anlage „typisch alpin" und führt von 1790 Meter Höhe (Kreuzjoch) über vier Kilometer bis auf nur 750 Meter zur Talstation.

400-Meter-Bahn für die Schnelläufer

Die Verantwortlichen für den Eisschnellauf haben im Laufe des Tages auf dem Rießer-See eine 400-Meter-Bahn abgesteckt. Die Läufer tummelten sich inzwischen in der Mitte der weiten Fläche. Wie immer, waren im Kunsteisstadion die Läufer und Läuferinnen dabei, an ihrer Kür zu feilen und zu verbessern. Von den Eishockey-Mannschaften sah man die Deutschen, Schweden, Japaner, Engländer usw. bis in den Abend hinein hinter dem Puck herjagen.

Der Hilfszug „Bayern" ist da

Der zur Entlastung der öffentlichen Verpflegungsstätten in Garmisch-Partenkirchen zum Einsatz kommende Hilfszug „Bayern" ist am Montag angekommen. Das technische Wunder deutschen Erfindergeistes und deutscher Arbeit wird viel bewundert. Die Aufgabe des Hilfszuges ist in erster Linie, die zahlreichen „Kraft-durch-Freude"-Besucher schmackhaft zu beköstigen.

Erste Olympia-Pressekonferenz

WG. **Garmisch-Partenkirchen**, 5. Februar. (Drahtb.) Zahllose Vertreter der Weltpresse waren am Mittwochnachmittag in Garmisch-Partenkirchen zur ersten Pressekonferenz der IV. Olympischen Winterspiele erschienen. Sie

Werben Sie in Wuppertals großer Tageszeitung
in dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Achtung! Sonnborner!
Die Omnibusse zur Fahrt nach Lüttringhausen fahren Sonntag mittag um 1 Uhr ab Sonnborn Vereinslokal Böcke. Teilnehmerkarten sind dort bis Sonntag mittag 11 Uhr zu haben. * Sportklub Sonnborn 07.

wurden von Regierungsrat Bade vom Reichspropagandaministerium begrüßt, der auch in einem Vortrag schilderte, was Deutschland für die Olympischen Winterspiele geschaffen habe.

So erfuhren die Pressevertreter, daß das Kunsteisstadion über eine halbe Million gekostet hat und für die große Sprungschanze rund 800 000 RM. aufgewendet wurden. Der Umbau der Bobbahn hat 300 000 RM. gekostet. Deutschland habe, so führte Regierungsrat Bade weiter aus, keine Kosten gescheut, um für eine würdige und reibungslose Durchführung Sorge zu tragen. Ein Skistadion wie das von Garmisch-Partenkirchen sei in der Welt nicht zu finden.

Anschließend gab der Pressechef des Organisationskomitees, Dr. Haßer, einen Überblick über die pressetechnischen Vorbereitungen. Er teilte mit, daß insgesamt 800 Journalisten nach Garmisch-Partenkirchen gekommen seien, außerdem noch 55 Bildberichterstatter, 100 Mann vom Film und 150 Rundfunkreporter und Rundfunktechniker von 26 verschiedenen Rundfunkgesellschaften.

Förderer werden geehrt

Anläßlich der Eröffnung des neuen Rathauses in Garmisch-Partenkirchen wurde dem Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Pfundtner, das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde verliehen. Die Gemeinde Garmisch-Partenkirchen wollte damit ihren Dank zum Ausdruck bringen, daß unter der umsichtigen Leitung des Staatssekretärs es ermöglicht wurde, die Vorbereitungen für die Olympischen Winterspiele, vor allem den Bau der Kampfstätten, durch rechtzeitige Bereitstellung der erforderlichen Mittel in großzügiger Weise zu gestalten.

In dankbarer Würdigung der von allen beteiligten Stellen geleisteten Aufbauarbeit hat die Gemeinde Garmisch-Partenkirchen ferner dem Gauleiter Staatsminister Wagner, dem Staatssekretär Pfundtner, dem Reichssportführer von Tschammer und Osten, dem Präsidenten des Organisationskomitees Dr. Ritter von Halt, und dem stellvertretenden Präsidenten und Schatzmeister des Organisationskomitees, Generaldirektor Doehleman den Goldenen Ring der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen verliehen.

England unterlag Wales 1:2

Drake wurde verletzt

WG. London, 5. Februar. (Drahtb.) Bei strömendem Regen und auf sehr tiefem Boden standen sich am Mittwoch vor nur 30 000 Zuschauern in Wolberhampton die Fußball-Professionalmannschaften von England und Wales in ihrem 38. Länderkampf gegenüber. England, das als hoher Favorit galt, wurde überraschend 1:2 (1:0) geschlagen. Diese Niederlage war noch nicht einmal unverdient, obwohl der bekannte Arsenal-Rekordschütze Drake nach der Pause verletzt ausschied und England ohne diesen Mittelstürmer weiterspielen mußte. In der ersten Halbzeit verschaffte Bowden, der Halbrechte des Londoner FC. Arsenal, England die Führung. Nach der Pause aber konnte Wales durch Astley und Jones zwei Treffer erzielen und damit zum achten Male einen Sieg über die englische Fußballfront erringen.

Die Endspiel-Termine

Um die deutsche Fußballmeisterschaft

WG. Berlin, 5. Februar. (Drahtb.) Das Fachamt Fußball gibt nun auch die Termine der Endspiele um die deutsche Meisterschaft 1936 bekannt. Die Vorrunden in den vier Gruppen werden am 5., 19. und 26. April ausgetragen. Die Rückspiele finden am 3., 10. und 17. Mai statt. Die beiden Vorschlußrundenspiele zwischen den vier Gruppensiegern werden am 24. Mai ausgetragen. Das Endspiel ist auf dem 14. Juni angesetzt.

Portugals Fußballfront steht schon

Die Elf gegen Österreich wird unser Gegner sein

WG. Lissabon, 5. Februar. (Drahtb.) Portugal war mit dem Abschneiden seiner Fußballmannschaft im Länderkampf gegen Österreich in Oporto sehr zufrieden. Es wurde daher beschlossen, am 27. Februar in Lissabon gegen Deutschland die gleiche Elf einzusetzen, die den Wienern knapp 2:3 unterlag. Es sind dies die Spieler:

Reis (FC. Porto); Simoes (Bellennenses), Gustavo (Benfico); Albiono (Benfico), Ruiz de Araujo (Sporting Lissabon), Pereira (FC. Porto); Mourao (Sporting Lissabon), Pireia (FC. Porto), Soeiro (Sporting Lissabon), Pinga, Nunez (beide FC. Porto).

Diese Elf besitzt das Vertrauen des Verbandes und auch des portugiesischen Fußballvolkes. Sie spielt beweglich und schnell wie die Spanier und ist auf kein bestimmtes System eingeschworen. Man verläßt sich auf den Witz und auf die Kraft der überragenden Einzelkönner. Hier sind der linke Verteidiger Gustavo, der rechte Läufer Albino und der Halblinke Pinga hervorzuheben. Torschützen gegen Österreich waren der Rechtsaußen Mourao und der Mittelstürmer Soeiro.

Ehrungen beim Barmer Lehrer-TV.

Beim Stiftungsfest des Barmer Lehrer-TV. im Barmer Luftkurhaus wurde nach der Ansprache des Sportdezernenten der Stadt Wuppertal, Voß, in der er auf die Ziele des RfL. hinwies und dem BLTV. wünschte, daß er weiterhin getreu dem Grundsatz: Alles für Volk und Vaterland, arbeiten möchte, Emil Pfeiffer für ein Lebensalter turnerischer Arbeit der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft und Heinz Lang der Kreisehrenbrief vom Kreisfachamtsleiter Hasselkuß überreicht.

Olympia-Sternflug 1936

54 Maschinen in München eingetroffen

WG. München, 5. Februar. (Drahtb.) Auf dem Flughafen München-Oberwiesenfeld sind insgesamt 54 Maschinen, die am Olympia-Sternflug beteiligt sind, vor dem Kontrollschluß eingetroffen. Sieben Maschinen flogen außer Konkurrenz. Unter den 47 Wettbewerbern befinden sich zwölf Ausländer: ein Finne, ein Ungar, ein Belgier, zwei Österreicher, zwei Tschechoslowaken, zwei Franzosen und drei Polen. Die Siegerverkündung erfolgt am Samstagabend in Garmisch-Partenkirchen.

Das von den Fliegern unterwegs angetroffene Wetter war im Süden und Westen Deutschlands schlecht. Mit kurzen Unterbrechungen herrschte Schneetreiben, durch das die Piloten zur Hergabe ihres ganzen Könnens gezwungen waren. Eine ganze Anzahl der Bewerber legte 2000 bis 4000 Kilometer zurück. Die Piloten wurden in München unter anderem von Reichsluftsportführer Oberst Mahncke begrüßt.

Am Donnerstagmittag erfolgt ein Geschwaderflug aller Teilnehmer vom Oberwiesenfeld nach Garmisch-Partenkirchen zur Begrüßung der Olympiakämpfer aller Welt. Ohne Landung geht es dann zurück nach München.

✱

Olympisches Eishockey-Turnier

Spielplan der Vorrunde

Der Vorrunden-Spielplan des Olympischen Eishockeyturniers hat noch vor seiner völligen Bekanntgabe eine grundlegende Änderung erfahren. Um die Spiele nicht zu sehr auszudehnen und um an jedem Abend nur einen Kampf durchzuführen, werden auch auf dem Rießer See regelmäßig Spiele abgewickelt. Für die Vorrunde, die nur in einfacher Runde durchgeführt wird, sind in den vier Gruppen insgesamt 21 Kämpfe erforderlich, für die folgender Plan aufgestellt wurde:

Donnerstag, 6. Februar:

14.30: Eisstadion: **Deutschland — USA. (Gr. B)**
Rießer See: Kanada — Polen (A)
16.30: Rießer See: Ungarn — Belgien (C)
21.00: Eisstadion: Schweden — Japan (D)

Freitag, 7. Februar:

9.00: Eisstadion: Kanada — Lettland (A)
anschl. Eisstadion: USA. — Schweiz (B)
10.00: Rießer See: Tschechoslowakei—Belgien (C)
14.30: Eisstadion: Österreich — Polen (A)
anschl. Eisstadion: Schweden — England (D)
14.30: Rießer See: Ungarn — Frankreich (C)
21.00: Eisstadion: **Deutschland — Italien** (B)

Samstag, 8. Februar:

9.00: Eisstadion: Lettland — Polen (A)
anschl. Eisstadion: Kanada — Österreich (A)
10.00: Rießer See: England — Japan (D)
14.30: Rießer See: Frankreich — Belgien (C)
14.30: Eisstadion: Tschechoslowakei—Ungarn (C)
anschl. Eisstadion: Italien — USA. (B)
21.00: Eisstadion: Schweiz — **Deutschland** (B)

Sonntag, 9. Februar:

10.00: Eisstadion: Tschechoslow.— Frankreich (C)
14.30: Rießer See: Österreich — Lettland (A)
21.00: Eisstadion: Schweiz — Italien (B)

Am Rande

Ein Sportroman von Hanne Sobek

Unter dem leider nicht vielsagenden Titel „Hinein ....!" hat Hanne Sobek im Verlag Buchwarte Berlin einen Sportroman herausgegeben, der auf etwa 250 Seiten den jahrelangen Kampf einer Fußballmannschaft um die Deutsche Meisterschaft behandelt. Hanne Sobek, der jedem Fußballfreund bekannte Berliner Meisterspieler, hat hier einen wirklich lebenswahren Roman um eine sportliche Begebenheit geschrieben, der sich wohltuend von soundsovielen „Sportromanen" unterscheidet, in denen das wirkliche sportliche Geschehen auf Kosten gesellschaftlicher Garnierung, um nicht zu sagen Verunzierung, geht. Sobek hat die einzelnen Handlungen ebenso klar herausgestellt, wie wir ihn vom Platz als den großen Strategen kennen. Der Roman ist sehr flott und spannend geschrieben. Im nicht ganz zu umgehenden gesellschaftlichen Drum und Dran wird die sportliche Kameradschaft hervorgehoben, so daß auch diese Seite des Romans eine absolut positive Handlung aufweist.

Meisterhaft ist natürlich die Darstellung der technischen Vorbedingungen, mit denen die einzelnen Mannschaften zum Erfolge kommen. Dem Verfasser kommt hier seine große Sachkenntnis zustatten, er versteht es auch hier, alles das, was er in jahrelanger Tätigkeit als Meisterspieler miterlebte und erkämpfte, exakt und dennoch dem Leser leicht verständlich aufzuzeigen. Der fußballbegeisterte Leser wird einige rein sportliche Kapitel als „Hohe Schule des Fußballsports" gern hinnehmen und von der großen Sachkenntnis profitieren. — Wie gesagt, ein wirklicher Sportroman, an dem unsere Jugend Freude haben wird.

80 000 RM. für eine Runde

Man hat ausgerechnet, daß der Neger Joe Louis — Schmelings nächster Gegner und daher als solcher auch in Deutschland mit Aufmerksamkeit beobachtet — in den 18 Monaten seiner Ring-Tätigkeit insgesamt bereits fast eine Million RM. (910 000 RM.) verdient hat. Dabei hat er erst 26 Kämpfe bestritten, diese allerdings sämtlich gewonnen. Für seinen ersten Kampf als Berufsboxer (mit Jack Kraiken) erhielt Louis noch ganze 130 RM. Gegen Karnera verdiente er bereits 110 000 RM., gegen Levinsky 120 000 RM. Der Ausscheidungskampf mit Baer brachte dem Neger über eine halbe Million und die Begegnung mit Paolino rund 100 000 RM. ein. Da Louis seine Kämpfe durchweg in wenigen Runden entscheidend gewann, hat er bisher im Durchschnitt pro Runde (gleich drei Minuten Boxen) über 8000 RM. verdient.

Interessante Aussprache im Unterhaus

Vorstoß Lansburys für eine Aufrollung der Kolonial- und Weltwirtschaftsfragen

Halbe Zustimmung der Regierung

London, 5. Febr. (Drahtb.) Das Unterhaus behandelte am Mittwoch in einer längeren Aussprache einen Antrag des arbeiterparteilichen Abgeordneten Lansbury, der die britische Regierung auffordert, mit Hilfe des Völkerbundes eine internationale Konferenz einzuberufen, die die Frage der Rohmaterialien und Märkte behandeln soll, um ein internationales Übereinkommen herbeizuführen, das den Anreiz für die Völker zur Aufrüstung beseitigt und den Frieden der Welt sicherstellt.

Der Antrag wurde von Lansbury in einer Rede begründet, in der er u. a. ausführte: Der Völkerbund sei nicht in der Lage, die für den Frieden der Welt notwendige Arbeit zu leisten. Er, Lansbury, fordere daher die Regierung auf, den Völkerbund zu einer ganz neuen Handlungsweise zu führen. Es komme nicht darauf an, was politische Schreiber über die Bedürfnisse Deutschlands, Italiens oder Japans dächten. Man müsse vielmehr erwägen, was die Staatsmänner dieser Länder für sich selbst zu sagen hätten. Er meine,

daß die Deutschen das gleiche Recht in der Welt hätten wie die Engländer.

Was hätten alle diese Zusammenkünfte der Staatsmänner Südosteuropas in Paris zu bedeuten? Bedeute es das gleiche wie im Jahre 1914? Er wünsche, daß die wirtschaftliche Lage der Welt auf einer Weltkonferenz geprüft wurde. Er wünsche keineswegs, das britische Reich aufzuteilen oder Afrika unter dieses oder jenes Volk zu verteilen. Er wünsche aber, daß eine Autorität geschaffen werde, um festzustellen, wie die Rohmaterialien der Welt organisiert und für den Gebrauch aller Völker der Welt zur Verfügung gestellt werden könnten, und alle Nationen sollten erklären dürfen, wie das zu geschehen habe.

Der unabhängige konservative Abg. Emery Evans brachte einen Abänderungsantrag ein, wonach die Regierung alle praktischen Schritte unternehmen solle, um den internationalen Wohlstand und eine bessere Verständigung der Völker zu fördern. Jedoch wandte er sich gegen die Übergabe von Kolonien. Wenn Italien und Deutschland Klagen wegen Übervölkerung hätten, so sollten sie Schritte unternehmen, um diese zu verhindern oder zumindest nicht das Wachstum der Bevölkerung zu fördern (!).

Der Simon-Liberale Abg. Bernay bestritt, daß Deutschland, Japan oder Polen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Rohmaterialien hätten. Die Schwierigkeiten lägen nur in der Bezahlung der Rohmaterialien. Gegen den Vorschlag Lansburys wandte er sich mit der Erklärung, Lansbury wolle den Frieden sichern, indem er etwas wegschenke. Eine Bemerkung, gegen die sich Lansbury verwahrte.

Hierauf sprach Lloyd George: Seitdem der Locarnopakt abgeschlossen worden sei, habe die Rüstung der Welt um die Hälfte zugenommen. Diese Rüstungsvermehrung sei bis zum Jahre 1932 nicht auf eine Aufrüstung Deutschlands zurückzuführen gewesen. In Frankreich, Italien und in den Vereinigten Staaten sei das viel eher der Fall gewesen. Es sei die Rüstungsvermehrung derjenigen Völker gewesen, die den Vertrag von Versailles abgeschlossen hätten, der alle seine Unterzeichner verpflichtet habe, die Rüstungen zu vermindern. Man stehe einer Wiederaufrüstung Großbritanniens gegenüber. Die Begründung hierfür wolle er nicht erörtern. Die gesamte Welt bewaffne sich wieder, da könne England nicht ohne Verteidigung bleiben.

Lloyd George führte weiter aus, daß Großbritannien verantwortlich sei, wenn ein Zustand der Furcht geschaffen worden sei. Aus der Erklärung von Stresa habe Deutschland schließen müssen, daß die drei Großmächte die Absicht hätten, zu Handlungen zu schreiten. Hitler habe sich daraufhin sagen müssen, es sei keine Zeit zu verlieren.

„Wir sind", erklärte Lloyd George, „dafür verantwortlich, eine Atmosphäre der Furcht geschaffen zu haben. In Deutschland als auch in Rußland besteht eine Furcht vor einer Einkreisung."

Sei es denn unmöglich, diesen Kreislauf zu zerbrechen, bevor es zu spät sei? Er bitte die Regierung, die Möglichkeit eines Eingreifens auf wirtschaftlichem Gebiet nicht ganz von der Hand zu weisen. Japan sei in China aus wirtschaftlichen Gründen eingefallen. Mussolinis Feldzug in Abessinien sei darauf zurückzuführen, daß dieser glaube, Italien werde einen wirtschaftlichen Vorteil von ihm haben. Er, Lloyd George, sei nicht dafür, daß Teile des britischen Weltreiches fortgeschenkt würden. Aber er behaupte ernstlich,

daß die unter dem Vertrag von Versailles an England gegebenen Gebiete nicht als Besitzungen gegeben worden seien, sondern an den Völkerbund, wobei dem Völkerbund alle Rechte zustünden.

(Austen Chamberlain ruft dazwischen: Nein!) Er glaube nicht, daß es Frieden in der Welt geben werde, bevor nicht die Mandate neu erwogen worden seien, und er fühle sich verpflichtet, dies als einer der Männer zu erklären, die Großbritannien bei der Herstellung des Friedens von Versailles vertreten hätten.

Für die Regierung antwortete Lord Cranborne. Er führte aus, daß die Regierung sehr weitgehend mit den Ansichten Lansburys übereinstimme und daß Meinungsverschiedenheiten nicht grundsätzlicher Art seien. Der Völkerbund in seiner gegenwärtigen Form sei kein vollkommenes Werkzeug. Aber er sei unverhältnismäßig besser, als gar nichts. Daher stimme die Regierung mit Lansbury darin überein, daß sie den Krieg verurteile. Auch gebe es keinerlei Meinungsverschiedenheiten darüber, daß in der ganzen Welt Vorbereitungen für den Krieg getroffen würden.

Auch bezüglich des Vorschlages Lansburys, wonach der Völkerbund sofort eine internationale Konferenz einberufen solle, sei die Regierung der Ansicht, daß sie gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden habe.

Die Wirtschaftskonferenz von 1933 sei ein Fehlschlag gewesen, weil die Welt für sie noch nicht reif gewesen sei. Könne man ernsthaft sagen, daß die Welt im Augenblick hierfür reif sei? Die Regierung wolle den Problemen nicht aus dem Wege gehen, und eine vorbereitende Prüfung der Frage habe bereits begonnen. Aber man könne kein Datum festsetzen, bevor nicht die Umstände weitere Verhandlungen begünstigten. Er hoffe daher, daß das Haus den Antrag Lansburys in der abgeänderten Form annehmen werde.

In der Abstimmung wurde der Antrag Lansburys mit 228 gegen 137 Stimmen abgelehnt, der vom Abg. Evans abgeänderte Antrag mit 164 gegen 118 Stimmen angenommen.

Der Antrag hat nach der Abänderung nunmehr folgenden Wortlaut: „Das Haus bestätigt seinen tiefen Glauben an die Nutzlosigkeit des Krieges, sieht mit tiefer Besorgnis die in der ganzen Welt verbreiteten Vorbereitungen für den Krieg und hat das Vertrauen zu der Regierung, daß sie alle praktischen Schritte unternehmen wird, um den internationalen Wohlstand zu fördern und eine bessere Verständigung zwischen den Völkern herbeizuführen."

OPEL
Autorisierte Vertretung: Autohaus G. m. b. H. Wuppertal-Barmen, Leimbacherstr. 85/87. Telefon 54611/12
Ausstellung: W.-Barmen, Adolf-Hitler-Str. 567
Autorisierte Vertretung: KRAFTWAGEN-GES. m. b. H. Unter-Barmen, Adolf-Hitler-Str. 403 Telephon 56161/62
Ausstellung der neuen Modelle: W.-Elberfeld, Herzogstr. 10
15b/135b
Autorisierte Vertretung: Auto-Haus Willi Burghoff, W.-Ronsdorf, Lüttringhauserstr. 30/32, Telefon 72551

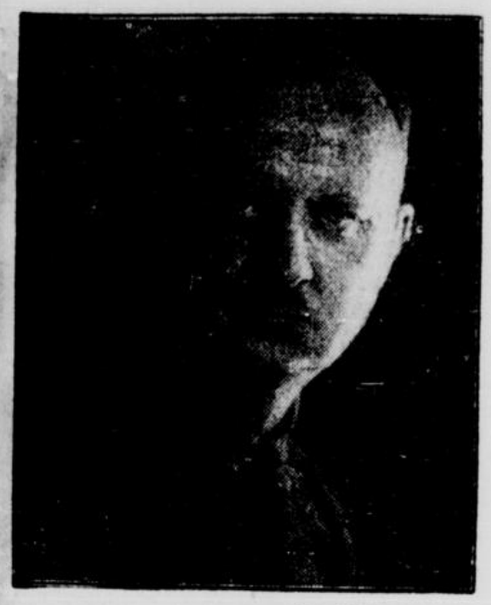
Der Mord an Landesgruppenleiter Gustloff

Deutschland fordert strengste Untersuchung
Die Schweiz stellt gerechte Strafe für den Mörder in Aussicht

Bern, 5. Februar. (Drahtb.) Auf die Nachricht von der Ermordung des Landesgruppenleiters Gustloff hat der deutsche Gesandte in Bern, Freiherr von Weizsäcker, seinen Urlaub abgebrochen und ist sofort nach Bern zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft fand er

ein Schreiben des Leiters des eidgenössischen Politischen Departements, des Bundesrats Motta

vor, in dem dieser namens der schweizerischen Regierung tiefste Bestürzung über das verabscheuungswürdige Verbrechen zeigt. Das feige Verbrechen des Täters müsse in der Schweiz überall lebhafte Entrüstung auslösen. Die



Scherl-Bilderdienst

Wilhelm Gustloff

eidgenössische Regierung sei aufs schwerste betroffen von einer Tat, deren Ruchlosigkeit eine Beleidigung der Tradition ihres Landes bedeute. Das Schreiben schließt mit dem Ausdruck des Bedauerns und der Bitte, der Witwe des Verstorbenen das tiefempfundene Beileid der schweizerischen Regierung zu übermitteln.

Der Gesandte hat Bundesrat Motta aufgesucht, ihm für sein Beileid gedankt und hat

im Auftrag der Reichsregierung strengste Untersuchung des Attentats, dessen politische Motive nicht zweifelhaft seien, auch bezüglich eventueller Hintermänner des Mörders gefordert.

Er hat hierbei auf den großen Ernst der Angelegenheit hingewiesen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die schweizerischen Behörden alles zur Aufklärung und Sühne des Verbrechens Erforderliche tun würden. Der Gesandte hat ferner daran erinnert, daß die Hetze die die schweizerische Linke seit vielen Monaten in der Presse gegen den Landesgruppenleiter Gustloff trotz wiederholter Warnung des Gesandten geführt und sogar in das Parlament getragen hätte, offensichtlich den Boden für den feigen Mord vorbereitet habe.

Bundesrat Motta gab seinem Bedauern über die Tat erneut lebhaften Ausdruck und versicherte auf das nachdrücklichste daß

seitens der Schweiz alles geschehen werde um die verabscheuungswürdige Tat aufzuklären und den Mörder seiner gerechten Strafe zuzuführen.

Bundesrat Motta hat der Witwe des Ermordeten sein Beileid übermittelt. Am Mittwoch, im Laufe des Vormittags, hatte der Chef des Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat Baumann, eine längere Besprechung mit dem Bundesanwalt Stämpfli und mit dem Chef der eidgenössischen Politischen Polizei, Dr. Balseger.

Bestattung Gustloffs in Schwerin

Bern, 5. Februar. (Drahtb.) Die Bestattung des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff wird in seinem Geburtsort Schwerin stattfinden. Der Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Bohle, wird der Ueberführung in Davos beiwohnen. — Am Samstag um 9 Uhr findet in der Kirche von Davos ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem Gauleiter Bohle mit einer Abordnung der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP., ferner Vertreter der Ortsgruppen der NSDAP. in der Schweiz, der deutsche Gesandte mit mehreren Mitgliedern der Gesandtschaft und des deutschen Konsulats in Davos beiwohnen werden.

Reichsaußenminister von Neurath sandte an die Witwe des Landesgruppenleiters Gustloff (Davos) folgendes Telegramm: „Die Nachricht von dem verabscheuungswürdigen Verbrechen, dem Ihr Gatte zum Opfer gefallen ist, hat mich tief erschüttert. Es drängt mich, Ihnen meine aufrichtigste Anteilnahme zu dem schweren Verlust, den Sie erlitten haben, auszusprechen. Die Reichsdeutschen in der Schweiz verlieren in dem Heimgegangenen einen unermüdlichen Freund und Berater."

Reichsverband jüdischer Kulturbünde

Veranstaltungen bis auf weiteres verboten

Berlin, 5. Februar. (Drahtb.) Nach der Ermordung des Landesgruppenleiters der NSDAP. für die Schweiz, Wilhelm Gustloff, durch den Juden David Frankfurter in Davos hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sämtliche Veranstaltungen des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde in Deutschland bis auf weiteres verboten, um etwaigen Zwischenfällen vorzubeugen.

Verkehr mit Ostpreußen eingeschränkt

Polnische Maßnahmen und deutsche Gegenmaßnahmen ab 7. Februar

Berlin, 5. Februar. (Drahtb.) Die polnischen Staatsbahnen haben mit Wirkung vom Freitag, 7. Februar 1936, 0.01 Uhr, eine starke Einschränkung des Durchgangsverkehrs auf den Eisenbahnstrecken zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich angekündigt. Im Personen- und im Güterverkehr sind daher von deutscher Seite folgende Maßnahmen getroffen worden:

I. Neuer Fahrplan im Reisezugverkehr. Zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich verkehren künftig nur noch folgende Reisezüge: 1. Strecke Berlin-Stettin-Groß-Boschpol-Danzig-Königsberg (Preußen): Personenzugpaar 591/598; 2. Strecke Berlin-Firchau-Marienburg-Königsberg (Preußen): Schnellzüge D 1/2, D 17/18, D 7/8; 3. Strecke Schneidemühl-Bromberg-Deutsch-Eylau: keine; 4. Strecke Berlin-Neu-Bentschen-Posen-Dtsch.-Eylau-Insterburg: Schnellzüge D 55/56 mit Anschlußzügen D 58/59 von und nach Breslau.

Die im Durchgangsverkehr Berlin-Firchau-Marienburg-Königsberg (Preußen) verbleibenden Züge D 1/D 2 werden für den deutschen Innenverkehr gesperrt und dienen lediglich dem Verkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland. Der D 1 nach Ostpreußen wird deshalb westlich Polen nur zum Einsteigen und der D 2 von Ostpreußen nur zum Aussteigen westlich Polen freigegeben. Für den innerdeutschen Verkehr werden deshalb für die Schnellzüge D 1 und D 2 Vorzüge Berlin-Schneidemühl als Ersatz vorgesehen. Außerdem wird für Stettin eine Anschlußverbindung über Stargard-Kreuz geschaffen.

II. Einschränkung im Güterzugdienst. Für den Güterverkehr wurde folgende Annahmesperre ausgesprochen: 1. Im Verkehr von Ostpreußen nach dem übrigen Deutschland: a) Packmittel aller Art, gebraucht, als Stückgut und in Wagenladungen; b) Holz und Holzwaren, Eisenschrott in Wagenladungen; c) Sendungen mit Angabe des Lieferwertes als Stückgut und Wagenladungen; d) Sendungen in Behältern. 2. Im Verkehr nach Ostpreußen aus dem übrigen Deutschland: a) Sendungen mit Angabe des Lieferwertes als Stückgut und Wagenladungen; b) alle übrigen Güter in Wagenladungen, mit Ausnahme von lebenden Tieren, Eilgut, Sammelgut mit einem Mindestgewicht von acht Tonnen oder raumvoll, Ein-, Aus- und Durchfuhrgut, Lebensmittel, die in Anlage der Sperrvorschriften unter A und B aufgeführt, Militärgut, Flachs, Dienstgut außer Polen, Umzugsgut, Möbelwagen, Brandkalk, Baumwollwaren, Wollwaren, Wolle, Leder, Chlor, Drogen, Farben, Tabakwaren. Über Anträge auf weitere Ausnahmen entscheidet die Reichsbahndirektion Königsberg (Preußen).

III. Seedienst Ostpreußen. Der Seedienst Ostpreußen nimmt am Samstag, 8. Februar 1936, seine Fahrten mit dem Motorschnellschiff „Preußen" dreimal wöchentlich auf. Der Fahrplan ist folgender:

Mo.	Mi.	Sbd.	18.30 Uhr	ab	Swinemünde	an	6.00 Uhr	Mo.	Mi. Fr.
Di.	Do.	Stg.	8.00 Uhr	an	Zoppot	ab	16.05 Uhr	Stg.	Di. Do.
Di.	Do.	Stg.	8.15 Uhr	ab	Zoppot	an	15.50 Uhr	Stg.	Di. Do.
Di.	Do.	Stg.	11.45 Uhr	an	Pillau	ab	12.30 Uhr	Stg.	Di. Do.

Es gelten die alten Tarife und sämtliche ermäßigten Ausnahmetarife einschließlich der durchgehenden Eisenbahn-Schiffstarife; der Tarif für Kraftfahrzeuge und der Hundertmann-Tarif mit den auf der Kieler Herbstbesprechung für 1936 beschlossenen Änderungen. Kraftfahrzeuge aller Art und Gruppenreisen (Gesellschaftsreisen, Hundertmann-Tarif, Jugendgruppen) sind 72 Stunden vor Abfahrt für alle Richtungen und Teilstrecken bei der „Seedienstmeldestelle Müller" in Swinemünde, Hindenburgstraße 83, anzumelden. Das gilt auch für Fahrten, für die Fahrkarten durchgehend bei der Reichsbahn oder an anderer Stelle gelöst werden. Kraftfahrzeuge sind durch die Hafenvertretungen zu versichern.

Auskünfte erteilen für die zuständigen Stellen neben der Meldestelle auch die Firma Robert Menhoefer G. m. b. H. in Königsberg (Preußen), Norddeutscher Lloyd in Danzig-Zoppot und die drei Reedereien Bräunlich Stettin, Norddeutscher Lloyd, Seebäderdienst G. m. b. H. Bremen, Hapag, Seebäderdienst G. m. b. H., Hamburg.

*

Unsere Berliner Schriftleitung drahtet:

Die Fühlungnahme zwischen Deutschland und Polen über die Zahlung der Geldbeträge, die Deutschland an Polen für den Durchgangsverkehr durch den Korridor nach Ostpreußen schuldet, hat zu keinem Ergebnis geführt. Offenbar hat man sich auf polnischer Seite zu sehr von den eigenen Haushalterfordernissen bestimmen lassen und ist bei dem einmal gefaßten Beschluß geblieben. Infolgedessen ist von den polnischen Staatsbahnen mit Wirkung vom Freitag, dem 7. Februar, an eine starke Einschränkung des Durchgangsverkehrs auf den Eisenbahnstrecken zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich angekündigt worden.

Es handelt sich bei der ganzen Angelegenheit eigentlich nur um eine Transferschwierigkeit. Die Polen wollen die Zahlungen für den Eisenbahnverkehr in Zloty erhalten, und zwar in Höhe von rund 60 Millionen Zloty, während Deutschland ihnen den Betrag in Reichsmark zur Verfügung stellte. Man kann, obwohl im Augenblick an der Einschränkung des Eisenbahnverkehrs nach Ostpreußen nichts mehr zu ändern ist, doch nicht die Hoffnung aufgeben, daß es zu einer befriedigenden Lösung kommen möge. Die Grundlage hierfür müßte der deutsch-polnische Freundschaftsvertrag bilden. Außerdem ist Polen auch aus verschiedenen schlesischen Dingen noch in der Schuld Deutschlands, so daß Anlaß genug wäre, eine andere als die jetzige Lösung zu suchen. Man darf dabei nicht verkennen, daß die dem Eisenbahnverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich zugrunde liegenden Vertragsbestimmungen des Jahres 1921 für Deutschland sehr erschwerend sind, schon deswegen, weil alle Vergünstigungen für Rückfahrkarten oder „Kraft-durch-Freude"-Fahrten oder ähnliche Ermäßigungen auf polnischem Gebiet nicht gelten, wo von der Deutschen Reichsbahn die Bezahlung des vollen Fahrpreises verlangt wird.

Als Ersatz für die starken Einschränkungen im Eisenbahnverkehr kommt in erster Linie der Seeverkehr in Frage, für den der Seedienst Ostpreußen gut gerüstet ist, dann auch der Luftverkehr.

*

Neuer Fahrplan für den Verkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland

Gültig vom 7. Februar 1936

I. Strecke Berlin-Stettin-Groß-Boschpol-Danzig-Königsberg

591			598
22.44 Uhr	ab	Berlin-Stettiner Bhf.	an 6.34 Uhr
1.40/ 1.58		Stettin	3.28/ 3.41
11.53/12.09		Danzig	17.01/17.11
17.22 Uhr	an	Königsberg	ab 12.16 Uhr

Außerdem wird vom 7. Februar 1936 ab für Stettin eine Anschlußverbindung über Stargard-Kreuz in folgendem Plan geschaffen:

Ersatzverbindung Stettin-Kreuz-Marienburg-(Danzig)-Königsberg (Preußen)

D 1			D 2
8.25 Uhr	ab	Stettin	an 18.42 Uhr
11.30/11.36		Kreuz	16.25/16.30
15.02/15.12		Marienburg	12.34/12.47
17.01 Uhr		Danzig	10.34 Uhr
16.50 Uhr	an	Königsberg	ab 11.00 Uhr

II. Strecke Berlin-Firchau-Marienburg-Königsberg (Preußen):

D 1	D 7	D 17		D 2	D 18	D 8
9.03	21.57	23.43	Berlin (Friedrichstr.)	19.16	7.25	9.02
16.50	8.17	7.47	Königsberg	11.00	22.43	23.02

III. Strecke Berlin-Schneidemühl-Bromberg-Allenstein

Irgendeine privilegierte Ersatzverbindung steht hier überhaupt nicht mehr zur Verfügung.

IV. Strecke Berlin-Neu-Bentschen-Posen-Deutsch-Eylau-Insterburg

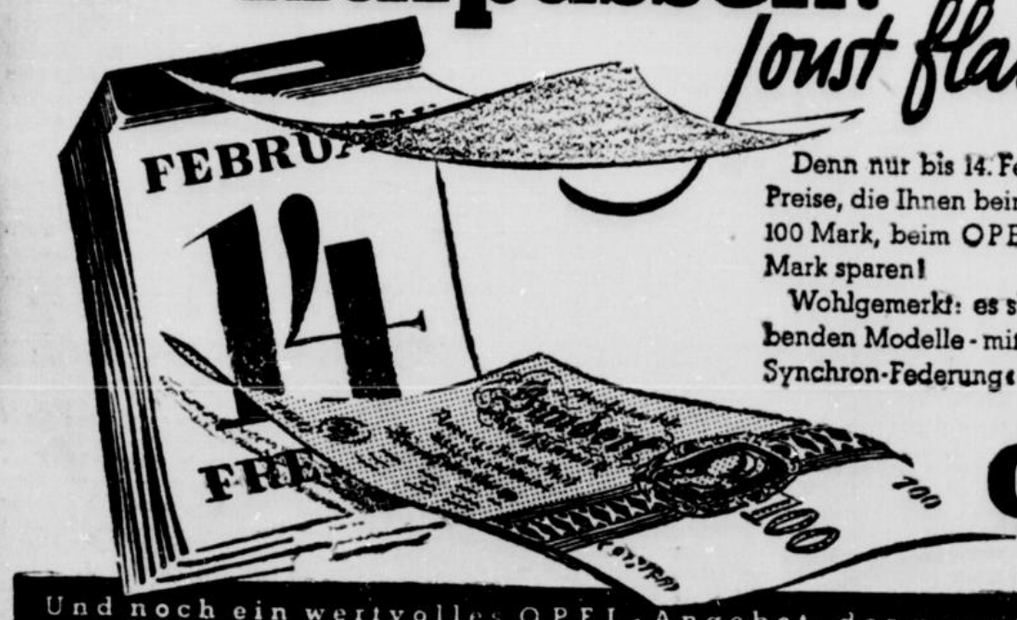
D 55			D 56
9.49 Uhr	ab	Berlin-Friedrichstr.	an 18.51 Uhr
12.27/12.52		Neu-Bentschen	15.41/16.15
18.35 Uhr		Deutsch-Eylau	10.17 Uhr
21.35 Uhr	an	Insterburg	ab 7.14 Uhr

V. Strecke Breslau-Rawitsch-Posen-Deutsch-Eylau-Insterburg

D 58			D 59
11.28 Uhr	ab	Breslau	an 17.12 Uhr
12.26 Uhr		Rawitsch	16.12 Uhr
19.41/19.46		Allenstein	9.04/9.10
21.35 Uhr	an	Insterburg	ab 7.14 Uhr

Aufpassen:

Sonst flattern Ihnen 100 Mark davon!



Denn nur bis 14. Februar gelten die Opel-Preise, die Ihnen beim OPEL »Typ Olympia« 100 Mark, beim OPEL »6« sogar bis zu 200 Mark sparen!

Wohlgemerkt: es sind die für 1936 maßgebenden Modelle - mit der berühmten »OPEL Synchron-Federung« und den vielen anderen einzigartigen Vorzügen dieser Typen.

Aber am 14. Februar muß der Wagen auch schon zugelassen sein! Verabreden Sie deshalb sofort eine unverbindliche Probefahrt!

Außerdem: wenn Sie sofort kaufen, ist Ihr Wagen auch schon eingefahren, sobald die ersten schönen Tage kommen!

OPEL *der Zuverlässige*

Und noch ein wertvolles OPEL-Angebot: der neue OPEL P4, das Vollautomobil für RM **1650** ab Werk

Bergisch Land

Nr. 31 — 1936 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 6. Februar

Vom Spiel in den Tod

Ein Kind überfahren und getötet

WG. **Neviges**, 6. Februar. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich am Asbruch, vor der Wirtschaft Kuberty, ein schweres Unglück. Der fünfjährige Helmut Wagner, der sich bei der Familie Erberich, Kleine Höhe, in Pflege befand, wurde von einem Auto überfahren und getötet. Beim Spielen mit anderen Kindern trennte er sich von diesen und lief quer über die Straße. Dabei rannte er unmittelbar gegen einen von Wuppertal kommenden Hilfswagen einer Elberfelder Fahrzeugfabrik, der den in Kuhlendahl verunglückten Lastzug (worüber wir gestern berichteten) abschleppen sollte. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Nach dem vorläufigen Ergebnis hat der Fahrer keine Schuld.

Der Verkehrsunfall im Kuhlendahl

WG. **Neviges**, 6. Februar. Zu dem gestern gemeldeten Verkehrsunfall im Kuhlendahl erfahren wir noch folgendes: Der von einem Trecker gezogene Lastzug hatte 12 Tonnen Kalkstein geladen. Auf der glatten, abschüssigen und kurvenreichen Velberter Kuhlendahlerstraße hatten sich die Bremsen heißgelaufen, so daß sie schließlich nicht mehr faßten. Unmittelbar vor dem Ende der Kuhlendahlerstraße, vor ihrer Einmündung in die Straße Neviges-Langenberg, versuchte daher der Führer, den Lastzug auf freiem Felde auslaufen zu lassen. Dabei übersprang aber der Trecker infolge der großen Geschwindigkeit den Straßengraben, er kippte zurück und flog auf die Straße zurück, wo er mit den Rädern nach oben liegen blieb. Der Führer verdankt sein Leben nur der Tatsache, daß er noch rechtzeitig absprang. Dagegen trug der Beifahrer schwere Kopfverletzungen davon, ein Hilfsarbeiter zog sich schwere innere Verletzungen zu. Schließlich geriet noch ein Fußgänger, aus Neviges, der gerade die Unfallstelle passierte, unter die herabstürzenden Kalkmassen. Auch er mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. U. a. hat er erhebliche Brandverletzungen durch den Kalk erlitten. Die beiden Anhängerwagen des Lastzuges wurden fast vollständig zerstört.

*

WG. **Gruiten**, 6. Februar. Im Neandertal fuhr ein Motorradfahrer ein zehnjähriges Schulmädchen mit dem Motorrad an. Das Kind wurde erheblich verletzt. Ein weiterer Unfall ereignete sich an der Einmündung des Weges von Scholler in die Provinzialstraße Dornap — Hahnenfurth. Hier schnitt ein Radfahrer die Kurve und wurde von einem aus Richtung Mettmann kommenden Personenkraftwagen angefahren. Auch dieser Verunglückte trug erhebliche Verletzungen davon.

Todessturz von der Leiter

WG. **Wülfrath**, 6. Februar. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf einem Hof in der Flandersbach. Die 74 Jahre alte Frau Dahm war damit beschäftigt, Heu vom Heuboden herabzuwerfen. Dabei stürzte sie so unglücklich von der Leiter, daß sie mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Sie ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

Ein weiterer Haaner wird vermißt

WG. **Haan**, 6. Februar. Außer dem 61jährigen Invaliden Haymackers, der, wie wir berichteten, seit dem 27. Januar verschwunden ist, wird seit einigen Tagen auch ein weiterer Haaner vermißt: der 58 Jahre alte Kaufmann Kuno Kraemer, Talstraße 41. Der Vermißte ist 1,75 Meter groß und von starker Gestalt. Bekleidet war er mit grünlichem Lodenmantel und blauem Anzug. Außerdem trug er einen goldenen Trauring mit den Anfangsbuchstaben H. J. und vergoldete Uhr mit Kette.

Die falschen Kriminalbeamten

WG. **Leverkusen**, 6. Februar. Zwei junge Leute aus Leverkusen-Wiesdorf gingen hier zu einer Zimmervermieterin und erkundigten sich bei derselben, unter dem Vorwande, sie seien Kriminalbeamte, nach dem Lebenswandel eines bei der Vermieterin wohnenden Mannes. Die Auskünfte der Frau dachten sie in dem Ehescheidungsprozeß, der gegen den Mieter anhängig war, zu gebrauchen. Als dann aber nach einigen Tagen wirklich ein Kriminalbeamter zu der Frau kam, um sich von dem Mieter Auskünfte zu holen, kam der Schwindel der falschen Kriminalbeamten heraus. Da nämlich der Mieter nicht zu Hause war, sprach die Vermieterin mit dem Kriminalbeamten und erklärte, es sei doch erst vor wenigen Tagen die Kriminalpolizei dagewesen. Die falschen Kriminalbeamten wurden ermittelt. Nun aber müssen sie beide ihre Handlungsweise mit je 25 RM. Geldstrafe büßen wegen Amtsanmaßung. Nur dem Umstand, daß sie aus ihrer Handlungsweise persönlich keine Vorteile gezogen haben, konnten sie es verdanken, daß sie mit einer so geringen Strafe davonkamen.

Ein rabiater Obstsammler

WG. **Leichlingen**, 6. Februar. Als im vergangenen Herbst ein Mann aus Köln auf verschiedenen Höfen nach Befragen der Besitzer Fallobst sammelte, geriet er in einen Wortwechsel mit einem Obstbesitzer. Als der Obstsucher bereits einen ganzen Sack Obst beisammen hatte, meinte der Obstbesitzer: Das gebe denn doch wohl reichlich weit, daß er das Obst in solchen Mengen einsammele. Daraufhin stürzte sich der andere ohne Besinnen auf den Redner und warf ihn in einen Graben, wobei er ihm gleichzeitig Gesicht und Rücken mit Faustschlägen nur so bearbeitete. Das Opladener Amtsgericht vor dem sich der allzu rabiate Obstsammler am Mittwoch zu verantworten hatte, verurteilte ihn wegen Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis und wegen Forstvergehens zusätzlich zu 10 RM. Geldstrafe.

Bei einer Messerstecherei schwer verletzt

WG. **Engelskirchen**, 6. Februar. Vor einigen Tagen kam es, wie wir nachträglich erfahren, in einer hiesigen Wirtschaft zu einer Schlägerei, in der auch das Messer eine große Rolle spielte. Einer der Beteiligten wurde durch einen Messerstich schwer verletzt. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Fast 24 000 Mitglieder

Vorteile des Zusammenschlusses der Ortskrankenkassen

WG. **Remscheid**, 6. Februar. Wie bekannt, sind auf Grund der 10. Verordnung zum Aufbau der Sozialversicherung vom 26. 9. 1935 die Ortskrankenkassen in Remscheid, Lennep und Lüttringhausen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Remscheid mit Zweigstellen in Lennep und Lüttringhausen zusammengeschlossen worden. Die neue große Ortskrankenkasse hat zurzeit annähernd 24 000 Mitglieder. Wie vorteilhaft für die Versicherten die Verschmelzung ist, zeigt die Tatsache, daß die Kasse schon jetzt in der Lage ist, trotz unverändertem Beitragssatz (5 v. H. des Grundlohnes, für Angestellte 4½ und 3¾ v. H.) eine Reihe Mehrleistungen zu gewähren. So konnte die Familienhilfe erweitert werden. Der Zuschuß für die Krankenhausbehandlung von Angehörigen wurde auf 3 RM. für Ehegatten und auf 2,10 RM. für Kinder erhöht und für die sonstigen Angehörigen die Krankenpflege übernommen. Man rechnet damit, im Laufe des Jahres neben dem Hausgeld auch das Sterbegeld heraufsetzen und diese Versicherung auch auf die Familienangehörigen ausdehnen zu können.

Schnell gefaßte Fledderer

WG. **Solingen**, 5. Februar. Einem älteren Manne wurde während des nächtlichen Heimweges von einer unbekannten Person, mit der er kurz zuvor in einer Wirtschaft zusammengekommen war, die Brieftasche entwendet. Sie enthielt 290 RM. Bargeld. Der Kriminalpolizei gelang es bereits am Tage darauf, auf Grund der Personenbeschreibung, den Täter zu ermitteln. Es ist ein 27jähriger Arbeiter von der Felderstraße. Das gestohlene Geld konnte bis auf wenige Reichsmark, die der Dieb schon verausgabt hatte, zurückgegeben werden.

Hundert Jahre Kirche Claswipper

Aus der Geschichte einer oberbergischen Gemeinde

Im Tal der Wupper, wo der Fluß noch den Namen Wipper trägt und den Ueberlauf der Neriper-Talsperre aufgenommen hat, liegt das Kirchdorf Claswipper, umgeben von Ackerfluren und grünen Wiesen. Die schlichte Kirche inmitten des Ortes gibt ihm das Gepräge. Kein stolzer Turm krönt den Bau, kein besonderer Schmuck, und doch fügt sie sich mit ihren einfachen Linien harmonisch in die Umgebung ein.

Hundert Jahre schaut sie jetzt auf das Leben und Treiben zu ihren Füßen. Wechselvoll ist die Geschichte von Ort und Kirche Claswipper. Einst war Claswipper bedeutender Haltepunkt im großen Verkehr zwischen Berg, Mark und Sauerland. Ein starker Fuhrwerksverkehr zog über seine Straßen vom Rhein nach dem Oberland und aus den Fabriken und Werken nach den Hafenstädten am Rhein und weiter ins Land hinein.

Eine große Rolle spielte allein die Pulverindustrie von Ohl und Crommenohl. Tag und Nacht zog der Verkehr talauf und talab, bis die im Jahre 1902 eröffnete Eisenbahnlinie Wipperfürth — Marienheide ihn zum Erliegen brachte.

Mit ihm versank Claswipper in den Dornröschenschlaf.

Die Eisenbahn erschloß wohl das an Naturschönheiten so überreiche obere Wuppertal, aber Claswipper blieb zwischen den Bahnhöfen Wipperfürth und Ohl-Rönsahl fast unbemerkt liegen und träumte einer neuen Zeit entgegen.

Und diese kam auch. Der Kraftwagen nahm seinen Siegeszug durch die Welt. Claswipper erwachte zu neuem Leben und wurde wieder in den Verkehr einbezogen. Wohl wenige Straßen weisen solch regen Verkehr auf wie die in das Herz des Oberbergischen führende Straße Wipperfürth — Claswipper — Marienheide.

Claswipper beginnt sich umzustellen. Der Anfang wurde bereits mit dem Bau des schönen Kriegerdenkmals auf dem Kirchplatz gemacht.

*

Nach der Geschichtsschreibung faßte die lutherische Lehre im Oberbergischen schon früh festen Fuß. Zwischen 1560 und 1580 entstanden die evangelischen Gemeinden zu Rönsahl, Gummersbach, Müllenbach usw. Viele Familien im östlichen Teil des Kirchspiels Wipperfürth, besonders in Klüppelberg und Claswipper, schlossen sich der evangelischen Gemeinde Rönsahl an. Diese bildeten später den Grundstock der evangelischen Gemeinde Claswipper-Wipperfürth. Sie hielten zu Anfang des 17. Jahrhunderts Gottesdienst in einer Stube des Rathauses zu Wipperfürth ab. 1621 vertrieben die in Wipperfürth eingerückten Spanier den Prediger und verboten den evangelischen Gottesdienst. Die evangelischen Bewohner von Claswipper und Klüppelberg schlossen sich daraufhin wieder der Kirchengemeinde Rönsahl an.

Als die Rönsahler Kirche 1767 abbrannte, strebten sie die Errichtung einer Kirchengemeinde Claswipper an. In einer im Jahre 1768 im Gehöft Speckenbach abgehaltenen Versammlung wurde dann die Bildung einer selbständigen Kirchengemeinde Claswipper beschlossen. Die Bergische Regierung versagte indessen die Genehmigung. Wipperfürth machte Schwierigkeiten, weil es einen Rückgang seiner Einnahmen befürchtete, wenn Klüppelberg sich durch den Bau einer Kirche entwickeln würde. 1789 begannen die evangelischen Bewohner von Wipperfürth mit dem Bau einer Kirche am Marktplatz in Wipperfürth, die 1793 fertiggestellt wurde, aber schon 1795 dem großen Stadtbrande zum Opfer fiel. Dieses Ereignis wurde von den Gemeindemitgliedern von Claswipper und Klüppelberg zum Anlaß genommen, ihren ursprünglichen Plan der Verlegung des Kirchensitzes von Wipperfürth nach Claswipper wieder aufzugreifen. 1802 wurde dieser Plan verwirklicht und Claswipper Sitz der evangelischen Gemeinde Klüppelberg-Wipperfürth. Ein Jahr vorher war bereits eine evangelische Schule im Orte Oberklüppelberg errichtet worden.

Von 1802—1827 diente ein Zelt mit Strohdach im Orte Niederklüppelberg als Gebetsstätte und von 1828—1835 ein Stall im Potthoffschen Hause in Claswipper.

Am 7. April 1835 wurde der Grundstein zu der jetzigen Kirche in Claswipper gelegt, die am 13. Februar 1837 eingeweiht wurde. Am 4. Juli 1841 brannte das alte Pfarrhaus in Schollenbach nieder. 1846/47 wurde das Pfarrhaus in Claswipper erbaut. Der Prediger von Claswipper versah auch den Gottesdienst in Wipperfürth, bis 1883 die Wipperfürther sich abtrennten und eine Filialgemeinde von Claswipper wurden. Am 1. Juli 1891 wurde Wipperfürth zur selbständigen Pfarre erhoben.

*

Im Volksmunde erzählt man sich noch folgende, mit der Gründung der Kirchengemeinde in Klüppelberg in Zusammenhang stehende Mär. Als die Rönsahler Bürger 1768 nach dem Brande ihrer Kirche sich entschlossen, eine neue Kirche zu bauen, wollte man auch bei den evangelischen Mitbürgern von Claswipper und Klüppelberg für diese kollektieren. Man fand aber bei diesen dafür keine Gegenliebe und suchte, diese Unfreundlichkeit zu rächen. Kein Glockenton sollte fortan mehr nach Klüppelberg-Claswipper schallen, und daher kommt es, daß der Glockenturm in Rönsahl nach Klüppelberg hin keine Schallöcher hat.

Kirche und Krieger-Ehrenmal in Claswipper Photo: Hardt, Wipperfürth.

Zur Verhütung des Kartoffelkrebses

WG. **Solingen**, 6. Februar. Der Oberbürgermeister erinnert nochmals an die polizeiliche Anordnung des Regierungspräsidenten zur Verhütung des Kartoffelkrebses. Auf sämtlichen gartenmäßig bebauten Parzellen sowie auf den von Nichtlandwirten feldmäßig bebauten Ackerflächen ist nur der Anbau von Kartoffelsorten zulässig, die von dem Deutschen Pflanzenschutzdienst als krebsfrei anerkannt sind.

„Kronprinz"-Werke dehnen sich aus

WG. **Ohligs**, 6. Februar. Die „Kronprinz"-A.-G. errichtet auf ihrem Werkgelände am Weyer eine neue Maschinenhalle. Im Zusammenhang hiermit wird eine alte Holzbaracke abgebrochen. An ihrer Stelle soll demnächst eine Grünanlage entstehen, die nach den Richtlinien des Amtes „Schönheit der Arbeit" hergerichtet werden wird. Inmitten dieser Grünanlage soll ein Standbild von dem vor Jahresfrist verstorbenen Werkgründer Dr. h. c. Rudolf Kronenberg finden.

Wildgehege am Harkortsee

WG. **Wetter**, 6. Februar. Am Harkortsee liegt ein etwa 30 Morgen großes, eingezäuntes Vogelschutzgehölz des Ruhrverbandes, das wie geschaffen ist zur Hege von Wild. Vor zwei Jahren hier ausgesetzte Rehe haben sich inzwischen auf fünf vermehrt, im Mai ist weiterer Zuwachs zu erwarten. Eine Vermehrung ist auch bei den ausgesetzten Fasanen festzustellen. Auf dem fünf Morgen großen Teich, der mit Karpfen und Schleien besetzt ist, tummeln sich zahlreiche Teichhühner. Nun wurde vor einigen Tagen auch eine Anzahl Hasen in dem Gatter ausgesetzt.

Unerwünschter Vorfrühling

WG. **Silschede**, 6. Februar. In den Obst- und Ziergärten macht sich die Wirkung der unwinterlichen Temperatur deutlich bemerkbar. An den Birnspalieren und -büschen treiben die Knospen bereits lebhaft, die Hüllblätter sind schon auseinandergedrängt. Weit vorgeschritten ist auch die Entwicklung der Ziersträucher, die teilweise schon junges Laub tragen. Wenn diese Entwicklung nicht bald zum Stillstand kommt, können spätere Fröste ganz erheblichen Schaden anrichten.

Einer sagte es dem anderen

Wie es zu üblen Schwätzereien kommen kann

WG. **Köln**, 5. Februar. Im Sommer 1935 tauchte im Bergischen Land in der Wissener und Morsbacher Gegend das Gerücht auf von einer angeblich verbotenen Prozession in Berlin. Niemand wußte oder konnte angeben, woher das Gerücht kam oder wer der erste Zuträger war. Einer erzählte es dem anderen in neuer Auflage, immer etwas abgeändert und zugespitzter, bis schließlich, als der zehnte es vom neunten vernahm, eine regelrechte Schauergeschichte daraus geworden war. Die Folge davon war, daß sich jetzt zehn Personen aus der angegebenen Gegend wegen der Schwätzereien vor dem Sondergericht Köln unter Anklage des Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu verantworten hatten. Die Vernehmung der zehn Angeklagten brachte keine restlose Aufklärung, nachdem nur ein einziger Zeuge vernommen wurde, der eben nur von einem der zehn die strafbaren Äußerungen zu hören bekommen hatte. Das Gericht sprach sechs Angeklagte frei und verurteilte vier zu je 20 RM. Geldstrafe, ersatzweise je fünf Tage Gefängnis. In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß nicht vorsätzliche, sondern nur fahrlässige Gesetzesverletzung in Frage käme und mildernde Umstände in weitestem Umfange vorlägen. Mit Rücksicht auf die Vermögenslage der vier Verurteilten seien auch die Geldstrafen niedrig bemessen worden.

Zuchthausstrafen für Hochverräter

Lebenslänglich für den Hauptbeschuldigten

WG. **Essen**, 5. Februar. Vor dem in Essen tagenden Ersten Senat des Volksgerichtshofes des Deutschen Reiches hatten sich sieben Angeklagte zu verantworten, die des Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat durch Herstellung und Verbreitung von Druckschriften hochverräterischen Inhalts sowie durch Einführung solcher Schriften aus dem Ausland angeklagt waren. Der Hauptschuldige wurde wegen der Schwere seines verbrecherischen Treibens zu lebenslänglichem Zuchthaus und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt, drei weitere Angeklagte erhielten ebenfalls wegen Vorbereitung zum Hochverrat, zwölf, zehn und acht Jahre Zuchthaus, dazu zehn, bzw. acht Jahre Ehrverlust. Bei allen diesen Verurteilten wurde außerdem auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Zwei mitangeklagte Drucker, die fahrlässig eine Prüfung der Druckschriften bzw. eine Meldung an die Polizei unterlassen hatten, kamen mit Gefängnisstrafen von einem Jahr bzw. drei Monaten davon. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Verdächtiger Tod einer Frau

Der Ehemann festgenommen

WG. Oberhausen, 5. Februar. In der Nacht zum Dienstag starb unter verdächtigen Umständen eine in der Lipper Straße wohnende Ehefrau. Da die Polizei feststellte, daß ein Verbrechen nicht ausgeschlossen ist, wurde die Leiche beschlagnahmt. Der Ehemann der Verstorbenen wurde in Haft genommen. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Für unsere Frauen

Nr. 31 — 1936 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** 6. Februar

Vorratswirtschaft im Haushalt

Von Eingemachtem, Wintergemüse und anderen Köstlichkeiten der Vorratskammer

Reichsernährungsminister Reichsbauernführer Darré hat, wie wir bereits mitteilten, in eindringlichen Worten auf die Bedeutung der häuslichen Vorratswirtschaft hingewiesen und auf die Wichtigkeit der Mitarbeit der Hausfrauen in der Erzeugungsschlacht durch diese Mithilfe bei der freiwilligen Verbrauchslenkung. In diesem Jahre zeigten auch Sonderstände der großen landwirtschaftlichen Schau „Grüne Woche" in Berlin Schaubilder zu dem Thema „Vorratswirtschaft". Hier wurden Wege gezeigt, wie die Hausfrau zur Vorratswirtschaft kommen kann und welche Vorteile sich daraus für die Familie und die Gesamtheit ergeben. Nachstehender Bericht gibt Eindrücke von der „Grünen Woche".

In Zeiten wirtschaftlichen Wiederaufbaus beginnt man auch wieder zu sparen. Es ist gut und richtig, wenn man nicht nur Geld spart, sondern auch dafür sorgt, daß Lebensmittel in Zeiten des Überflusses für knappe Wochen zurückgelegt werden. Dieses Kapitel bringt ebenso seine Zinsen wie bares Geld! Dabei hat die „Vorratswirtschaft" zwei Seiten: sie versorgt mit der Fülle der sommerlichen Lebensmittel die Familie in den mageren Zeiten des Winters und sorgt dafür, daß Bauer und Gärtner ihre Ware in der Erntezeit glatt verkaufen können. Auf der großen Ausstellung „Grüne Woche" zeigen viele eindrucksvolle Schaubilder die häusliche Vorratswirtschaft. Die Darstellung ist nicht graue Theorie, es wird mit einfachen und klaren Figuren gezeigt, wie eine gut eingerichtete Vorratswirtschaft hier der Hausfrau und der Familie und dort dem Bauer hilft. Die Einstellung der Küche auf die „Vorratskammer" ist gar nicht schwierig. Vor dem Krieg war sie ohnehin der Stolz jeder guten Hausfrau, vor allem auch der Landfrau, und im Weltkrieg haben auch die Großstadtfrauen wahre Wunder des Speicherns und Stapelns vollbracht. Da wurde ja überhaupt alles zum Aufbewahren eingerichtet, im Bücherschrank standen die Weckgläser hinter den Büchern und der größte Topf war zu nichts mehr recht nütz, weil darin Seife gekocht worden war.

Büchsenmilch und Weihnachtsäpfel

An die „Vorratswirtschaft" mit Milch haben sich viele Hausfrauen gewöhnt. Unsere Milch in Dosen, die beliebte eingedickte Milch zum Kaffee, wird in Zeiten, wo die Kühe reiche Milcherträge bringen, eingedickt, pasteurisiert und in Konservendosen gefüllt, worin sie dann für lange Zeit ausgezeichnet haltbar bleibt. Da kann nun kein Mangel mehr in der Zeit auftreten, selbst wenn die Kühe im Winter nicht mehr die volle Milchleistung geben.

Manche Obstsorten bekommen überhaupt erst nach monatelangem Lagern volle Süße und Aroma. Es gibt richtige Weihnachtsäpfel, die am besten in dieser Zeit schmecken. Für solches Frischobst sollte die Hausfrau noch viel mehr Interesse haben als bisher. Obsthorde sind aus billigem Holz leicht und ohne große Kosten herzustellen. Frisches Obst aber ist gesund und immer schmackhaft. Außerdem ist der Einkauf in der Erntezeit billiger.

Gelagerte Eier sind nicht ganz so schmackhaft wie ganz frische, das ist bekannt. Aber Kühlhauseier oder selbst eingelegte Eier sind immer noch besser als gar keine. Im vergangenen Jahr gab es Wochen, in denen die Eier wirklich sehr billig waren; da hätte manche Hausfrau Gelegenheit gehabt, sich für den Winter einzudecken. Nachdem wir es in diesem Winter erlebt haben, daß sich während der Zeit, wo die Hühner bei uns wenig Eier legen, eine gewisse Knappheit einstellt, sollte die Hausfrau daraus die Lehre ziehen, daß es ganz gut ist, im Sommer sich eine Eiersparbüchse in der Form eines „Einlegetopfes" einzurichten.

Kartoffeln soll man möglichst in einer Kiste aufbewahren, die dunkel, trocken und kühl steht. Je sauberer sie sind, je weniger Gewichtsverluste also die Hausfrau beim Einkauf damit hatte, desto besser lagern sie auch. — Wurzelgewächse, wie zum Beispiel Möhren, sind monatelang haltbar, wenn sie in trockenem Sand gelagert werden. Beim Einkellern von Kohl muß man nicht nur dem Kohlkopf, den man zum Gebrauch aus dem Keller holt, seine Beachtung schenken, sondern sich auch etwas um das lagernde Gemüse kümmern. Erstes Gebot für die Gemüsevorratswirtschaft ist ein trockener Lagerraum! Dann sollte man dafür sorgen, daß dann und wann möglichst trockene frische Luft in den Kellerraum kommt, und beim Gemüse selbst muß man darauf acht geben, daß sich keine Faulstellen bilden. Man hat für alle diese kleinen Mühen den ganzen Winter hindurch Frischgemüse, spart Ausgaben für Fleisch und hat einen durch nichts zu ersetzenden Vorteil — vitaminreiche Kost auch im Winter und im Frühjahr.

Industrie für die Hausfrau

Neueste Riesenmähmaschinen, Dreschsätze, Trekker, Motorpflüge werden auf der „Grünen Woche" gezeigt, die technische Vervollkommnung macht immer neue Fortschritte, die Maschine ist ein unentbehrlicher Helfer des Landwirts. Die Stände, die solche Landmaschinen zeigen, haben aber ihr eigenes Publikum. Man sieht dort hauptsächlich Fachleute, Bauern, Inspektoren, Landarbeiter. Allgemeines Interesse finden jedoch die Stände, die Maschinen für die Vorratswirtschaft zeigen, denn der Ausgleich der Schwankungen des Angebots von Lebensmitteln geht schließlich jeden von uns an. Dabei kann man die Beobachtung machen, daß bei den Ständen mit den Haushaltapparaten durchaus nicht nur Hausfrauen stehen! Man kann ganz einfache, an den Küchentisch anzuschraubende Maschinen sehen, die Konservendosen verschließen. Da werden allerlei neue Methoden des Einkochens gezeigt. Viele kluge Köpfe arbeiten immerfort daran, der Hausfrau die Arbeit zu erleichtern. Auch gute alte erprobte Dinge sind ausgestellt. Der Tontopf für die Gurken, für das Sauerkraut, auch für die köstlichen Rumfrüchte, ist noch durch keine neue Erfindung ersetzt! Auch alle Hilfsmaschinen zum „Einmachen" und zur Marmeladenherstellung sind ausgestellt.

Marmelade ist Obst auf Vorrat!

Jede ehrgeizige Hausfrau wird Konfitüren, Gelee, Mus und Marmelade selbst herstellen! Dabei hat sie die Möglichkeit, diesen Köstlichkeiten einen gewissen persönlichen Geschmack zu geben durch allerlei kleine Zutaten, die als Geheimrezepte in manchen Familien von der Mutter an die Tochter weiterverraten werden. Die Verwendung von Äpfeln, Birnen, Erdbeeren Kirschen, Stachelbeeren, Pflaumen und den anderen Früchten unserer Gärten zu Vorratsgut gibt eine Möglichkeit, das Großangebot der Erntezeit für den Winter zu „strecken".

Bei all den Methoden, Vorräte zu speichern, ergeben sich für Hersteller, Verkäufer und Verbraucher zugleich große Annehmlichkeiten. Der Bauer und Gärtner verrichtet viel besser seine Arbeit, der Ausgleich von Fülle und Knappheit enthebt ihn der Sorgen, der Verkäufer wird die zur Erntezeit reichlich eintreffende Ware verhältnismäßig schnell los. Er hat weder durch Gewichtsschwund noch durch Verderben Verluste.

So zeigen sich allenthalben die Vorteile einer vernünftigen Vorratswirtschaft. Verbrauchslenkung und häusliche Vorratswirtschaft sind, wie Reichsernährungsminister Darré betonte, die beiden wichtigsten Eckpfeiler unserer deutschen Ernährungswirtschaft.

Um lackierte Möbel zu säubern, reibt man sie mit einem Lederlappen kräftig ab und wäscht mit lauwarmem Wasser nach dem man etwas Salmiak hinzufügt, falls Flecke zu beseitigen sind. Durch Abreiben mit einem in Petroleum getauchten Lappen, der dann mit Wasser angefeuchtet wird beseitigt man spielend unschöne Wasserflecke auf polierten Möbeln

Weibliche Jugendpflege

In der neuen Nummer der „Rheinprovinz" behandelt Bezirksjugendwartin Mentzel die Frage der weiblichen Jugendpflege. Sie betont, daß noch niemals in der Vergangenheit der Erziehung der weiblichen Jugend eine so große Bedeutung beigemessen worden ist wie im nationalsozialistischen Staat. Die Erziehungsaufgaben sind vom Führer selbst klar vorgezeichnet worden. Das Ziel der Erziehung der weiblichen Jugend hat die Erziehung zur deutschen Frau und Mutter zu sein. Es kommt dabei nicht nur eine gründliche Ausbildung in praktischer Hinsicht in Frage, sondern das deutsche Mädel muß in genau demselben Maße körperlich und weltanschaulich geschult und erzogen werden. Die Haltung eines jeden deutschen Mädels muß nationalsozialistisch sein: es soll nicht zu politischen Taten, sondern zu politischem Verständnis erzogen werden.

Mußestunde

Muße heißt, sprachlich genommen, nichts weiter als „freie Zeit". Und eine Mußestunde ist die Stunde, in der wir Zeit haben — Zeit zu irgend etwas, das wir nicht „müssen". Eine Mußestunde ist ein Geschenk, das uns plötzlich und unvermutet einmal der sonst erfüllte Tag macht.

Wir Frauen haben heute eigentlich nie Zeit. Alle unsere Stunden sind an Bestimmtes fest und unlösbar gebunden — anscheinend. Wie in der Schule auf dem Stundenplan. Aber plötzlich fällt etwas aus: eine Verabredung, eine Pflicht, eine der Stunden erläßt uns ihre Forderung — der Tag schenkt uns eine Spanne Zeit. Weißt du noch, wir wir als Kinder in diesem Falle glückselig und so schnell wie möglich der Schule den Rücken kehrten? Und heute? Wir haben die Stunde in der Hand — wie ein Geburtstagsgeschenk in weißem Seidenpapier mit Goldfaden. Wir wickeln aus und freuen uns — und wissen doch nichts Rechtes damit anzufangen.

Ist es nicht so? Wir sind Opfer der Rastlosigkeit. Gleich fällt uns ein, was alles in diese Stunde geschoben werden muß. Da ist zu waschen oder zu flicken, da ist eine Besorgung zu machen, mit der man noch dieses und jenes verbinden müßte, da ist aufzuräumen, da könnte man auf den Speicher und in den Keller gehen . . Denn wir sind tatkräftig und tüchtig, wir nützen die Zeit und blicken stolz auf ein übervollendetes Tagewerk. Die Stunde wird also zu einem wahrhaften Tagesgeschenk — und der Rest des Tages vollends zur Hetzjagd.

Warum eigentlich? Weil wir so sehr an reale Leistung gewöhnt und auf sichtbare Arbeit in der Hand eingestellt sind? Oder sind wir vielleicht der Meinung, eine Stunde Nichtstun wäre ein Beweis für Energielosigkeit und Schwäche?

Ich will hier nicht dem Nichtstun das Wort reden, denn Müßiggang ist bekanntlich aller Laster Anfang. Aber damit hat eine solche Stunde noch lange nichts zu tun. Denn, tüchtige Hausfrau oder eifrige Berufstätige, ist Müßiggang nicht etwas von unbestimmter Dauer, sozusagen eine Gewohnheit, während die Mußestunde, wie das Wort sagt, begrenzt und kurz ist? Sie lebt als Raum zwischen zwei Pflichten — ist kaum im voraus zu errechnen, höchstens ganz still zu ersehnen. Denn die richtige Mußestunde liebt es, uns irgendwann einfach zu überrumpeln. Sie kommt meist, wenn man ganz mit sich allein ist: Auch darin unterscheidet sie sich vom Müßiggang. Bummeln oder ins Kaffeehaus gehen kann man zu zweien, zu vielen, nach Geschmack, nicht wahr? Die Stunde aber, die du heimlich herbeiwünschst, in der du das tun willst, wozu du keinerlei Verpflichtung hast, will das „Ich" allein. Damit es ganz offen und ehrlich sein kann und sich nicht schämt (Würde man vielleicht singen oder Klavier spielen, vorausgesetzt, daß man es gar nicht kann, wenn es jemand hört? Und in der Stille, mit den Gedanken und mit der Einkehr bei sich ist es genau so.) Und noch ein Drittes: Müßiggang ist eine Art Leerlauf, etwas Zweck- und Zielloses, etwas für den modernen Tatmenschen auf die Dauer höchst Unbefriedigendes und daher Unmögliches. Die flüchtige Mußestunde aber ist überhaupt kein „Lauf", sondern Atem- und Ausblickspause mitten im rastlosen Tagesgetriebe. Sie blickt vorwärts und ist doch Ruhepunkt — einzigartige Gelegenheit zu allem Möglichen und im Alltag Unmöglichen.

Man kann eine solche Stunde vergeuden, indem man sie in gewohnten Geschäften untergehen läßt. Schade um die vertaßte Gelegenheit, denn man kann daraus auch etwas machen — etwas Große-Ferien-Ähnliches, etwas wie eine schöpferische Pause. Eine allgemein gültige „Gebrauchsanweisung" für Mußestunden gibt es allerdings nicht — wir sind in unseren Sehnsüchten und heimlichen Lieben ja alle so verschieden! Aus beschaulichen Stunden vergangener Jahrhunderte stammen herzlich-persönliche Briefe, Blätter mit zierlicher Schrift bedeckt, die sich Eltern und Kinder, Freunde und Liebende schrieben, und Tagebuchbetrachtungen, die uns Freud und Leid vergangener Menschen lebendig erhalten. Heute sind wir nicht mehr so vertrauend mitteilsam wie damals. Wir leben schnell, und das schadet an sich nichts, wenn wir nur trotzdem noch hoffen, Pläne hegen und Herzensangelegenheiten hüten können. Auf Luftschlösser, auf goldene Brücken hinüber nach Übermorgen und Vorgestern versteht sich auch noch das 20. Jahrhundert. Vielleicht weilst du im Garten der Erinnerung, wandelst auf gewundenen Wegen der Vergangenheit in Sonne oder Schatten von einst. Vielleicht räumst du in deinen Büchern und liest Lieblingsseiten von Lieblingsbänden. Man kann auch Reisen in die blaue Ferne träumen und in Gedanken Neapel sehen. Man kann auch mit Kindern spielen und bäuchlings auf dem Boden liegend Eisenbahnen über Blechschienen fahren lassen.

Auf dieses „Wie?" kommt es viel weniger an als auf das, was letzten Endes bei solchem Nichtstun herauskommt. Das scheint widerspruchsvoll? Ist es aber keineswegs. Denn das Ergebnis einer Mußestunde soll das Tagwerk, also im kleinen, dasselbe sein, wie die Wirkung der „richtigen" Ferien — einer Seereise oder einer Bergtour — im großen, d. h. für das ganze Jahr, für das Leben. Nämlich: Erholung, körperliche und geistige Erfrischung, gesunde Nerven, Harmonie im Innern. Wenn das alles da ist, dann — man sieht es auf deinem frohen Gesicht, man merkt es an deinem Auftreten, an deiner Haltung — bist du glücklich, glücklich über das Leben und seine großen Zusammenhänge, in die du gerade durch die Pflichtenkette des Alltags hineingehörst. Dann bist du kein unter die tagtägliche Arbeitslast gebeugter Sklave mehr, quälst dich nicht mehr bis zur Erschöpfung, sondern du hast Kraft und Mut zur Arbeit und weißt die Quelle, wo Lebensbejahung entspringt. Dann blickst du anerkennend und freudig auf Gewesenes, Geleistetes, Erlebtes und erwartest voll Selbstvertrauen und Zuversicht alles, was da kommt.

Also nütze den Tag und verlerne dabei nicht, dich der Beschaulichkeit einer Mußestunde zu freuen, dich ganz hinzugeben, wenn dir das Schicksal eine Pause schenkt.

Irmgard Ermisch.

Unser Jüngster — Photo: Kloppenburg.

Verantwortlich: Dr. Marta Meyer, Düsseldorf.

Gegen graue Haare das kombinierte Haarstärkungswasser Entrupal; gibt den Haaren die ehemalige Farbe wieder. *Fehlfarben ausgeschlossen!* •ENTRUPAL• stärkt auch den Haarwuchs, beseitigt Kopfschuppen und Haarausfall. Fl. 4,80 M. — in Fachgeschäften.

Prospekt kostenlos durch: Chemische Fabrikationsgesellschaft Beitroka m. b. H., Charlottenburg W. 2, Grolmanstraße 3.

MACKENRODT muß sich entscheiden

ROMAN VON KARL UNSELT

(10. Fortsetzung.)

Regine sagte nichts, sie starrte auf den Teppich, dessen Muster an vielen Stellen abgetreten war.

Auf diesem Teppich, fiel es ihr jäh ein, haben wir uns einmal geküßt.

„Gute Nacht, Regine, und vielen Dank", sagte Georg Hartwig.

„Gute Nacht", wollte Regine sagen, und sie wollte noch fragen, wo er schliefe, aber die Leitung war schon unterbrochen.

Schlaff glitt ihre Hand vom Ohr, mit einem metallischen Klirren fiel der Hörer in die Gabel.

Georg ist wieder da, und er ist unschuldig, dachte sie hinter schmerzenden Schläfen. Dann taumelten ihre Gedanken wild durcheinander, sie hatten weder Anfang noch Ende, bis sie plötzlich ein lautes Lachen aus dem Speisezimmer zum Stillstand brachte.

Dieses Lachen erinnerte Regine daran, daß sie nun einen Entschluß fassen mußte; sie riß sich zusammen und ging langsam zur Tür. Dort blieb sie einen Augenblick stehen.

Sollte sie lügen oder sollte sie die Wahrheit sagen?

Sie beschloß, die Entscheidung der letzten Sekunde zu überlassen, brachte es nicht fertig, mit Vorsatz eine Lüge zu ersinnen.

Als sie in das Speisezimmer trat, begegnete sie nur dem fragenden Blick ihrer Mutter. Mackenrodt war mit Heinz und Marga in ein Gespräch über Haushaltungsfragen vertieft.

„Nein, Herr Doktor", sagte Mackenrodt gerade, „den Mut brächte ich nicht auf. Ich muß doch wenigstens so viel verdienen, um meiner Frau ein einigermaßen sorgenfreies und angenehmes Leben bieten zu können."

Regine setzte sich neben Mackenrodt und betrachtete verstohlen sein herbes Gesicht, das sich vor Eifer ein wenig gerötet hatte.

Marga Wendland lachte hell auf. „Aber, Herr Staatsanwalt, in welchem Jahrhundert leben Sie denn noch? Fragen Sie doch mal Regine, wie sie sich ein angenehmes und sorgenfreies Leben denkt. Ich glaube, sie wird ebenso wie ich in einer Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung glücklich sein und wird auch ohne Mädchen auskommen. Die Hauptsache ist, daß ihr euch gern habt, offen zueinander seid — besonders in puncto Geld — und euch vornehmt, ohne Vorbehalt ehrliche Kameraden zu sein."

Da alle auf Regine sahen, wurde sie rot und nickte verlegen.

Frau Gundelach schüttelte mißbilligend den Kopf. Sie stand ganz auf seiten ihres Schwiegersohnes und hatte kein Verständnis für eine „Mansardenehe", wie sie die Ehe ihres Neffen zu nennen pflegte.

Da ihr das Thema unbehaglich wurde, fragte sie Regine: „Mit wem hast du eigentlich so lange telephoniert?"

Mackenrodt drehte sich zur Seite und sah Regine an.

„Es war ein ehemaliger Kamerad von Erwin, aus der Zeit des Ruhrkampfes", sagte Regine ruhig und starrte auf die Familienbrosche ihrer Mutter. „Er wollte eine Adresse haben."

„Ach, wer war denn das?" fragte die Mutter und hob interessiert den Kopf.

Durch Regines Hirn schossen automatisch eine Reihe Namen, die sie damals immer von Erwin und Georg gehört hatte. Und dann sagte sie: „Hansen."

Die Mutter runzelte die Stirn und schwieg.

Regine wußte, was sie jetzt dachte. Hansen war einer der verwegenen Leute, die in Erwins Kampftruppe die „Drei Ha's" genannt wurden. Es waren Hansen, Hartwig und Hagedorn. Erwin hatte ihr viel von ihnen erzählt. Sie hatten sich in den Ruhrkämpfen besonders hervorgetan.

Für diese Leute hatte Frau Gundelach nichts übrig, sie waren für sie Landsknechte und dunkle Existenzen. Und das war begreiflich, denn sie hatten viel Unglück über ihre Familie gebracht.

Mackenrodt hatte sich wieder Wendland zugewandt, ihm schien Regines Erklärung für das lange Gespräch zu genügen.

Es war eine Notlüge, sagte sich Regine, aber sie nahm sich gleichzeitig vor, Mackenrodt die Wahrheit zu sagen, wenn die Gelegenheit sich dazu böte.

Gegen zehn Uhr gingen Wendlands. Irgendwie hatten die Menschen um den großen Tisch den Kontakt miteinander verloren, niemand hätte jedoch sagen können, woran es lag.

Nur Regine wußte es. Es lag an ihrer Befangenheit.

Sie räumte den Tisch ab und brachte das Geschirr in die Küche. In Hast und Eile schnitt sie vier große Scheiben Brot ab, bestrich sie mit Butter und legte dicke Scheiben Wurst darauf. Dann packte sie die Schnitten ein und verbarg sie auf einem Regal in dem schmalen Verbindungsgang zwischen Speisezimmer und Küche.

Wie mache ich es bloß, daß die Mutter nichts merkt, dachte sie. Wendland reichte seiner Tante bereits die Hand. „Es war ein sogenannter harmonischer Abend, Tante Hermine. Recht vielen Dank und im übrigen — denk an deine Diät!"

„Ich werde gleich den Abfall mit hinunter nehmen", sagte Regine plötzlich und stürzte, ohne den Einspruch der Mutter abzuwarten, wieder in die Küche.

Sie legte das kleine Paket in den halbvollen Abfalleimer und verschloß ihn fest mit dem Deckel.

„Was sind das für Neuerungen", sagte Frau Gundelach und schüttelte den Kopf. Der Abfall wurde sonst immer morgens hinunter gebracht.

„Du", sagte Wendland unten am Portal zu Regine, „dein Staatsanwaltschaftsrat — mein Gott ist das ein Wortungetüm — ist wirklich ein netter Kerl, der kann bloß nicht aus seiner Haut heraus, obwohl er gerne möchte. Den mußt du mal ein bißchen aufpulvern. Trinkt mal 'ne Pulle Sekt zusammen und macht mal ein bißchen Unsinn. Dem fehlt wirklich nur der berühmte Schuß Sekt vom seligen Bismarck."

„Ja, ja", sagte Regine und lächelte matt.

Als die beiden fort waren, legte sie das Paket in die linke Ecke des Portals.

Sie glaubte noch zu sehen, wie sich gegenüber eine Gestalt aus dem Schatten eines Hauseingangs löste. Hastig schloß sie die schwere Haustür von innen ab und eilte in den Hof, um den Eimer auszuleeren. Sie blieb in dem dunklen Hofschacht so lange, bis die Treppenbeleuchtung erlosch.

Ohne sich umzusehen, stürzte sie die Treppe hinauf.

Die Mutter war bereits zu Bett gegangen. Mackenrodt saß noch im Speisezimmer und blätterte in der Abendzeitung. Regine brachte den leeren Eimer in die Küche.

„Die Wendlands sind eigentlich zwei ganz sympathische Leute", meinte Mackenrodt, als sie wieder eintrat. „Jedenfalls verstehen sich die beiden ausgezeichnet. Man könnte direkt neidisch werden." Er erhob sich und legte den Arm um Regine. „Möchtest du, daß wir bald heiraten?"

„Ja", sagte Regine schnell und schlang plötzlich beide Arme um seinen Hals. „Ich möchte es sehr."

„Hm." Er strich über ihr Haar. „Dann muß ich mich wohl mit dem Gedanken befassen."

Regine bot ihm ihre Lippen, und er küßte sie zärtlich.

„Ueberleg es nicht zulange", flüsterte sie und begleitete ihn zur Etagentür. „Gute Nacht, Hans."

„Gute Nacht, Regine."

*

Zum ersten Male, soweit er sich erinnern konnte, schlief Mackenrodt heute abend nicht, wie sonst, sofort ein. Die Menschen, die ihm an diesem Tage begegnet waren, drängten sich ihm auf und zwangen seine Gedanken, sich mit ihnen zu beschäftigen. Er wälzte sich hin und her und begann schließlich ärgerlich, durch mechanisches Zählen und durch die Vorstellung einer unendlich weiten Meeresfläche seinen erregten Nerven den Anreiz der Gedanken zu nehmen. Er führte dieses Spiel mit einer unerbittlichen Konsequenz durch, bis er seine Nerven zur Ruhe gezwungen hatte und langsam in Schlaf versank.

Aber noch im Traum — oder war es noch vor der Grenze der Halbwachheit? — hörte er Rüdiger sagen: „Ich werde mir das Privatleben von Fräulein Mylius etwas näher ansehen." Und dabei sah er Annes Gesicht wieder deutlich vor sich. Dann erlosch auch dieses Bild. —

Am nächsten Morgen fühlte Mackenrodt sich ein wenig zerschlagen, außerdem war er mit irgend etwas nicht zufrieden, aber er wußte nicht, was es war. Es war ein unerfreulicher Zustand, an dem auch der weite, blaue Himmel und die strahlende Morgensonne nichts änderten.

Um acht vermißte er das Brummen des Staubsaugers, es fehlte ihm, und dieses Fehlen versetzte ihn in Unruhe.

Seine Schwiegermutter erzählte, als er an die Wohnungstür klopfte, daß Regine um viertel acht Uhr fortgegangen wäre, da ihre Gymnastikstunde heute bereits um acht Uhr begänne.

Mißmutig verließ Mackenrodt das Haus.

Als er sein Dienstzimmer betrat, empfing ihn Referendar Schlehbusch mit der Nachricht, daß das Untersuchungsgefängnis angerufen habe. „Der Untersuchungsgefangene Hamerlyngk möchte Herrn Staatsanwalt vorgeführt werden."

Nach Durchsicht der Post und der eingegangenen Akten begab sich Mackenrodt in das Untersuchungsgefängnis, das mit dem Kriminalgericht verbunden ist.

Er begrüßte die Kontrollbeamten. Ein junger Mensch mit einem intelligenten, aber verbissenen Gesicht stand an der Vorführungsstelle, wo sein Name in ein Buch eingetragen wurde. Er sollte vielleicht zu einem Termin vorgeführt werden. An dieser Stelle wurde er einem Justizbeamten übergeben, der ihn bis zur Anklagebank begleitete.

Es ist so, als ob man ein anderes Land beträte, dachte Mackenrodt. Die äußeren Aehnlichkeiten mit einem Grenzübertritt waren ihm nie so bewußt geworden wie an diesem Morgen. Die Justizbeamten, die auf dem Gerichtsgrundstück saßen, hatten blaue Spiegel an ihren Kragen und eine blaue Paspelierung an ihren Mützen. Die Achselstücke waren silbern. Die Uniform der Strafanstaltsbeamten jenseits der Grenze dagegen hatten an Stelle der blauen eine rote Farbe und goldene Achselstücke.

Zwei verschiedene Länder grenzten hier aneinander: das Land der Freien und das der Unfreien.

Mackenrodt begab sich zum ersten Wachtmeister Hoffesommer, der seine Dienststelle in der Mittelhalle hatte.

Hoffesommer war ein großer, breitschulteriger Mann mit einem dichten, grauen Schnurrbart. Ueber ein Vierteljahrhundert tat er bereits in diesem Hause Dienst. Eine lange Reihe von Menschen war in dieser Zeit an seinen Augen vorbeigegangen, Schuldige und Unschuldige. Keines dieser Gesichter vergaß Hoffesommer, er wußte noch nach Jahren, wenn eines wieder vor ihm auftauchte, wem es gehörte, und weshalb er damals hier gewesen war. Er war mit seinem unheimlichen Personengedächtnis den Richtern, Staatsanwälten und Verteidigern eine unersetzliche Hilfe. Er sah gar nicht streng, sondern vielmehr gemütlich aus. In seinen Augen war ein großes menschliches Verstehen.

Mackenrodt reichte ihm die Hand.

„Lange nicht gesehen, Herr Staatsanwalt", sagte Hoffesommer.

„Das Geschäft wird immer ruhiger", meinte Mackenrodt scherzhaft und lächelte ein wenig.

Hoffesommer nickte ernst. „Gott sei Dank. Es wurde auch Zeit, daß mal einer mit einem eisernen Besen kam. — Der Zugang von gestern wollte Sie sprechen, Herr Staatsanwalt. Er ist noch in seinem Quartier." Hoffesommer pflegte nie das Wort „Zelle" zu gebrauchen. Er betrachtete das Gefängnis als Kaserne.

„Was macht der Mann auf Sie für einen Eindruck?"

„Schwer zu sagen, Herr Staatsanwalt. Sicher ist er sehr klug, auf jeden Fall eine kühle Natur. Ich könnte mir zum Beispiel nicht vorstellen, daß dieser Mann irgend etwas im Affekt tut. Was er tut, ist vorher genau und sorgfältig überlegt. Hinreißen läßt der sich nicht."

„Hm", meinte Mackenrodt und gab Hoffesommer recht. „Haben Sie mit ihm gesprochen?"

„Wenig. Er legte wohl auch keinen Wert auf eine Unterhaltung. Er war — ich möchte sagen — wie eine Schnecke, die sich in ihr Haus zurückzieht, wenn man sie anrührt. Aber der Herr Oberlehrer Heinecke war gestern abend bei ihm."

„Und was sagte der?"

„Er hat sich mit ihm sehr angeregt unterhalten. Die Gefangennahme und die ersten Stunden der Abgeschlossenheit scheinen keinerlei Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Heinecke sagte mir, der Mann wäre ein nicht leichtes Problem. Als der Oberlehrer fragte, ob er etwas zu lesen wünsche, sagte er, nein, das wäre nicht nötig."

Ein Aufsichtsbeamter meldete, daß ein Sprechzimmer frei wäre.

Mackenrodt verabschiedete sich von Hoffesommer und schritt nachdenklich zu dem Gang, in dem das Sprechzimmer lag.

Es war ein kleiner, heller Raum. An den Wänden hingen eine Uhr, ein Kalender und einige Bilder. Vor dem Fenster standen zwei Blumenstöcke.

Die Blumen fielen Mackenrodt heute auf und riefen die Erinnerung an das gestrige Gespräch mit Rüdiger wieder wach.

Er nahm an dem großen viereckigen Tisch Platz. Eine leise Stimmung war in ihm.

Dann öffnete sich die Tür, und Hamerlyngk, geführt von einem Beamten, trat ein. Der Beamte blieb draußen.

„Guten Morgen", sagte Hamerlyngk. Er sah straff und frisch aus.

Mackenrodt erwiderte den Gruß und wies auf einen Stuhl ihm gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Tortone der gute Kaffee

Frau Wolf zieht um . . .

Tierskizze von W. v. BOSENSTEIN

Irgendwo im Ingermanländischen dehnt sich ein weiter Sumpf, das echte Nordlandmoor mit Sumpfbirken, Porst, Krüppelkiefern, schwankendem Boden und kleinen Holmen oft nur wenige Schritte breiten Inseln festen Bodens.

Heißer Sonnenglast brütet über der weiten Nordlandsmelancholie. In einem Tümpel planscht wohlig ein starker Elchschaufler, schnaubend versinkt er im weichen Bret, aus dem bald nur noch sein Kopf mit den mächtigen Schaufeln herausragt.

Die Nüstern der unförmig aufgetriebenen Nase prusten, und aus den kleinen Lichtern blitzt Wohlbehagen. Aergerlich summend ziehen die blutdürstigen Bremsen ab, sich ein anderes Opfer zu suchen.

Allerlei Wasergeflügel lärmt in den kleinen binsenumrahmten Tümpeln; die Birkhennen piepen lustig daher, und Moorhühner lassen ein eigenartig rauhes Gackern hören. Heimlich stiehlt sich die graue Kranichhenne zum Nest, um den treusorgenden Papa abzulösen, der sofort in Wachstellung geht — die verkörperte Aufmerksamkeit.

Im lauwarmen Wasser der tiefausgefahrenen Wagenspur, dem einzig möglichen Weg durch die Wildnis, murren die Moorfrösche . . .

Da kommt es über das Moor gefegt, graugelb, ein vierteljähriges Lamm im Fang, und steuert auf die größte Moorinsel zu. Denn nur von weither holt Lupa, die alte Wölfin, ihre Beute, um nicht den Unterschlupf zu verraten. Sie ist recht abgekommen; in wolligen Flocken hängt hier und da noch das Winterfell. So ungefähr sehen unter den Menschen die zerlumpten Bettler aus.

Der Elch in seiner Suhle beachtet sie nicht, und auch das übrige Volk läßt sich in seinem fröhlichen Tun nicht stören. Die jetzt bräunen Schneehasen vollführen weiter ihre Kapriolen und haschen sich spielerisch in endlosem Karussell um einen Weidenbusch.

Nun ist die Wölfin nur noch wenige Fluchten vom Holm entfernt. Sie verhält und läßt die Beute fallen. Dann winselt sie leise. Und noch einmal . .

Da, im Nu fahren sechs spitze Köpfchen aus dem Gestrüpp, mit jaulendem Gekläff springt die kleine Meute der Mutter entgegen, und dann geht ein Gezerr, Gezause, ein wütendes Knurren und giftiges Sichanblaffen los . . . Lupa hilft die Beute zerreißen, doch obwohl ihr Magen knurrt, rührt sie keinen Bissen an, nagt nur später an dem blankgeputzten Schädel und den wenigen übriggebliebenen Beinknochen, während die immer hungrige Kinderschar gierig an ihrem Gesäugen zerrt.

Sie sind schon recht spitz, die kleinen Milchzähne, und die Wölfin fährt manchmal ärgerlich herum und schnappt nach den gar zu Ungestümen. Doch die sieht's nicht an. Mit hellgelben kindlichen Sehern, die großen Lauscher, deren Spitzen noch umknicken, vorwurfsvoll gespitzt, sehen sie erstaunt ihre Mutter an . . .

Bald ist Lupa wieder unterwegs. Da — sie stutzt. Was ist das?

Ihr feiner Windfang schnüffelt an einer Fährte. Nein, das ist nicht Braun, der Tolpatsch. So gemein kann nur einer stinken — das Zweibein!

In weitem Bogen holt sie herum, um Wind zu bekommen. Richtig, da sitzt das Untier mit dem Rücken an einen Baum gelehnt auf der nächsten Insel, einen glimmenden Funken im Maul, und läßt stinkende Wolken in den Abendhimmel steigen . . .

Jetzt heißt es handeln. — Furchtbar nagt der Hunger in den Eingeweiden, stärker aber ist Lupas Mutterinstinkt. Durch die laue Frühdämmerstille klingt langgezogenes Wolfsgeheul bald nah, bald fernher, doch diesmal beantwortet Lupa den Abendgesang ihrer Sippe nicht.

Mit hechelnder Zunge prescht sie zurück. Schon hat sie den Kleinsten, der unwillig greint, beim Kragen. Er hängt mit zwischen die Hinterläufe geklemmter Rute wie ein Häufchen Unglück im Fang der Alten und plärrt. Doch ein kurzes Murren, und er verstummt.

Rastlos läuft sie nun hin und her, Stunde um Stunde, die ganze Nacht. Weit weg, tief im Moor, wo nach dem Volksglauben Bären und Teufel sich ein Stelldichein geben, ist eine Dickung. Man kann sie nur durchs Wasser watend erreichen. —

Hell und warm scheint dann wieder die Sonne. Behaglich im Klumpen liegt das Gehieck und schläft. Todmüde, doch glücklich betrachtet eine treue Mutter ihre gerettete Kinder.

Das Zweibein aber flucht nicht schlecht, als es das so sorgfältig ausgemachte Nest leer findet.

Flugleistung eines Schmetterlings

Welche beachtlichen Flugleistungen ein Schmetterling vollbringen kann, zeigte ein interessanter Versuch eines englischen Insektenforschers in Kairo. Der Forscher hatte vor mehreren Wochen fast 1000 Schmetterlinge mit einem markanten Farbenring versehen. Dann wurden die Tiere in Freiheit gesetzt, und mit Spannung wartete der Gelehrte, wann und wo man einen dieser Schmetterlinge wieder einmal aufgreifen würde. Daraus sollte sich vor allem ergeben, wie weit ein Schmetterling zu fliegen vermag. Der Versuch hat ein überraschendes Ergebnis gehabt. Vor kurzem wurde nämlich eines der Tiere in Kapstadt von einem Schüler gefangen. Der Junge brachte den Schmetterling mit dem seltsamen Farbenring seinem Lehrer mit, und dieser, der von dem Versuch des Forschers gelesen hatte, stellte ihm das Tier wieder zu. Der kleine Falter ist also durch den ganzen afrikanischen Kontinent geflogen und hat bewiesen, welche Rekordflüge ein Schmetterling zurückzulegen vermag.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel
enthalten besten Fleischextrakt
3 Würfel für 10 Pf. ergeben 3/4 Liter feinste Fleischbrühe

Eine Enttäuschung für Habsburg

Regierungswechsel in Wien nur mit Zustimmung der Kleinen Entente

Drahtbericht unseres Pariser Vertreters

WG. **Paris**, 5. Februar. (Drahtb.) Aus den diplomatischen Besprechungen, die hier geführt werden, schält sich immer deutlicher ein Ergebnis heraus, das nicht in der Linie der ursprünglich angestellten Bemühungen liegt, alle offenen und geheim vorhandenen Feindseligkeiten gegenüber Deutschland wieder auf einen Generalnenner zu bringen. Um zu diesem Ergebnis zu gelangen, war sicherlich viel guter Wille vorhanden, bei näherem Zusehen ergab sich aber, daß es sich hierbei um einen von der praktischen Wirklichkeit nicht notwendig geforderten Wunsch handelt, der wesentlich andere Interessen durchaus vorangehen. Und so hat das viele geschäftige diplomatische Hin und Her der letzten Tage imgrunde nichts zurückgelassen als eine — Enttäuschung Wiens!

Man ist hier verschiedentlich der Überzeugung, daß die österreichische Regierung es mit ihren Plänen einer Wiedereinsetzung der Habsburger Monarchie durchaus ernst meint. Die Tatsache, daß sie seit gut eineinhalb Jahren bei der Ausübung ihrer Macht auf keine organisierte innenpolitische Gegnerschaft mehr stößt — obgleich die Verhältnisse sich immer schwieriger gestalten —, verstärkt in Wien offenbar die Auffassung, daß nun „etwas geschehen" müsse. Als der Vizekanzler Starhemberg hier neben anderen Trauergästen aus London eintraf, brachte er aus seinen dortigen Besprechungen zumindest schon keine Ermutigung der Habsburger Pläne mit, trotzdem scheint er hier noch gewisse Klärungen nach der positiven Seite hin erwartet zu haben. Es ist kaum ein Zufall, daß unter den vielen bekannten ausländischen Persönlichkeiten, die Paris in diesen Tagen sah, sich auch die Exkaiserin Zita befand und daß jetzt auch ihr Sohn, Erzherzog Otto, hier eingetroffen ist.

Wenn Otto von Habsburg zur Förderung seiner Thronansprüche die französische Hauptstadt aufsucht, kommt er diesmal zu spät. Nach Ansicht führender diplomatischer Kreise ist bereits in den Besprechungen vom Dienstag eine für die Lage in Mitteleuropa überaus wichtige Entscheidung gefallen. Nach einer einstündigen Unterredung des Außenministers Flandin mit Fürst Starhemberg lag mehr oder minder deutlich eine österreichische Zusicherung vor, daß Österreich, wenn es auch nicht grundsätzlich auf die Monarchie verzichte, dennoch keinen Regimewechsel ohne Zustimmung der Kleinen Entente-Staaten vornehmen werde. Mit anderen Worten:

Die Wiedereinsetzung der Habsburger in Österreich bleibt mit Zustimmung der Wiener Regierung an die Erlaubnis der Kleinen Entente gebunden.

Dieser wird damit — ohne daß dies ausgesprochen wird — ein Einmischungsrecht in die Gestaltung der innerösterreichischen Verhältnisse zuerkannt.

Es ist kein Wunder, daß man dieses Ergebnis auf Seiten Frankreichs und der Staaten der Kleinen Entente als einen nicht unerheblichen Erfolg betrachtet. Flandin war sichtlich stolz, als er heute in einer Unterredung mit dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien, die ebenfalls über eine Stunde währte, von dieser „beachtlichen Entwicklung" Kenntnis geben konnte. Man ist in hiesigen diplomatischen Kreisen überzeugt, daß die Rückwirkungen der Erklärung des österreichischen Vizekanzlers zu einer Festigung der Lage im Donaubecken beitragen werden und daß damit eines der heikelsten Probleme des Nachkriegseuropas — der störende Einfluß der Habsburgeransprüche auf die Beziehungen zwischen Wien und der Kleinen Entente — einigermaßen geklärt sei. Flandin hat sich auch beeilt, den italienischen Botschafter von dieser Wendung zu unterrichten.

Indessen, so fügt man in gut unterrichteten politischen Kreisen hinzu, sei es falsch, zu glauben, daß die Pariser Verhandlungen bereits die Verwirklichung eines Abkommens zwischen Österreich und der Kleinen Entente bedeuteten.

Titulescus „Entweder-Oder"

Prag, 5. Februar. (Drahtb.) Das „Vecerni Ceske Slovo", die Abendausgabe des Hauptblattes der tschechisch-nationalen Sozialisten, läßt sich aus Paris melden, daß der rumänische Außenminister Titulescu anläßlich der Unterredungen der Staatsmänner beim englischen König sehr brüsk und kurz alle Pläne für eine Rückkehr der Habsburger zur Herrschaft in dem heutigen, auf die Alpenländer beschränkten Österreich abgelehnt habe. Diese Ablehnung gelte, ob eine Restauration nun unter dem Titel eines Herzogs oder anders geschehen sollte. Titulescu habe erklärt: „Österreich kann wählen: entweder den Verzicht auf den Thron für die Habsburger oder drei Armeen gegen sich".

Damit habe der Minister, so schreibt das Blatt, den entschiedenen Widerstand der Kleinen Entente gegen die Habsburger ausgedrückt. Die mit diesen Worten ausgesprochene Auffassung, die Titulescu dem englischen König Eduard VIII. darlegte, sei von England anerkannt worden.

König Karol über Rumäniens Politik

Paris, 6. Februar. König Karol von Rumänien empfing am Mittwoch in Gegenwart Titulescus und des rumänischen Gesandten in Paris französische Pressevertreter. Unter Hinweis auf die ihm verliehene französische höchste militärische Auszeichnung erklärte der König, er könne diese nur als eine Ehrenbezeugung der französischen Armee der rumänischen Waffenbrüderschaft gegenüber auffassen, wie sie immer bestanden habe und auch in Zukunft zwischen den beiden Armeen bestehen werde. Die politische Linie Rumäniens werde auch weiterhin eine gerade bleiben. Dafür verbürge er sich persönlich. In vollständigem Einvernehmen mit Titulescu arbeite er an der Organisierung und Aufrechterhaltung des Friedens durch die kollektive Sicherheit auf der Grundlage der Verträge und des Völkerbundes. Rumänien sei bereit, an der Organisierung Mittel-

---

Staff Karten

Rolf Voerckel
Marianne Voerckel geb. Johanning
Vermählte

Wuppertal-Elberfeld, den 7. Februar 1936
Kolberger Weg 12

Die glückliche Geburt ihrer Tochter
Ingrid
zeigen in Freude an:
Marga Beilstein geb. Schacht
Georg Beilstein
Wuppertal-Elberfeld, den 6. Februar 1936
Briller Höhe 16 k9506

Familien-Anzeigen gehören in den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

---

Gestern mittag 12¼ Uhr entschlief nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Martin Motzkus

Veteran von 1870/71

im hohen Alter von 88 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal (Arrenbergerstr. 39), Leverkusen-Wiesdorf, Köln-Mülheim, Königsberg (Preußen), den 6. Februar 1936.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 8. Februar, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Bredtchen aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten. r5798

Off. Joh. 2 Vers 10.

Gott der Herr nahm gestern nachmittag unsere herzensgute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Ernst Rolofs

Wilhelmine geb. Römer

im 77. Lebensjahre für immer zu sich.

In tiefer Trauer:
Otto Morck und Frau
Wilhelmine Henriette geb. Rolofs
Ernst Rolofs und Frau
Auguste geb. Koch
Otto u. Günter Morck als Enkel.

Wuppertal-Elberfeld (Gerstenstr. 16), den 6. Februar 1936.

Die Beerdigung findet Samstag den 8. Februar, nachmittags 1½ Uhr, von der Kapelle des reformierten Friedhofes an der Hochstraße aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir höfl. Abstand zu nehmen.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Nachruf.

Plötzlich und unerwartet verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser früherer langjähriger Vorsitzender

Emil Metzger

im Alter von 56 Jahren.

Der Verstorbene war uns allen in seiner unerschütterlichen Hingabe für seine Kollegen und in seiner kameradschaftlichen Handlungsweise ein leuchtendes Vorbild. Wir trauern um einen unserer Besten, der uns unvergessen bleibt.

Der Fachschaftsleiter der Milchhändler
Lange. 6297

Statt besonderer Anzeige.

Heute gegen Morgen entschlief sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. August Osberghaus

Emma geb. von der Nahmer

im fast vollendeten 76. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Margarete Reininghaus geb. Osberghaus
Elfriede Osberghaus
Dr. jur. Max Reininghaus, Oberregierungs-Rat
Liselotte Reininghaus.

Wuppertal-Barmen (Fischertal 82). Neuwied, 5. Febr. 36.

Die Trauerfeier findet statt am Samstag, 8. Febr., 15 Uhr, im Krematorium Hagen-Delstern. r5798

Kinder - Sterbekasse „Hoffnung"

Größte Kinder-Sterbekasse des Berg. Landes
Kassenlokal: W.-Barmen, Kleiner Werth 8
Filialen: Solingen, Kölnerstr. 57; Gevelsberg, Neustr. 8.
Vermögen am 1. Januar 1936 . . 780078.12 RM.
Vermögenszuwachs im Jahre 1935 81838.44 RM.

Der vierwöchentliche Beitrag für jeden Versicherten beträgt 20 Pfg. (jährlich 2.60 RM.). Bei zunehmendem Alter bleibt der Beitrag stets derselbe.

An Sterbegeld wird gezahlt:

bis zum	3. Lebensjahre	100.—	RM.
bis zum	10. Lebensjahre	150.—	RM.
bis zum	20. Lebensjahre	200.—	RM.
bis zum	30. Lebensjahre	250.—	RM.
bis zum	40. Lebensjahre	300.—	RM.
und über	40 Jahre	350.—	RM.

Aufnahmefähig sind gesunde Kinder im Alter von ½ bis 14 Jahren. Das Einschreibegeld beträgt bis zum 7. Lebensjahre 15 Pfg., vom 7. bis zum 14. Lebensjahre 30 Pfg.

Die nächsten Auflagen

finden statt für die Buchstaben:

A—K	L—Z
am 22. Febr. von 5—8 Uhr,	am 8. Febr. von 5—8 Uhr
am 21. März von 4—8 Uhr,	am 7. März von 4—8 Uhr
am 18. April von 5—8 Uhr,	am 4. April von 5—8 Uhr
und von da ab wieder für alle Buchstaben v. 6—8 Uhr.	

Die Mitglieder werden gebeten, von den frühen Kassenstunden ab 4 bzw. 5 Uhr regen Gebrauch zu machen

Der Vorstand.

N. B. Des starken Andranges wegen haben an den oben genannten Zahltagen nur diejenigen Zutritt zum Kassenlokal, die tatsächlich Erledigungen zu machen haben. Alle begleitenden Personen müssen zurückgewiesen werden. 3216a

---

Vermischte Anzeigen

Wer fert. Bilanz u. Steuererklär.? Ang. m. Stundenprs. E 9402 Gft.*

Durch **Verchromung** werd. gebrauchte Bestecke wie neu. Fachgeschäft für Bestecke und Stahlwaren **Lütters** W.-Elberfeld, **Turmhof 4** Telefon Nr. 252 96 1137

Ia Stimm.-Kapelle (3 H.), bopp. Bel. f. Samst. u. Sonnt. fr. Ang. B 3251 Bm. 32360

Rheinidn. 40 J., möchte Klub oder Verein beitreten.† Ang. B 3248 Bm.

Beff. Kaufmannsfrau (Mitte 30), f. Anschl. an gebildete Dame oder Zirkel. Kdl. Bri. unt. E 9376 an d. Geschäftst. r9507

Heirats-Gesuche

Remscheiderin, 37 J., jung, aussehend, blond, gt. Erch., berufstät., tücht. im Haush., w. Bekch. m. geb. Herrn zw. sp. Heirat. Ersparn. und Ausst. vorh. Nur ernstg. Briefe u. E 1913 an Gschst. b1303

Auto-Eildienst

580 53 Selbst. 4-5-Sitz. 201b

Tel. 587 84 Mehr. Wag. v. 10 Mk. 3160a

Theodor Körner Auto-Transp., Umzüge. Telef. Nr. 375 36. b193

Tel. 576 23 Mehr. Lim. u. Cabr. an Selbst. a. v. 1187b

Eleg. Mercedes, 6—7Sb. Ruf 59244 91b

56091 Lim. m. u. ob. Kapr. bill. auch Ausf. 201b

602 85: Fuhren, Umzüge, prompt u. billig. 1180

Die letzte Frist im
Inventur-Verkauf

Noch eine große Menge sehr günstiger Angebote bietet Ihnen eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu besonders vorteilhaften Einkäufen.
Nur einige Beispiele:

Damen-Unterkleider gute haltbare Charmeusequal., mit hübsch. Motiven 1.85
Damen-Strümpfe aus feinster Kunstseide, mit Flor-Rand und Sohle 65 ₰
Herren-Woll-Socken äußerst haltbar ..... 75 ₰
Krawatten aus guter schwerer Seide ..... 95 ₰
und noch viele andere modische Kleinigkeiten

Petro
der Mann führt was Gutes
Wuppertal-Elberfeld, Alte Freiheit 8

Warum wurden sie Feindinnen?

Beim Kaffeekränzchen fing es an. Frau Müller sagt: Hauptsache ist, daß beim Einweichen der Schmutz herausgeht. Machen Sie's so wie ich. Mit Burnus. Dann ist das Einweichwasser ganz dunkel. – Darauf Frau Schulze, hochnäsig: Danke – so schmutzig ist meine Wäsche nicht! – Worauf Frau Müller einschnappt. – Hat es nun Frau Schulze wirklich nicht nötig, daß sich beim Einweichen ihrer Wäsche der Schmutz löst? Man glaubt es gewöhnlich nicht, daß das Einweichwasser bei Burnus so schmutzig ist, weil man sich nicht vergegenwärtigt, wieviel Schmutz sonst noch beim Waschen, Spülen und Kochen aus der Wäsche herausgeht! Fast aller Schmutz ist bei Burnus schon im Einweichwasser. Große Dose 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein C 4 109 An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name _____
Ort u. Straße _____

BURNUS

europas mitzuwirken sowohl in wirtschaftlicher Hinsicht wie auch vom Standpunkt der allgemeinen Sicherheit.

Eine österreichische Verlautbarung

Paris, 5. Februar. (Drahtb.) Erzherzog Otto von Habsburg ist am Mittwoch, von Belgien kommend, in Paris eingetroffen. Fürst Starhemberg wird am Mittwoch 20 Uhr Paris in Richtung Wien verlassen. Aus der Umgebung des Fürsten Starhemberg und des Erzherzogs Otto wird versichert, daß eine Zusammenkunft zwischen beiden nicht stattfinden werde.

Die Pressestelle der österreichischen Gesandtschaft teilt mit: „Der österreichische Vizekanzler Fürst Starhemberg hat während seines Aufenthaltes in Paris keinen Vertreter irgendeiner Zeitung empfangen und keinerlei Unterredungen gewährt und niemand ermächtigt, Erklärungen in seinem Namen zu veröffentlichen. Infolgedessen ist jede Veröffentlichung dieser Art als apokryph zu betrachten.

*

Wien, 6. Februar. Vizekanzler Starhemberg hat dem Pariser Vertreter der Amtlichen Nachrichtenstelle über seine Unterredung mit dem französischen Außenminister Flandin eine Erklärung abgegeben. Danach habe er Flandin mitgeteilt, daß sich Oesterreich in allen innerpolitischen Angelegenheiten, zu denen auch die Fragen der Staatsform und der Wiedereinsetzung der Habsburger gehörten, volle Handlungs- und Entschlußfreiheit vorbehalte. Er habe in seiner Unterredung ausdrücklich betont, daß von einer Verzichterklärung Oesterreichs auf eine etwaige Wiedereinführung der monarchischen Staatsform nicht die Rede sein könne. Dabei habe er aber an die von der österreichischen Regierung wiederholt abgegebene Erklärung erinnert, daß sie in dieser Beziehung nichts Entscheidendes unternehmen werde, ohne mit den europäischen Mächten in Fühlung getreten zu sein. Hinsichtlich der Möglichkeit eines Meinungsaustausches zwischen Oesterreich und den Staaten Mitteleuropas habe er der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß ein solcher Meinungsaustausch nur dann zweckvoll wäre, wenn Italien hinzugezogen werde.

Fällt Makalle?

Starke Regenfälle im Süden

Addis Abeba, 5. Februar. (Drahtb.) Nach Berichten von der Nordfront entwickelten sich in der Gegend von Hausien sowie im Gebiet von Agula heftige Kämpfe. Abessinische Meldungen behaupten, daß der Fall von Makalle bevorzustehen scheine, nachdem die Italiener, die seit acht Tagen Makalle mittels Flugzeugen mit Lebensmitteln versorgt hätten, in den letzten Tagen keine Flüge mehr nach Makalle gemacht haben sollen. Dafür werde das ganze Tembien-Gebiet bis nach Koram ständig mit Bomben belegt und mit Maschinengewehren beschossen. Der Schaden soll im Verhältnis zum Kräfteeinsatz gering sein.

Von der Südfront werden überaus starke Regenfälle gemeldet, die vor zwei Tagen eingetreten seien und alle italienischen Aktionen, die im Norden von Negelli begonnen worden seien, gehemmt haben sollen. Nach abessinischen Meldungen beschäftigen die Italiener ihre Truppen hauptsächlich mit der Anlage von Blockhäusern und dem Ausbau einer Straße nach Dolo, da sie hier in der nächsten Zeit einen abessinischen Gegenangriff erwarten.

Marschall Badoglio in Makalle

Asmara, 6. Februar. Marschall Badoglio stattete am Mittwoch Makalle einen offiziellen Besuch ab. Der Marschall wurde von Ras Gugsa, „dem Herrscher von Osttigre", feierlich eingeholt. Badoglio und sein Stab begaben sich unter militärischem Geleit zunächst zur koptischen Kirche. Dann fand eine Besichtigung der Heimattruppen und der Truppen des Ras Gugsa, die auf dem Marktplatz Aufstellung genommen hatten, statt. Der Marschall hielt eine kurze Ansprache an die Truppen.

Mehr Geld für Italiens Marine

Rom, 5. Februar. (Drahtb.) Der Haushaltplan für das Marineministerium sieht für das Rechnungsjahr 1936/37 einen Voranschlag von 1 609 891 000 Lire vor, was eine Erhöhung von 305 Millionen Lire gegenüber dem Vorjahre darstellt. Davon werden 280 Millionen Lire durch das Anwachsen der tatsächlichen Ausgaben, wie besonders den Bau neuer Schiffe, benötigt.

Londoner Streik mißglückt?

London, 6. Februar. Die Morgenblätter sprechen die Erwartung aus, daß der Streik auf dem Londoner Fleischmarkt in den nächsten Tagen zusammenbrechen werde. Durch die rasche Organisation eines Streikausschusses und durch die Errichtung zeitweiliger Fleischlager in den Bahnhöfen und Dockanlagen sei dem Streik die Spitze abgebrochen worden. Die Arbeitgeber erklären nach wie vor, daß sie die Lohnforderungen der Streikenden erst erwägen wollen, wenn diese zur Arbeit zurückkehren. Man hoffe nunmehr, daß der Streik spätestens am Wochenende abgeblasen wird.

Stellen-Angebote

Bäckermühle mit bekannten u. beliebten Weizen- u. Roggenfabrikaten **sucht** für den Bezirk Wuppertal und Solingen a184 **Verkäufer** der auch bisher die Bäckerkundschaft (gegebenenfalls auch Großabnehmer) bereist hat und Erfolge nachweisen kann. Gute Bezüge (festes Gehalt oder Provision) und Spesenvergütungen werden bewilligt. — Vertrauliche Angebote nur von solchen Bewerbern, die den gestellten Bedingungen vollauf entsprechen, werden mit Angabe über bisherige Tätigkeit und frühesten Eintrittstermin erbeten unter K Z 7000 durch Westdeutsche Anzeigen G. m. b. H., Köln, Hohestraße 52.

Betten-Fachmann Für unsere Verkaufsstelle Köln suchen wir sofort oder 1. März einen gewandten, strebsamen **jüngeren Verkäufer** der im Fachgeschäft od. Bettenabteilung erfolgreich tätig war. Ausf. handschriftl. Bewerbung, Bild, Zeugnisabschriften an: Steiner's Paradiesbetten Köln, Schildergasse 47/49

In meiner Landwirtschaft findet ein 17—20jährig. **Gehilfe** zum baldig. Eintritt Stellg. Familienanschluß, Lohn n. Uebereinkunft. Ernst Aldermann, Filde, Station Radevormwald. b1306

Int. jg. Mann, w. b. Ausktt. sch. mögl. t. w. f. einige Std. tägl. ges. Ang. E8972 Gst.*

Export-Fachmann der sowohl im Exporthaus als auch als Vertreter zwischen Fabrik und Exporteuren tätig war, von größerer Metallwarenfabrik **in vollkommen selbständiger Stellung** gesucht. Angebote mit Lichtbild und Angabe von Gehaltsansprüchen unter E1915 an die Gesch. d1302

Weibliche

Für **engl. Korrespondenz** Dame od. Herr f. einige Stund. i. d. Woche ges. Angeb. m. Anspruch erb. Barm., Postfach 66 †

Perfekte **Buchhalterin** für Bauunternehmung zum baldig. Eintritt, zunächst für halbe Tage, ges. Ang. m. Lebenslauf, Zeugn.-Abschrift, u. Lichtbild u. B 259 an die Gst. Barmen. 3202a

Friseuse tücht. Kraft, per f. ges. W. Paulat, E. Rübenbgerst. 376 f9388

Perf. Friseuse in Dauerst. sow. Samst.-Aushilfe geg. gut. Lohn p. sof. gesucht. Ang. E 2559 an Gschst. e316

Gelernte **Korsett-Näherin** an sauberste Arbt. gew. sof. gesucht. RuBone Korsett-Werkst., Barmen, Saarbrückerst. 42a. †

Tüchtige **Putzarbeiterin** gesucht. H. Beule, B. Berlinerstr. 48 †

Perfekte 3256a **Gummi-umspinnerin** für Gummiumspinnungsmasch. f. ges. Angeb. u. B 266 an Gst. Barmen.

Sofort einige fleiß., gewandte junge **Damen** von größer. Unternehmen für leichte, sehr gutbezahlte Tätigk. gesucht. Näh. zu erf. am Freitagvorm. v. 10½—12 Uhr im Hotel „Rheinischer Hof", W.-Elberfeld, Alte Freiheit (früher Alter Markt). u367

Hauspersonal

Ich suche e. tücht., zuverläss. evgl. **Stütze** 22—26 J. m. gut. Empfehl., d. keine Arbeit scheut und ein kräft., arbeitsfreudiges 3241a **Mädchen** 18—20 J. Zeugnisabschriften erb. Konditorei Bonhon Bm. Heubruchstr. Ecke Mittelstr.

Sofort od. 15. 2. zuverl. fleißiges **Alleinmädchen** m. guten Zeugn. ges. Wand, Elst., Bahnhofstr. 28. *

Suche für meinen Gesch.- Haushalt (Wirtschaft) solid., saub., ehrliches **Alleinmädchen** für sämtl. Haus-Arb. Frau Oskar Becker, B., Höhne 19, Telef. 523 01. f957

Für ¾ Tage 3b Mädchen ges. B. Berlinerstr. 42

Geübte Näherinnen für Sportwäsche und Kittel stellen sofort ein Friedr. Seyd & Söhne und Büren & Eisteller A.-G. Abteilung Wäsche und Schürzenfabrik

Mädchen für Gesch.-Haush. (Metzgerei) sof. o. später ges. 3246a Schöler, Barmen, Bartholomäusstr. 3

Mädchen, perf. in Küche u. Hausarb., ges. Gt. Behandl. u. Fam.-Anschl. Ang. mit Bild an Sauer, Warburg i. Westf. Waldecker Hof. †

Tücht. Mädchen f. Geschäftshaush. sof. ges. Näheres Kerstensgasse 6 — am Rathaus. *

Ehrl., fleiß. **Mädchen** für Gesch.-Haush. evtl. zur Mithilfe im Geschäft sofort ges. Angeb. unter E 9375 an Gschst. R5824

Ehrl., christl. **Mädchen** für d. Haush. ein. Lebensm.-Gesch. ges. Mädchen mit etw. Geschäftskenntn. bevorzugt. Ang. u. E 1910 an Gschst. f375

Sb. Frau o. Mädchen f. einige Std. morg. i. Hsh. ges. Ang. E8971 Gst.*

Saub. Putzfrau für Samstagvorm. sof. ges. Vorstell. Freitagvorm. Frau G. Müller, Ad.-Hitlerstr. 327. 3240a

Krankenschwester, 27 J., evgl., im Haush. erf., übernimmt Pflege b. Kind., Erw. und Wöchnerinn. auch bei einz. Dame. Beste Zeugn. und Empfehlg. Ang. u. E 1912 an Gschst. b1305

Besseres Mädchen sucht Stelle in gt. Hause. Langjähr. Zeugn., Koch- u. Nähkenntn. Bevz. alt. Ehepaar. Ang. unt. G 444 an Filiale Gevelsberg. f106

Jg. Mädchen, 22 J., sucht Stell. z. 15. 2. i. Haush.* Ang. E 9339 Gst.

29jähr. Mädchen sucht Stelle als **Alleinmädchen** in Privathaush. † Ang. B 3257 Bm.

Junges Mädel 21 J., aus guter Fam., sucht Stell. f. ½ Tg. i. Priv.-Haush., am liebst. b. Kindern. Ang. B 3259 Gst. Bm. †

Ausw., 20j., ehrl., fl., kdrl. **Mädch.** sucht z. 1. 3. St. in bürgl. Haush. mit Fam.-Anschl. Ang. E9311 Gst.*

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als Lagerverwalter oder sonstige **Vertrauensstelle** 500 Mk. Kaution kann gest. werden. Ang. B 3254 Bm. †

Junger, lediger **Berufsfeuerwehrmann** sucht sich pass. zu verändern. Erfahr. i. Feuerlösch-, Sanitäts-, Telefon-, Pförtner- u. Aufsichtsdienst. Ang. R506 Fil. Remscheid Bismarckstr. 35. f290

Weibliche

Flotte Stenotypistin langj. Erfahrung, franz. u. engl. perfekt, sucht sich zu verändern. Ang. u. B 3242 Barm. †

Jg., tücht. Mädel, noch in Stellung, möchte sich veränd. Auch z. Aushilfe **am Büfett** od. z. Bedien. d. Gäste. Angeb. u. E 9374 an Gschst. R5826

Aelt. Mädchen f. Stelle i. Hausb. ½ od. ⅔ Tag. — Ang. E 9344 Gst.*

Geldmarkt

7000 Mk. Privatgeld an 1. Stelle auf gut. massives Haus auszuleihen. Ang. B 3267 B.†

Suche 7000 zu leih. gegen Sicherht. * Ang. E 9345 Gst.

Teilhaber - Vertreter

Geflügel-Mästerei sucht gut eingeführten artischen d1301 **Vertreter.** Angebote unter E 1914 an die Gschst.

Vermietungen

Geschäftshaus in gut. Lage, 2 Läden 10 Zimm. Zentralheiz., Bad, Werkstätte, Hof, u. Garage, u. günst. Bed. gesch. zu vm. Ang. E 1909 Gst.*

Schöne, abgeschl. **1. Etg., 6 Zimmer** in gut. Hause im Mittelp. per sofort zu verm. Näh. b. W. Lackmann, W.-B., Krautsberg 2.†

Elbf.-Südstadt 6 Zim., 2. Stock, abgeschl. Etg. m. 2 Mans., in gut Hse., freie, sonn. Lage, z. 1. 4. zu vermieten. Näher. Telef. Nr. 327 32. 1247

2 schöne **4-Z.-Wohng.** in gut. Hse., 1 Erdg. u. 1 ausg. Dachgesch. (Nähe Bemberg) zu vm. Ang. B 257 Bm. 3194a

Elb., Sedanstr.: Wohnung von 4 Räumen billig zu verm. Ang. unter E 2561 an Gschst. f9505

Schöne 3½ Zim. III. Etg., El., sof. A.-Hitlerstr. 128, I. R5825

In ruh. abg. H. 3 kl. Z. an 1—2 Pers.* Küllenbergerstr. 23.

Abg. 3-Z.-Wohng. m. Gas, El., 1. Et., an ruh., zahlgsf. Mieter z. 1. 3. zu vm. Ang. B 3256 an Gst. Barmen. †

Schöne 3245a **3-Z.-Wohn.,** Wichlingh., Kreuzstraße, zu verm. — Telefon 590 36.

3 Zimmer Hochpart.-Wohng., Hanselt. Ang. H1662 an Fil. E.-Mirke.*

3 helle Zim., abgeschl. Hause, p. 1. 3. Näher Böckmann, E., Küllerst. 19. II. f238

3-Z.-W., 2. Stock, per 1. 3. Barm., Schwarzbach 46A †

3 schöne **Mansard.-Zimmer** mit Gas, Wasser, elektr. Licht, in ruh. bess. Hause per 1. 3. zu verm. Näher. Elberfeld, Wupperstr. 4. f9508

3 Zimmer an ruh., sich. Mietz. z. 1. 3., evtl. 15. 3. zu vm. in ruh. H. Königstr., Nähe Schillerst. Ang. E 9408 Gst.*

3-Zim.-W. 1. Etg. Ang. E 9461 Gst.*

3-Z.-Woh., 1. Et., zu verm. B., Ad.-Hitlerstr. 478. †

3 kl. Zimm., part., zu v. Ang. u. 8 10 Fil. Sonnborn.*

3 gr. Zimm. 1. 3. B., Carnapstr. 113, I †

In gutem Hause in der Bankstraße Parterre-Wohng., **2 Räume** und ersten Stock **4 Räume** billig zu verm. — Angeb. u. E 2560 an Geschst. f9004

2 Zimmer in ruh. Hause zu vm. E., Hechtstr. 74, II. *

2 kl. Zimmer sof. zu vm. B. Graudenzerstr. 21, Näh. 2 †

1 Speicherzim. sof. zu vm. Bm., Heckinghauserst. 204 †

Mietgesuche

Gutgehende **Metzgerei** in Lauigegend, a. liebst. W.-Elbert., Barmen od. Düsseldorf, von tücht. Metzgermeister zu mieten od. z. pachten ges. Ang. unt. E 2557 an Gschst. e297

3 alleinsteh. ältere Damen suchen 6-Zimm.-Wohn., mögl. mit Heizg. u. Bad. Ang. unt. B 3265 Gst. Bm. †

Angestellter sucht e297 **3-Zimmer-Wohnung** in guter Lage Vohwinkels p. 1. April dieses Jahres. Gefl. Angebote unt. Angabe des Mietpreises erbeten unt. E 2558 an die Geschäftsstelle d. Bls.

Pol.-Hptm. i. R. f. z. 1. 4. ev. sp. 5 Z. Baderaum, Balk. (2 Pers.) * Ang. E 9348 Gst.

Wohn. v. 4—6 R., I. Etg., i. Mittp. der Stadt ges. * Ang. E 9405 Gst.

4 Zimm.-Wohn. m. kl. Werkst. od. kl. Haus, evtl. m. Garten, zu m. ges. Ang. R 654 Fil. B., Berlinerstr. 62†

Aelt. Ehep. sucht 3-Z.-Wohng. in gut. Hse. 1. 3. Ang. E9338 Gst.*

3 Zimm.-Wohn. gesucht. W.-B. — Ang. R 652 Fil. B., Berlinerstr. 62†

3 Zimmer, mgl. Nordstadt, ges. Ang. u. V 828 an Fil. Vohwinkel. *

Mutter m. erw. T. f. z. 1. 4. sonnige 3-Z.-Wohng., mgl. m. Kchn. u. Ver. Ang. B 3224 B.†

Brautpaar sucht **2-2½-Zimmerw.** Ang. E9404 Gst.*

Anst. Fr. m. K. 1. z. 1. 3. 2 kleine Speichz. od. 1 gr. Ang. E 9411 Gst.*

2 bill. Mansardz. in Nordstadt ges.* Ang. E 9340 Gst.

Nachw. pktl. Mietz. f. schöne 2 Zimm. Ang. E 9416 Gst.*

Lagerraum Erdgeschoß, ca. 100 qm, mögl. Mittp. Elberf. ges. Ang. u. E 9413 Gschst.*

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

Ad.-Hitlerstr. 145b, Hochpt., r.: Möbl. Z. m. Kochg., el. Licht. v562

Alexanderst. 8: Gt. Schlfst. w. 2.75, f. H. v93

Aue 32, I: Einf. l. Zimm. in gt. Hse. v256

Baust. 61, I, l.: Sch. m. Z., 2 B., Kg., el. L., a. Berst. *

Blumenstr. 29: Fr. m. Spz. Herd, El. W. *

Gesundheitst. 114, I: Zim. m. 2 Bett., K.-Gel. el. L. a. Pers. 3.M R5827

Island 11, II: M. Zim. m. Kochgel. v689

Kasinogartenst. 16 Schö. Wohn.-u. Schlf.-z. sof. ev. m. v. Pens. v360

Klotzbahn 19a, III, r.: Gut m. Z., sep., sof. v681

Obergrünewaldst. 15 Schön m. Z., fl. W. 1138

Stocks 3, III, Wall, Janssen: Mbd. el. L. *

Wall 27, III: M. Z., sep., Kochg., el. Licht. *

Sch. gr. Mr., el. L. u. W. Marienstr. 99, I. v177

Bess. möbl. Z., 3tr. Hzg., ev. Pi. Schwanenst. 42, II. 2×sch. v505

Barmen:

A.-Hitlerstr. 457, I: M. Z., El., fl. W.+

U'denkmalst. 31, II: Frdl. m. Z., 1 od. 2 Bett., 5 u. 7 M. †

Gesuche

Berufstät. Herr (Jugen.) Mitte 30, sucht per 1. 3. ein wirkl. wohnliches, möbl. Zimmer. Ang. B 3250 B.†

Möbl. Zim., möbl. Berlinerstr., Wupperf., v. Herrn ges.+ Ang. B 3260 Bm.

Grundstücks-Markt

Haus, Elberfeld, Laurentiusstr., 13 Zim., 5 Mans., z. Einheitswert 16 000 Mk., zu vk. Geringe Grundabgaben. Ang. u. E 9406 an Gst. *

Etag.-Haus, in allerbest. Zust., teilw. Bad u. Heiz., Gart., D.-B., 33 000 Anz. 10 000 Mark. Ang. B 3271 Bm. 125v

Etagenhaus, best Zust., ruhige Wohnlage, bill. v. 10 000 Anz. zu vk. Ang. E9360 Gst.*

Einfam.-Haus, Nordrand Elbf., 8 Räume, Gart., g. bar zu verk. Ang. u. E 9342 Gschst.*

Einf. Haus, neuztl., Elb., Nordstadt, evtl. zu vm. Tel. 609 56. 3243a

Gesuche

Bauplatz f. Einf.-Haus gs.* Prsang. E9337 G.

Etagenhaus b. hober An. oder voll. Auszahl. zu kf. ges. Ang. mit ausführl. Angab. u. E 9231 Gschst.*

Etagenhaus in gutem Zustand, mögl. Oberb. od. Heckinghaus., ges.+ Ang. B 3268 Bm.

Musik-Instrumente

Klavier b. B., Bartholomästr. 41a, p. l. †

Ia Bandonium b. E., Friedrichst. 61, I.

Möbelmarkt

Herrenzimmer, wenig gebraucht neuwert., billig Reinhardt & Dickamp, E., Kipdorf 67/71. 1179

Eich. Schlafzimm., kompl., 1schl., Kl.-Schrank 180 cm, m. Spiegel, wenig gebr. Pr. 225, u. hellgestr. Schlafz., kompl. 1schl., Pr. 165.—, weg. Wohn.-Aenderung zu vk. B. Schützenstr. 45. Bes. vorm. 8—11. 3242a

Im **Inventur Verkauf** großer Posten schön. Teppiche Bettumrandungen u. Vorlagen Einrichtungshaus **PASCHE** W.-Elberfeld, Königstr. 55-57 Besichtigen Sie meine Teppich-Schaufenster Königstraße 33 f234

Gut erhaltenes **Eßzimmer** billig zu verkauf. Paul Hirschmüller E., Frankenplatz 11, Telefon 254 31. *

Schlafzimmer, zurückgs. sch. Mod., m. 2 Polsterstühl. RM. 325.— prachtv. Eschen-Wohn-Küche m. Ausziehtl. u. St. RM. 365.— Möbell. v. Brocke, E., Bleichstr. 5a. 183

Kaffakäufer! Im Auftrage ein Fabrik ist ein schw. eich. Schlafz. sehr billig abzug. Näh. Möbel-Engros Schnee, Elb., A.-Hitlerstr. 166. v683

Eleg. Birke pol. Schlafz. Mk. 465. Möbellag. Schnee, E. Friedrichstr. 51. v21

Küchenklappschrank b. zu verk. Elbf., Marienstr. 99, I.*

Kleiderschrank echt Eiche, 180 cm breit, ⅓ Wäsche, ⅔ Kleider, 109v nur RM. 130. Möbellager Diller fr., Barm., Höhne 42.

Kldrschr., 148 br. B. Viktorst. 38, I. 1×sch. †

Weiß lack. b29 Kleiderschränke sehr bill. zu verk. **Möbel-Höfer** E., H.-Göringstr. 20

Schreibtische bill. Schumann, Aue 54. v1

Einz. gebr. Möbel bill. zu vk. v701 Möb.-Kupfermann E., Hanemannst. 50.

Chaiselongue bill. Bremer, E. Bökel 5, I v10

Sofa 12, Füllof. 3. E., Grabenst. 4, III.

4fl. Gasherd, tfg., 2Backof., spottb. E. Opphoferst. 163, I. *

Komb. Herd, Tisch, Anr., Stühle usw. bill. b. 9—11. E., Marienst. 33, II., r. *

G. erh. w. Herd b.* Schreinerst. 24, p. l.*

Automarkt

8/40 Wanderer-Cabriolet nur privat gefahren, 3 Mon. alt, ca. 6500 Km. gelaufen, z. Vorzugspreis abzug. b142 Fahrzeugfabrik Eylert, W.-Elbf., Steinbeck 66, Fernruf: 324 54.

OPEL

Schon heute liefert OPEL die 1936er-Modelle, die auf der **Automobilausstellung** in Berlin vom 15. — 29. Februar gezeigt werden, und zwar zu **ermäßigten Preisen** aber nur dann, wenn die Käufe resp. Zulassungen bis einschl. 14. Februar 1936 getätigt sind. Nehmen Sie diese einmalige Gelegenheit wahr! Unverbindl. Vorführung durch **Kraftwagen Ges. m. b. H.** Ausstellung Elberfeld Herzogstr. 10 Tel. 56161/63 Verwalt. u. Rep.-Werk Unterbarmen Ad.-Hitlerstr. 403

1,7 L. Merc.-Lim. Schnellg., 1,7 Ltr. Adler-Kabriolet, eleg., 4sitz., neu., fret, billig. Voß, E., A.-Hitlerst. 134, Telefon 254 29. *

DKW Meisterklasse, Luxusausführg., ca. 9000 Klm. gelauf., wie neu, preisw. Ang. unt. B 3270 an Gst. Barmen. 16b

Sport-2-Sitzer gegen Motorrad, nicht u. 300 ccm, zu tausch. ges. Ang. u. E 2556 Gschst. r956

1½ T. Chev.-Lieferwg. b. E., Uellendahlerst. 6, T. 27640.

2¾ to MAN DIESEL-Lastkraftwagen, fabrikneu, kurzfristig abzugeben. Ang. E 9336 an die Geschäftsst. *

Motorrad! N.S.U. Kleinmotor in best. Zustand, spottb. zu vk. E., Malzstr. 9, III. *

Fahrzeuge

Fahrräder! 36 Mk., Chrom-Ballon 40 Mark. Ratenz. gestatt. E., Kipdorf 84, Bohne v120

Für Milchh. od. f. Bäcker geeign. **Wagen** weg. anderw. Geschäftsänd. zu vk. od. geg. jg. Vieh zu vertauschen. Paul vom Stein, Vorder-Hufe b. Wermelskirchen f357

Verschiedene Verkäufe

Gutgehendes † **Lebensm.-Geschäft** in gut. Lage z. vk. Ang. B 3263 Bm.

Drogerie m. Photo z. vk. Ang. unt. B 3269 an Gst. Barmen. 3237a

Meyers Lexikon, 17 Bände, zu verk. Telefon 571 02. †

Tafelbestecke kompl., 72teil., 100 Gr. Silberaufl. Ia Markenbestecke mit mass., rostfr. Klingen liefere ich Ihnen für 75 Mk. m. 30jähr. Fabrikgarantieschein i. bequem. Monatsrat. v. 10 Mk., ohne Nachnahme. Katalog u. Muster gratis. Frau E. Schwartz, Solinger Stahlwaren-Fabrikate, Gelsenkirchen, Alter Markt 9. b1291

Teppiche Bettumrandungen Läufer billig. Elbf., Poststr. 19, Eing. Schönegasse Hinnenberg-Graf. e293

Gummilitzen und Band-**Reste** billig abzugeben.+ Frau Hesse d. Aelt. Barm., Am Clef 72

Kleidermarkt

G. erh. Kleid. u. Mänt. f. bill. B., Emilst. 40a, I. †

20 D.-Karneval-Kostüme f. ganz. A.-Hitlerst. 134, II. R5820

Tiermarkt

Bek. Kanarien-Edelroller vk. bill. Zuchtw. 2 M. Oehm, B., Färberstr. 7. 251b

Kaufgesuche

Lebensmittelgesch. zu übernehm. ges., mögl. Oberbarmen od. Langerfeld. † Ang. R 650 Fil. B., Berlinerstr. 62.

Kl. Feinmechanik.-Drehbank zu kaufen ges. † Ang. R 653 Fil. B., Berlinerstr. 62.

Nähmasch. bill. ges. Pr.-Ang. E8497 G. v66

Gebr., gut erhalt. **Nähmaschine** zu kaufen gesucht. Preisangeb. Ang. Witte, Neviges, Tönisheiderst. 26. f244

Gebr. Klavier billig zu kf. ges. Ang. unt. B 3258 an Gst. Barmen. 3239a

Koffergrammoph. ges. Preisang. u. B 3251 Gst. Bm.†

Grammophon (Schrankappar.) z. kaufen ges. Ang. u. E 8970 Gschst.*

Beschäd. Radio ges. Telefon 602 54. †

Speisez. u. Schrb.-Tisch ges. Preis-Ang. E 9483 Gst. v226

G. erh. Wohnzim. zu kaufen gesucht. Ang. E9331 Gst.*

Schlafzi. ges. Pr.-Ang. E 9474 Gst. v40

3- u. 1t. Kldschrk. ges. Ang. E9462 G. v40

Gut erhaltener **Rollschreibtisch** zu kf. ges. Ang. u. E 2555 an Gschst. r955

Möbel kauft Cleffmann, E., Hanemannst. 7, Tel 23342 v30

Garderobeständer für Restaurat. u. 4—6 bunte Enten zu kaufen gesucht. Prsang. B 3245 an Gst. Barm. †

Gbr., steuerfr. 7/35 od. 8/40 viertürig. **Wanderer-Limous.** a. Privath. gegen bar zu kauf. ges. A. Lehmann, Velbert Rhld., Forststr. 10. Tel. 2877. b1304

Motorrad, 200ccm g. erh., fahrber., ges. Prsang. Flocke, B., Rübenstr. 30.†

Gebrauchte 3244a **Wellblechgarage** ca. 6×2½×2 Mtr., zu kaufen gesucht. Angeb. u. B 267 an Gst. Barmen.

Laufställchen ges.† Ang. B 3264 Bm.

Polstertür, Größe 2,18 Mtr. lang 94 Zim. br., zu kf. ges. Preis-Ang. E 9419 Gst.*

25 Mark bar dem, der mir eine echt gesiog. Karte Luftschiff Deutschland 1911 besorgt. Ang. unt. E 1916 an Gschst. b1307

Brauner glatth. Teckelrüde, 6-12M., stubr. ges. Tel. 59224

Violine und Cello gute Instr., f. Quartett gegen Kasse zu kaufen gesucht. Ang. m. genauest. Angabe u. Preis u. E 9330 an Gst.*

„Kügellin von kalbflaisch"

Eintopfgerichte unserer Vorfahren

Rezepte aus dem „Alemannischen Büchlein von guter Speise" — Suppen sind eine nordische Erfindung — Zyperfuppe und Geislitze

Von Erwin Roloff (Stralsund)

Und wieder ist's Eintopfsonntag! Eine gute Hausfrau weiß jedesmal ein anderes Eintopfessen zu reichen. Es läßt sich ja auch in einen einzigen Topf so viel Abwechslung bringen, daß selbst der Feinschmecker auf seine Kosten kommt.

Bei den Ausgrabungen in den Trümmern der römischen Welt auf italienischem wie auf deutschem Boden wurden keinerlei Speiselöffel gefunden. Es scheint so, als ob man dort das Essen der Suppen nicht gekannt habe. Der Genuß warmer Speisen mit dem Löffel dürfte wohl aus den nordischen Landstrichen herzuleiten sein. In den deutschen Grabstätten kommen häufig kreisrunde tönerne Schalen von 2,5 bis 4 Zoll Durchmesser vor, an deren einer Seite ein Stiel oder Handgriff als Henkel angebracht ist. Man hat es hier offenbar mit Löffeln zu tun. Der Name Suppe ist übrigens aus dem Deutschen herzuleiten und auf das plattdeutsche Wort Supen (Saufen) zurückzuführen. Auch unter den mittelalterlichen Resten kommen silberne, bronzene und hölzerne Löffel öfter vor.

Im ältesten deutschen Kochbuch, das etwa ums Jahr 1490 erschien, lesen wir ein reizvolles Suppenrezept, das ins Hochdeutsche übersetzt wie folgt lautet: „Willst du gute Suppe machen, so nimm Rüben, brühe und läutere sie durch ein Tuch in eine Pfanne, worin du vorher Honig gut abgewürzt hast."

In dem Kochbuch von Marx Rumpolt aus dem Jahre 1591 finden wir bereits 63 verschiedene Rezepte von Suppen, die sämtlich in mäßig großen, verdeckten Schalen aufgetragen und aus kleinen, tiefen Näpfen gegessen wurden. Rumpoldt verwandte zu seinen Suppen: Mandeln, Hecht, Zwiebeln, Kraut, Spinat, Milch, Käse, Linsen, Bohnen, Eier, Schmalz, Karpfenrogen, Mehl, Schwämme, Wein, Bier, Hausen, Heringe, Kirschen, Schnecken, Raute, Reis, Gerste, Petersilie, Hanf, Nüsse, Kapern, Datteln, Melonenkerne.

Das Nürnberger Kochbuch aus dem Jahre 1691 gibt Anleitung zu 117 Suppen, wird aber von dem Salzburger Kochbuch (1717) bei weitem überflügelt, das immerhin 281 Fleischsuppen und 136 Fastensuppen darzustellen lehrt.

Früh lernte man ein noch heute sehr beliebtes Eintopfgericht schätzen, das hauptsächlich bei Bauernhochzeiten gereicht wurde: Schweinefleisch mit Sauerkraut. Selbst an der vornehmsten Tafel wußte man dieses schmackhafte Gericht zu würdigen, und Ludwig Uhland verherrlichte es später in seinem „Metzelsuppenlied":

„Auch unser altes Sauerkraut,
Wir sollen's nicht vergessen,
Ein Deutscher hat's zuerst gebaut.
Drum ist's ein deutsches Essen.
Wenn solch ein Fleischchen weiß und mild
Im Kraute liegt, das ist ein Bild,
Wie Venus in den Rosen!"

Daneben waren andere Eintopfgerichte allgemein beliebt: Zwiebelsuppe, Durchgeschlagene Erbsensuppe, Suppe mit ganzen Erbsen, Zypernsuppe und Geislitze. Das letztere Gericht bedarf einer besonderen Erklärung. Die Speise war schon im 14. Jahrhundert unter diesem Namen bekannt. Man bereitete sie gewöhnlich aus gesottenen Ochsenfüßen, aus denen die Knochen entfernt wurden. Alsdann tat man Gewürz dazu, stieß die ganze Masse in einem Mörser und ließ sie endlich gerinnen.

In der Münchener Universitätsbibliothek befindet sich eine Pergamenthandschrift aus Würzburg, die etwa aus dem 14. Jahrhundert stammt. Sie beginnt mit dem hübschen Vers:

„Ich will euch unterweisen
Von den gekochten Speisen,
Der sie nicht zubereiten kann,
Er schau sich dieses Büchlein an."

In dieser Handschrift finden wir ein eigenartiges Eintopfgericht: „Man nehme Ziegenmilch und ein halbes Pfund Mandeln, diese stoße man in einem Viertelpfund Mehl und gebe die Mischung kalt in die Milch. Ferner nehme man eine Hühnerbrust, die soll man rupfen und gebe sie gehackt dazu. Auch soll man reines Schmalz hinzutun und darin das Ganze sieden. Beigefügt werden weiter gestoßene Veilchen und Viertelpfund Zucker." Das Eintopfgericht ist fertig!

Uebrigens sind Kochbücher zu Ausgang des Mittelalters nichts Seltenes. Es findet sich sogar ein „New Kochbuch für die Kranken, Wie man kranker Personen in mancherley Fehl und Gebrechen des Leibs pflegen usw."

Das „Alemannische Büchlein von guter Speise" (14. Jahrhundert) verzeichnet manch schmackhaftes Eintopfgericht. Ein Rezept „Kügellin von Kalbflaisch" lautet: „Kugel von Kalbfleisch mache so: Nimm Fleisch, Brot und einige Eier, hacke dies zusammen, würze es, forme kleine Kugeln daraus und wirf diese in siedendes Wasser. Lasse alles kochen und tue etwas Peterstilie, Gewürz und Fett hinzu!"

Aehnlich ist das Rezept: „Ain kurz flaisch." Es lautet: „Nimm Fleisch und schneide es zwei Finger breit und lang. Tue es in Wein und Wasser mit Zwiebeln und Peterstilie. Jetzt gebe etwas Honig und Knoblauch hinzu. Lasse das Ganze aufkochen und nimm 10 oder 11 Eier und schlag diese daran, so ist es gerecht und guot."

Spiel
um eine Schöne Frau
Gespräch mit Lil Dagover

Noch ist wenig Leben und Treiben auf dem Marktplatz der deutschen Kleinstadt. Ein paar Bürgerinnen in der Tracht um 1800 stehen beieinander und schwatzen. Drüben beim Gasthof „Zur Krone", dem stattlichsten Hause am Markt, mit zierlich gefältelten Gardinen an der oberen Fensterreihe und dem vornehm wirkenden Gitter am Vorplatz, den grüne Linden beschatten — dort drüben öffnet sich jetzt die Tür, und der Hausdiener tritt heraus. Kritisch sieht er zum Himmel . . . wird nun heute die Sonne scheinen oder nicht . . .?

Ich gehe suchend über den alten Marktplatz und will eben eine behäbige Bürgerin fragen, ob sie nicht wüßte, wo Madame Martin zu finden wär' . . .

In diesem Augenblick kommt aus einer Seitengasse ein großes dunkles Auto und hält an einer der winkligen Durchfahrten. Ich erkenne ein feines Profil. Es wendet sich mir zu. Eine schmale Frauenhand klopft an die Scheibe.

„Kommen Sie doch zu mir in den Wagen", sagt Lil Dagover, „jetzt haben wir Zeit zum Plaudern. Was meinen Sie, wird bald die Sonne scheinen?"

Auch hier ein kritischer Blick zum Himmel. Der gleiche Gedanke, den eben da drüben der Hausdiener „Zur Krone" hatte. Dann —

„Nur einen Augenblick muß ich mich noch mit meiner Rolle beschäftigen."

Ich bin's zufrieden, denn so bleibt mir Zeit, Lil Dagover anzuschauen. Von dem ruhigen klaren Grau der Wände und Polsterung hebt sich leuchtend die Goldfarbe ihres schönen Gewandes ab. Auch der Mode um 1800 etwa entsprechend, dies aber ist wohl die kapriziöseste Pariser Mode jener Zeit. Der tiefe Ausschnitt des Kleides wird umgrenzt von einer aufstrebenden Goldspitze, aus der wie aus zartem Kelch die schönen Schultern, der schlanke Hals aufsteigen. In wirkungsvollem Gegensatz zu dem Goldton von Kleid und Spitze legt sich das tiefschwarze Haar um den feinen Kopf, fällt in langen Locken herab.

Und als jetzt der Spielleiter Gerhard Lamprecht die Tür öffnet und in den Wagen hineinschaut, weil er Frau Dagover begrüßen und wahrscheinlich auch Zweifel über Sonnenschein oder Nichtsonnenschein äußern will, spricht er aus, was ich eben empfinde: „Wie wunderschön sehen Sie heute wieder aus, Frau Dagover!"

*

„Ich liebe die schönen historischen Gewänder", erzählt Lil Dagover, als wir wieder in der Abgeschlossenheit des Wagens allein sind. Und da die Künstlerin selbst Kunstgeschichte studiert hat, so bewegt sich unser Gespräch um die für uns Frauen so besonders reizvollen Einzelheiten einer stilvollen Nachbildung vergangener Moden.

„Ich muß mich immer in jede Rolle, die ich übernehme, ganz hineingeben. Das betrifft das innere Erleben und geht bis zum Kleinsten der äußeren Erscheinung. Und — nun ja, so kommt es wohl, daß ich im wirklichen Leben eigentlich recht uninteressiert an der Mode bin. Ja — es ist wirklich so, auch wenn Sie mich so ungläubig anschauen! Meine Schwester und mein Mädchen können ein Liedchen davon singen . . .

Auch auf die Gefahr hin, meine lieben Verehrerinnen im Publikum etwas zu enttäuschen, muß ich bekennen, daß sich das Privatleben der Schauspielerin keineswegs in lebhafter Geselligkeit und Sorgen um die neuesten Moden bewegt. Da ist viel mehr der Wunsch, in ruhigen Stunden, die ja so selten sind, Zeit zu neuen Studien zu gewinnen. Da will man innerlich frei werden für die Aufnahme einer neuen Arbeit. So bleibt wirklich nicht viel Zeit und Sinn, ein Leben „herrlich und in Freuden" zu leben, wie man das so leicht von uns annimmt."

Unser Gespräch wird unterbrochen. Man meldet: Die Sonne ist da!

*

Jetzt sieht der Marktplatz anders aus. Männer, Frauen, Kinder und auch ein paar energisch dreinblickende Wachtleute beleben ihn. Die Kamera, die großen Lampen sind in Bereitschaft. Um den Herstellungsleiter Bruno Duday ist der Aufnahmestab versammelt.

Ja, natürlich — hier ist Filmaufnahme!

Der alte Marktplatz ist der Schauplatz des Geschehens. Lil Dagover wird in ihrer Rolle als Madame Martin die Bewohner dieser kleinen Stadt in helle Aufregung versetzen. Die anderen Darsteller in diesem Ufafilm „Der höhere Befehl" — Karl Ludwig Diehl und Heli Finkenzeller — sind heute nicht anwesend. Aber Karl Dannemann ist da, in prächtiger Uniform, den schweren Säbel zur Seite. Und der behäbige Bürger im braunen Tuchrock und schwarzem Zylinder ist Aribert Wäscher, seinem würdevollen Auftreten nach sicher zu den Honoratioren dieser Stadt gehörend.

Achtung! Aufnahme! Aus dem Gasthof „Zur Krone" kommt jetzt Madame Martin und ist im Augenblick umringt von neugierig zulaufenden Leuten. Madame ist sehr ungehalten! Madame beschwert sich: Dreckig ist diese Stadt! Sehr dreckig!" und entrüstet klopft der hohe Absatz der goldgelben Seidenschuhe das alte Pflaster.

Soviel Spott liegt in ihrem zebrochenen Deutsch! Aber die Wachtleute lassen sich gar nicht erst mit dieser temperamentvollen Fremden ein. Abgeführt und fertig! Zornig, empört klappern die goldenen Stöckel über das schiefe Pflaster, geschmeidig versucht Madame sich der zupackenden höheren Gewalt zu entziehen. Zwischen den blauen Röcken der Wachtleute und den bunten Kleidern der mitlaufenden Frauen und Mädchen leuchtet die ringelnde goldgelbe Schleppe der schönen Fremden . . .

Lil Dagover als Madame Martin in dem Tonfilm „Der höhere Befehl" Photo: UFA.

800 Liter Wein flossen auf die Straße

WB. **Thron** (Mosel), 5. Februar. Von einem bösen Mißgeschick wurde ein hiesiger Winzer betroffen. Als er ein Fuder Wein beförderte, zersprang ein Kopfreif des Fasses, so daß der Faßboden herausflog und der Wein sich auf die Straße ergoß. Von dem Inhalt konnten nur einige Liter gerettet werden. 800 Liter gingen verloren.

Kirchengemälde aus dem fünfzehnten Jahrhundert

Unter dem Kalkverputz entdeckt

WB. **Holzminden**, 5. Februar. Bei den Erneuerungsarbeiten in der aus dem frühen 13. Jahrhundert stammenden Altendorfer Paulikirche stieß man auf ein Gemälde, das unter einem mehrfachen Kalkanstrich verborgen war. Die genauen Untersuchungen brachten dann insgesamt achtzehn Bilder zum Vorschein, von denen sich aber nur vier erneuern lassen. Von einigen anderen sollen Skizzen hergestellt werden, um sie auf diese Weise festzuhalten. Die Bilder stammen wahrscheinlich aus der Zeit um 1500, was aus den Beigaben zu den Apostelfiguren geschlossen werden kann, die aus Messer, Speer und Keule bestehen, also Werkzeuge, die auf den Märtyrertod der Heiligen hinweisen.

In Sekunden dreimal in Todesgefahr

WB. **Limburg**, 5. Februar. Ein Fuhrmann, der eines seiner Pferde am Zügel führte und zwischen zwei vorschriftsmäßig auf der Hauptstraße parkenden Autos hindurchfahren mußte, wurde von einem überholenden Kraftwagen angerannt und unter die Hufe seiner Pferde geschleudert. Er konnte sich geistesgegenwärtig noch etwas zur Seite wälzen, bevor die schweren Räder ihn zermalmten. Der Stoß durch das Auto, durch die Pferdehufe und durch die heranrollenden Räder des Mehlfuhrwerks brachten den Mann innerhalb von wenigen Sekunden dreimal in Todesgefahr. Immerhin trug er erhebliche innere Verletzungen davon, die seine Einlieferung ins Krankenhaus notwendig machten.

Der Goldschatz der armen Geschwister

WB. **Trier**, 5. Februar. In dem luxemburgischen Ort Mensdorf lebten vier Geschwister in sehr ärmlichen Verhältnissen. Nur mit Mühe und Not fristeten sie ihr Dasein. Vor kurzem starben plötzlich drei der Geschwister kurz hintereinander. Zur Feststellung des Nachlasses wurde daraufhin eine gründliche Haussuchung vorgenommen und dabei stieß man zur größten Überraschung aller Beteiligten im Schlafzimmer auf ein Versteck, in dem Goldstücke im Werte von 6600 RM. lagen.

Geldschulden sind Bringschulden

Ein Prozeß um 30 Rfg. Porto

WB. **Köln**, 5. Februar. Eine in einem Kölner Restaurant tätige Ehefrau war verurteilt worden, für ihren erwerbslosen Ehemann Unterhaltskosten zu zahlen. Da dies aber nicht geschah, erwirkte der Mann gegen den Inhaber des Restaurants einen Pfändungsüberweisungsbeschluß, wonach dieser von dem Verdienst der Ehefrau einen Betrag in Höhe der Unterhaltskosten an den Ehemann zu überweisen hatte. Als auch dies nichts fruchtete klagte der Ehemann am Arbeitsgericht gegen den Inhaber der Gastwirtschaft auf Überweisung des gepfändeten Gehaltes seiner Frau. In der Gerichtsverhandlung erklärte der Beklagte, daß er dem Kläger bereits die fälligen Unterhaltsbeiträge durch die Post zugesandt habe. Kläger: Der Beklagte hat mir aber 30 Rpf. davon abgezogen. Beklagter: Jawohl das waren meine Auslagen für Porto. Vorsitzender: Geldschulden sind Bringschulden, die Summe muß voll bezahlt werden. Hierauf bezahlte der Wirt dem Kläger die restlichen 30 Rpf. und vermied so eine Urteilsfällung.

Vom Zug überfahren

Zwei Offiziere und ein Gefreiter getötet

Berlin, 5. Februar. Am Mittwoch, 8,40 Uhr, überfuhr der Vorortszug 822 bei Kilometer 20,30 zwischen Staaken und Döberitz zwei Offiziere, einen Feldwebel und einen Gefreiten, die im Anschluß an eine Felddienstübung den Bahnkörper betraten. Die beiden Offiziere und der Gefreite sind getötet; der Feldwebel ist schwer verletzt und schwebt in Lebensgefahr. Es handelt sich um Angehörige der 1. Kompagnie des Wachregiments Berlin.

Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet

Vor einigen Tagen fiel der Große Staatspreis der Preußischen Akademie der Künste, der für das Jahr 1935 für Architektur und Malerei ausgeschrieben war, an den erst sechsundzwanzigjährigen Göttinger Studenten Ernst Hermann Bockemühl. Die Leistung des jungen Staatspreisträgers ist um so höher zu bewerten, als der Preis seit mehreren Jahren zum ersten Mal wieder einem einzigen Wettbewerber voll ausgezahlt wird. Man sieht hier den Preisträger mit einer seiner preisgekrönten Arbeiten.

Scherl-Bilderdienst-M.

Worte zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend

Gauleiter Grohé:

„Jeder Reichsberufswettkampf bedeutet ein Markstein auf dem Wege zur Erziehung eines jungen Geschlechtes, das in seinen Charakterwerten und seinem fachlichen Können die Voraussetzungen zu späteren Führertums in Staat und Wirtschaft trägt."

Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages J. Neumann, Neudamm, entnehmen wir nachstehende spannende Erzählung dem prächtigen Jagd-Buch „Wanderjahre eines Jägers" von Lothar Graf Hoensbroech. Der Verfasser, der in diesem lesenswerten Erinnerungsbuch Jagdabenteuer aus aller Herren Länder erzählt, schildert unter der Ueberschrift „Wilderer" in einem besonderen Kapitel auch Begegnungen mit Raubschützen, darunter auch die folgende:

Einem guten Freunde hatte ich zu einer herrlichen, über 20 000 Morgen großen Hochgebirgsjagd an der steiermärkischen Grenze verholfen. Rotwild, Rehwild, Gams, große und kleine Hähne waren in sehr guter Zahl und Stärke vorhanden, sechs Jagdhütten und ebensoviele Jäger standen zur Verfügung, gute Nachbarn, fast kein Wildschaden und mäßige Preise — dabei ein auch landschaftlich ideales Revier. Nur einen Haken hatte es — die Wilderei!

Mein Freund lud mich jahrjährlich zur Hirschbrunft ein und stellte mir, da er den meisten Wert auf Gams legte, den besten Rotwildteil des Reviers zur freien Verfügung. So war ich auch am 26. September 19.. wieder einmal in der kleinen, mitten und oben im Revier gelegenen Hütte eingetroffen, wo mir der Revierjäger, eine treue, alte Seele, die beständig meine weggeworfenen Zigarrenstummel äste, den Jahresrapport erstattete. Nachdem er die einzelnen Schläge, Einstände und Hirsche durchgekaut hatte, berichtete er ausführlich über den „Alten vom Gießgraben", einen unglaublich abgeseimten, kapitalen Hirsch, auf den ich schon mehrere Jahre vergeblich geweidwerkt hatte. Ende der letzten Brunft glaubte ich endlich nach vergeblicher, wochenlanger Pürsch sein Geheimnis ergründet zu haben und setzte alle Hoffnung auf die Anwendung meines Planes für die nächste Brunft. Ich hatte durch Abfährten und Verhören herausbekommen, daß der alte heimliche Hirsch seinen Einstand in einer ausgedehnten, von verschiedenen Gräben durchsuchten Berglehne hatte, die mit zwanzigjährigen Fichten dicht bestockt war. Dort war ihm — wenigstens nach seiner Ansicht — nicht beizukommen, besonders da er nur selten schrie.

Aber bei einer genauen Untersuchung dieses Jungwaldes am letzten Tage der vorjährigen Brunft hatte ich einige kleinere, wiesenartige Blößen in seinem Innern gefunden, auf denen die kapitale Fährte vielfach zu sehen war. Dort hatte er sein Schmaltier gesprengt, dort lag seine grobkalibrige, frische und alte Losung, dort hatte er auch augenscheinlich mehrfach gestanden und seine biersaßdröhnenden Baßtrenser in den Morgennebel geröhrt. Nach einigem Suchen fand ich am Rande des Jungwaldes an einer anmoorigen Stelle, auf der drei oft benutzte Suhlen lagen, eine einzelne alte Weißtanne, von der man in etwa halber Höhe auf die Blößen sehen konnte und einen guten Schuß hatte. Ich beauftragte also den Jäger Gaschperl, an diese Tanne einen Sitz zu bauen. Zu meiner Freude berichtete er mir nun, daß seit der Hahnenbalz der Sitz schon fertig sei und daß er mehrfach den Kapitalhirsch am Fuße der Leiter gefährtet habe. Ich verabredete mit dem Jäger, den Hochsitz nicht eher zu beziehen, bis daß der Hirsch schrie, und zunächst in einem anderen Revierteile zu pürschen, von wo man aber den Alten vom Gießgraben hören konnte.

In den ersten nun folgenden Tagen herrschte noch Totenstille im Revier. Man sah wenig Wild, und um möglichst wenig zu vergrämen, beschränkte ich mich fast lediglich auf das Verhören. Inzwischen war der 2. Oktober gekommen, einige Hirsche hatten begonnen zu melden, und ich hatte mich im Dunkel auf den Weg gemacht zu einem ganz entfernt liegenden Kessel, in dem jährlich ein guter Hirsch stand. Der Anmarsch führte mich in sachter Steigung immer einen Grat entlang. Links war mein Revier, rechts der Teil meines Freundes. Am Ende des Grabens stiegen die Felsen und Schrossen des Gamsgebirges empor, während die Wände sich beiderseits zu großen, mit Geröll, Latschen und Erlen besäten Halden teilten und jene beiden karartigen Kessel bildeten, von denen der eine zu meinem, der andere zu meines Freundes Revier gehörte. Jenseits beider Kessel war feindliches Gebiet. Diese ganze Dreiländerecke türmte sich in der Mitte zu teils unbesteigbaren Spitzen auf und war ein ständiger Lieblingsplatz des Gamswildes. Auch ein guter Rotwildwechsel führte dort durch einen Mauereinschnitt, und ein starker alter Achter hatte uns d. . schon manches Mal zum besten gehalten.

Da mein Freund und ich uns mit besonderer Vorliebe auf solche guten Grenzhirsche den Rang abliefen, hielt ich es nicht für ausgeschlossen, daß er an diesem schönen Morgen auch nach seinem Kessel aufgebrochen sei, und kalkulierte, daß er gegen Ende der ersten Schußlichtstunde seinen Kessel, zu dem er sehr ungünstige Anmarschbedingungen hatte, leergepürscht haben und deshalb für mich der beste Platz auf den alten Achter rechtzeitig an dem genannten Ueberwechsel sein würde. Ein sehr schlechter, durch Lawinen teils verschütteter Steig führte dorthin.

Als ich vorsichtig auf ihm entlang pürschte und schon etwas nach dem anderen Kessel zu durch den Grat überriegelt war, rauschte plötzlich das Echo eines scharfen Kugelschusses an den Wänden entlang. Ich blieb stehen, da ich die Richtung nicht genau feststellen konnte, da rauschte es zum zweiten Male, und dann erklangen in kurzer Folge drei weitere Schüsse. Kein Zweifel, das war im Kessel meines Freundes. Er führte eine fünfschüssige, englische Repetierbüchse mit sehr starker Ladung, und ich meinte auch den Klang dieses Gewehres erkannt zu haben. Eiligst pürschte ich nun bis zum Wechsel vor, in der Hoffnung, mein Freund konne den Hirsch gefehlt haben, und dann kam dieser fast sicher durch den einzig möglichen Wechsel in der weißen Mauer zu mir herüber. Kaum saß ich dort und spähte in die Tiefe meines Kesselbodens hinab, als wieder ein Schuß auf der anderen Seite fiel und dann in größeren Abständen noch sieben weitere. Ich konnte mir die Sache nicht erklären. Allerdings kannte ich die leidige Vorliebe meines Freundes für weite Schüsse und phantasierte mir ein Bild zusammen, wie er auf den im Wundbett sitzenden oder langsam fortziehenden, krankgeschossenen Achter von irgendeiner Felsnase aus Fangschüsse anzubringen suchte. Geduldig hielt ich aber an meinem Wechsel aus. — Als sich nach zwei Stunden noch immer nichts rührte, begann ich den Rückweg. Zu meiner Freude hörte ich nun dabei zwei tiefe Brummer meines alten Freundes vom Gießgraben, scheinbar ganz in der Nähe der neuen Leiter, und ich beschloß, sie am nächsten Morgen zu beziehen. An einer Stelle, die ich auf dem Hinweg im Dunkel passiert hatte, fand ich zu meiner Ueberraschung in etwas moorigem Grund den frischen Abdruck eines schwer benagelten Schuhes neben meiner eigenen, etwas geringeren Fährte. In diese Gegend kam um diese Jahreszeit nur höchst selten ein Mensch. Ich dachte sogleich an einen Wilderer, wenn ich auch die Möglichkeit, daß es ein Tenner sein könnte, dem ein Stück Vieh entlaufen war, nicht ganz ausschloß. Bei genauer Untersuchung fand ich, daß der Betreffende stets ein wenig neben dem Steig gegangen war, wo man seine Fährte nicht so leicht sah. Nur an dieser Stelle war er einmal, anscheinend im Dunkeln, aus Versehen mitten auf den Steig getreten. Mein Verdacht wurde stärker, und ich nahm mir vor, bei meiner Rückkehr in die Hütte den Jäger scharf zu machen. Während des letzten Wegstückes ging ich schneller, und es war mir einmal, als habe ich wieder zwei schnell aufeinander folgende Schüsse gehört. In der Hütte angelangt, fand ich dort den Jäger vor.

„Der Olte vom Gießgraben hot heit in der Früh gemöldt", sagte er.

„Hab' ich auch gehört", erwiderte ich, „aber hast du keine Schüsse gehört auf der drüberen Seiten?"

„Naa, goar nix", meinte erstaunt der Biedere.

Nun erzählte ich meine Wahrnehmungen. Schweigsam hörte er zu, kraute sich nachdenklich an seinem gamsledernen Spiegel und zog schließlich der Weisheit letzten Schluß:

„Da kannst' nix moch'n!"

Für den folgenden Tag schmiedeten wir einen neuen Plan. Ich wollte etwa eine Stunde vor Schußlicht auf dem Sitz am Gießgraben sein, während der Jäger den Auftrag erhielt, ebenso früh an einem etwa eine Stunde entfernten Punkt zu verhören. Fiel bei mir ein Schuß, so sollte der Jäger an meine Leiter kommen. Hatte ich keinen Erfolg, so wollten wir uns um 8 Uhr an einer gewissen großen Fichte unweit des Gießgrabens treffen, wo Gaschperl auf alle Fälle zu warten hatte.

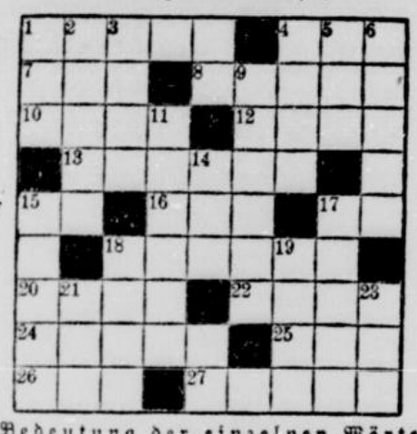
Der Wecker rasselte. Mit einem Satz stand ich mitten in der nach Mensch, Schmarren, Milch, Tabak und Gewehrol riechenden kalten Hütte, und eine Stunde später tappte ich schon durch den stockfinsteren Wald, den ich kurz vor meinen Füßen mit der halbverbrauchten Batterie meiner elektrischen Taschenlampe zu erhellen suchte. In der Gegend des Gießgrabens angelangt, knipste ich die Lampe aus und tastete mich durch Fallholz, Windbrüche, Steine und Moorböden zur Leiter. Ich fand sie ohne Irrtum. Leise knarrten die Sprossen, leise rauschte das Segeltuch des Rucksackes am überhängenden Geäst entlang. Tief aufatmend tat ich mich auf dem hohen Sitz nieder und legte mir Hirschruf, Glas, Frühstück, Zigarren in Greifnähe und die Büchse quer über die Knie. Kein Laut störte den Schlaf des massigen, tiefdunklen Gebirges. Einige Sterne flimmerten über mir durch das schwarze Nadelgeäst.

Noch kaum fünf Minuten saß ich lauschend in dieser nächtlichen Einsamkeit, als ich hinter mir im Hochholz in derselben Richtung, aus der ich gekommen war, schwere, im faulen Holze brechende Tritte hörte. „Ein Mensch", dachte ich sogleich und überlegte blitzschnell, was den Jäger Gaschperl (denn nur er kannte die verborgen angebrachte Leiter) veranlaßt haben könnte, mich gegen alle Verabredung hier im Dunkel aufzusuchen und mir den Hirsch zu vergrämen. Zweifellos ein sehr wichtiger Anlaß. Die Schritte näherten sich genau dem Fuß meiner sehr hohen Leiter. Als sie hier verstummten, entstand eine eigenartige Stille. Ich beugte mich vor, suchte mit den Augen vergeblich das tiefe Dunkel unter mir zu durchdringen und war gerade im Begriff, ein ärgerliches „Was gibt's denn?" hinunterzurufen, als es mir wie ein elektrischer Schlag durch den Körper fuhr. Genau unter mir röhrte im tiefsten, unvergeßlichen Baß der Hirsch, der Alte vom Gießgraben! Durch Mark und Bein drang mir diese urgewaltige, noch nie so nahe gehörte, zornbebende Stimme. Ich wagte kaum zu atmen. Wenn es jetzt plötzlich hell würde! Da, wieder ein Knacken, ein leises Anstreichen, ein paar dumpfe Töne auf moorigem Grund, dann wieder Stille, der Spuk war vorbei.

Für mich galt es nun zu warten. Vielleicht zog der Hirsch noch einmal bei Büchsenlicht vor mir durch den Jungwald und zeigte sich auf einer der kleinen Blößen, die ich von oben einsehen konnte. Drei Viertelstunden verrannen, ohne daß ich noch irgendeinen Laut hörte. Dann begann gegenüber im Wald der Sperlingskauz, diese kleinste, so heimliche Eule, ihre klagende, wehmütige Tonleiter, die im herbstlichen Hochgebirge fast stets das Flötenpräludium zu dem gewaltigen Orchester der brunftigen Hirsche bildet. Im Osten über steiermärkischen Bergkämmen zog ein blasser, fahler Schein langsam empor, und in der Ferne orgelten drei Hirsche. Da hörte ich einen Stein die Lehne vor mir hinunter klackern und kurz darauf das schnarrende, rasselnde Trensen eines Hirsches. Stille. Dann plötzlich, wie hervorgeholt aus Urweltstiefen, der vibrierende Baß des „Alten". Nicht sehr weit fort antwortete eine gute Stimme, und nun war ein Konzert im Gange, wie es kein gewaltigeres gibt auf Erden. (Schluß folgt.)

Rätsel-Ecke

Kreuzwort-Rätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter

a) von links nach rechts: 1 männlicher Vorname, 4 Ausschank, 7 Maschinenteil, 8 Schillersche Dramengestalt, 10 Stadt am Rhein (Blücher), 12 Namensprädikat, 13 Fahrzeugschuppen, 16 Arbeitseinheit, 18 Oberarmmuskel, 20 Naturerscheinung, 22 Blume, 24 Fluß in Schleswig-Holstein, 25 Wild, 26 dem Winde abgewandte Seite, 27 Gesichtsausdruck;

b) von oben nach unten: 1 Begründer eines bekannten Männergesangvereins, 2 Meßgerät, 3 Schlachtort in Abessinien, 4 Nebenfluß der Saale, 5 Getränk, 6 kleine Furche, 9 Schöpfmaschine, 11 Erstreckung, 14 österreichischer Heerführer im Weltkrieg, 15 gedeckter Tisch, 17 Industriestadt im Ruhrgebiet, 18 Studentenwohnung, 19 Hautöffnung, 21 norwegischer Dichter, 23 Lebensbund.

*

Bilder-Rätsel

Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Kreuzworträtsel: a) 2 Karawane, 6 Alabama, 7 Ort, 10 Idee, 12 Reis, 13 Sieb, 14 Lupe, 15 Sure, 16 Rebe, 19 Ohr, 21 Celsius, 22 Angelika; — b) 1 Waterloo, 2 Kai, 3 Rand, 4 Amme, 5 Norbert, 8 Tuberose, 9 Leuthen, 10 Iser, 11 Esse, 17 Eael, 18 Bali, 20 Aja.

Bilderrätsel: Müßiggang ist oller Laster Anfang.

HANS J. TOLL:

Ein Hauptmann namens Frisch

„Und ich sage euch, er ist es!" Der Schneider hatte sich in Hitze geredet. Sein spitznasiges Gesicht glühte von Wein und Worten.

„Er ist es doch — redet, was Ihr mögt! Der Hauptmannsrock? Pah, für ein paar Taler und Dukaten hat jeder die Maskerade, nach der ihm der Sinn steht. Und der Paß, den er am Schlagbaum vorwies? Ein Hauptmann namens Peter Frisch, ein Hauptmann in schwedischen Diensten, sehr doch an! Der schwedische König, sage ich Euch. Der zwölfte Karl von Schweden, jawohl. Der von Narwa und Poltawa, den sie da in — wie heißt es? — in Demotica festhielten. Der Teufel soll wissen, wie er den Türken durch die Finger schlüpfte! Aber er ist es, König Karl von Schweden."

Der Schulte lauerte nach dem Tisch hinüber, an dem still zwei Männer saßen, bedeckt vom Schlamm der aufgeweichten Wege und Straßen.

„König Karl, sagt Ihr? Aber da war sein Paß, und der zählt. Und was glaubt Ihr denn — Höllenpferde müßten ihn hierher getragen haben, in so kurzer Frist . . ."

Der Schneider grinste höhnisch. „Auf Eure Schlaue, Schulte! Der hat schon andere Stücklein sich geleistet als einen solchen Ritt! Habt Ihr die Pferde draußen? Uebel sind sie mitgenommen. Und habt doch acht auf das Gesicht! Da —"

Der Schneider tauchte den Finger in den Becher und zeichnete feuchte Linien auf das rissige Holz. „Diese lange, steile Linie, die Stirn, und so, groß und vorwärtsspringend die Nase — habt Ihr noch nie ein Bild vom Schwedenkönig erblickt? Das Wichtigste noch: Der Karl trinkt nie, trinkt keinen Tropfen Wein, hat es, glaube ich, der Mutter einmal zugeschworen — ja. Und der da drüben? Wasser trinkt er, pures Wasser! Das ist Karl von Schweden, oder gerädert und geheult will ich sein."

„Und was, wenn er es wäre?"

Der Schneider warf dem Schulten einen geringschätzigen, niederträchtigen Blick zu. „Was wäre! Ja, wir haben genug von allem! Wir leben in der Hülle und Fülle! Wir brauchen uns keinen goldenen Lohn zu verdienen! Wir nicht! Haben es nicht nötig, den schwedischen Karl zu fangen und für ein wohlklingendes Douceur einem von denen auszuliefern, die sich alle zehn Finger abschlecken würden, ihn in der Hand zu haben. Was brauchen wir Goldfüchse, Schlucker wir und Hasenfüße!"

Der Schulte stürzte den Becher herunter, stand dann feist und rund auf. „Ihr da, kommt mit mir, wollen uns Waffen holen. Ihr anderen bleibt da, trinkt weiter und laßt Euch nichts anmerken."

Der mit dem schwedischen Hauptmann gekommen war und neben ihm still und müde am Tisch gesessen, beugte sich vor. „Majestät", flüsterte er, kam aber nicht weiter mit seinen Worten. Der Blick des anderen fuhr ihm in die Parade.

„Majestät? Wer? Ich? Bin ein Hauptmann in schwedischen Diensten, Hauptmann Peter Frisch, laut Paß. Daß Ihr es wißt!"

Der andere lächelte zag. „Wohl, wohl, laut Paß. Aber das Gesicht. Und hier!" Er zeigte heimlich auf den Wasserkrug. „Man weiß dies und das von Karl dem Zwölften und weiß zumal, daß er nie Wein trinkt."

Der schwedische Hauptmann sah fragend auf. „Ihr meint —?"

„Daß die dort drüben, die sauberen Herren an ihrem Tisch, etwas planen. Ein paar sind just heimlich hinaus, und die anderen randalieren, daß man gleich den Wind pfeifen hört."

Der Hauptmann sah schief zu den Bauern hinüber, starrte wieder still vor sich hin auf den Krug mit Wasser und schlug dann hart auf die Tischplatte, daß die Becher scheppertem. „Wirt", gröhlte er, „bringt Wein her! Habe es satt, das labbrige Gesöff."

Drüben, wo eben noch die Zecher toll gelärmt hatten, wurde es so still, daß nichts zu hören war als der schlurfende Schritt des Schenkenwirts, der diensteifrig Krug und Becher brachte. „Eure Gesundheit, Herr Hauptmann!"

Der schenkte sich ein, trank in gierigen schnellen Zügen, stülpte leer den Becher auf den Tisch und schnalzte genüßlich mit der Zunge. Lauernd blickten die vom anderen Tisch herüber. Da füllte der Hauptmann den Becher noch einmal, hob ihn den Männern zu: „Euer Wohl, Ihr Herren! Und auf die Freiheit!" —

An der ersten Wegbiegung hinter dem Dorfe riß der schwedische Hauptmann den Gaul hart an der Trense zurück und erbrach sich, voller Ekel und Uebelkeit.

„Diese Lümmel!" knirschte er, als er wieder aufstieg.

Der neben ihm lachte. „Die zwei Becher Wein waren unser Glück, Majestät. Wären wohl sonst aus den Bauernfäusten nun und nie herausgekommen, hätten das türkische nur gegen ein anderes Gefängnis vertauscht, wenn der Hauptmann Peter Frisch nicht besser getrunken hätte als König Karl von Schweden."

Der andere hörte schon nichts mehr, war wieder voraus auf seinem wilden Ritt nach Stralsund.

IMI ist das Mädchen für alles
beim Aufwaschen, Spülen und Reinigen
... es reinigt alles!
D 111 b/36

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 31 — 1936 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Donnerstag, 6. Februar

Berliner Börse:
Aktien meist anziehend, Renten freundlich

Berlin, 6. Februar 1936. Nach dem stillen und meist schwächeren Verlauf der gestrigen Börse war heute an verschiedenen Marktgebieten wieder Rückkaufsneigung zu beobachten. Neben den ermäßigten Kursen boten verschiedene Meldungen wirtschaftlicher und politischer Art eine Anregung zu Neuanschaffungen des Publikums. Beachtung fanden insbesondere die kräftige Steigerung der Reichssteuer-Erträge 1935, sowie die gestrigen Unterhaus-Debatten über eine Weltverständigung in der Frage der Rohstoffversorgung. Die Führung in der Aufwärtsbewegung hatte der Montanmarkt, der zu durchweg höheren Notierungen eröffnete. Vereinigte Stahlwerke gewannen unter Hinweis auf die in Ausischt gestellte Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei einem Konzern-Unternehmen den deutschen Edelstahlwerken zunächst 0.62 und dann weiter 0,37 Proz. Stärkerer Beachtung erfreuten sich auch heute wieder Kabel- und Drahtwerte, unter ihnen erstmals auch die auf Grund der enttäuschenden Dividende vernachlässigten Vogeldraht, die 1,50 Proz. gewannen. Leicht gebessert waren Maschinenfabriken, Papier- und Zellstoff- sowie Brauereipapiere.

Am Rentenmarkt konnte sich die Reichsbesitzanleihe weiter um 0,12 Proz. auf 110,12 befestigen. Die kommunale Umschuldungsanleihe wurde dagegen 10 Pfg. niedriger mit 87,05 notiert.

Blankotagesgeld erforderte 2,87 bis 3,12 Proz., doch war auch unter diesen Sätzen anzukommen.

Von Valuten errechnete sich der Dollar mit 2,455, das Pfund mit 12,30.

Am Aktienmarkt konnte sich eine einheitliche Entwicklung im Verlauf nicht durchsetzen, doch überwogen eher leichte Besserungen.

Der Privatdiskont blieb bei 3 Prozent.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldung 86,67,50—87,42,50.

Steuergutscheine vom 6. Februar 1936

Gruppe II (amtlich)	6. 2.	5. 2.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103.75	103.75
" ab 1. 4. 35 (blau)	107.75	107.75
" ab 1. 4. 36 (grün)	111.00	111.00
" ab 1. 4. 37 (dklgelb)	110.62	110.50
" ab 1. 4. 38 (violett)	109.87	109.75
Steuerdurchschnitt	108.60	108.50

Reichsschuldbuchforderungen vom 6. Februar 1936

Fällig		Fällig	
1936	99.87 Geld	1944	96.62—97.37
1937	101.5 Geld	1945	96.37—97.12
1938	—.— —.—	1946	96.25 Geld
1939	99.25 Geld	1947	96.12—97.09
1940	98.62—99.50	1948	96.12—97.00
1941	98.00—98.75	Wiederaufbau	
1942	97.25 Geld	1944-1945	67.12—68.12
1943	96.75 Geld	1946-1948	66.87—67.62

Unnotierte Werte vom 6. Februar 1936 an der Berliner Börse. Dt. Gasolin 68.25—69.75; Dt. Petroleum 86.75—88.25; Ford Motor 86.75—88.25; Karstadt 49.25 bis 49.75—51.25; Stoewer Auto 65.50—67; Ufa Film 53.75—55.25; Burbach-Kali 45.87—47.37; Wintershall 94.50—96; 6.5prozentige Ufa Bonds abg. 102.75—103.87; 5proz. Bayernwerk 99 Geld; 5proz. Bay. Großwasserw. 99 Geld; 4proz. Walchensee 2.60 Geld; Svenska 23.75—24.25; 4proz. Oesterr. Ablös. A 54.50—55.50 Mk.; dito B 54—55 Mk.; 5proz. Polnische Eisenb. Kv. 46.50—47.50 Mk.; 4 Russ. Anleihe 1902 0.77.50; dito 4 und 4.5 Guldenprior. 0.80; 4proz. dito Südwestb.-Pr. 1.87; 7.5 Türkenanl. 33 I 99.87 bis 101.12; 33 II 97—98.25.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 6. Februar 1936

Reichsbank	185.7	185.8	186.8	Kokswerke u. chem. Fabrik	118.8	119.0	119.0
Hamburg Pak	16.00	16.00	15.87	Mannesm.röhr	82.75	82.62	83.13
Nordd. Lloyd	17.50	17.50	17.25	Mansfeld	—	—	—
Accumulator	172.0	172.0	172.0	Rhein.Braunk.	219.0	219.0	219.0
Allgem. El.Ges	38.50	38.50	38.87	Rhein. Elektr.	—	—	—
Bemberg	—	—	—	Rhein. Stahl	111.0	111.1	111.2
Berger Tiefb.	125.2	125.2	125.2	Rh. Westf. El.	127.5	127.5	128.3
Buderus	95.75	95.75	95.75	Rütgerswerk	119.1	119.3	119.3
Comp.Hispano	—	—	—	Salzdetfurth	189.5	189.5	189.5
Dt. Contn. Gas	126.2	126.0	125.7	Schuckert	132.0	132.2	132.1
Deutsch Erdöl	108.5	108.5	108.7	Siem.& Halske	173.5	173.5	173.7
El. Licht u. Kr.	133.0	133.0	133.0	Stöhr Kammg.	107.7	107.7	107.7
Farbenindustr	151.0	151.2	151.5	Ver. Stahlwk.	80.00	80.50	80.75
Gs.f.el.Untern.	129.2	129.2	129.2	Westd. Kaufh.	31.37	31.37	31.13
Harpener Berg	—	112.7	112.7	Zellst. Waldh.	119.5	119.7	120.2
Hoesch Eisen	88.75	88.75	88.50				
Kali Aschersl.	127.5	127.5	127.5				

Devisen

London, 6. Februar 1936. New York 501,56, Paris 7494, Berlin 1230, Spanien 3616, Montreal 501,50, Amsterdam 729,50, Brüssel 2941,50, Italien 6218, Schweiz 1517, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990,50, Helsingfors 227, Prag 119,50, Budapest, inoffiziell 2825, Belgrad 217,50, Sofia 400 Brief, Rumänien 674 Brief, Lissabon 110,15, Konstantinopel 615 Brief, Athen 523 Brief, Wien 2631, Warschau 2625, Buenos Aires offiziell 1500, inoffiziell 1805, Rio de Janeiro offiziell 412 Brief, inoffiziell 275, Montevideo 2300, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,201, Straitsdollar 2,412.

Amsterdamer Devisenkurse vom 6. Februar 1936. Berlin 5930 bis 5932, London 729.25 bis 729.75, New York 145.43 bis 145.68, Paris 973 bis 973.50, Belgien 2481 bis 2483, Madrid 2015 bis 2020.

Züricher Devisenkurse vom 6. Februar 1936, 8.45 Uhr. Paris 20.23.50, London 15.17.25, New York 3.02.50, Belgien 51.57.50, Italien 24.30, Spanien 41.92.50, Holland 207.92.50, Berlin 123.35, Wien Notenkurs 57.15, Stockholm 78.25, Oslo 76.25, Kopenhagen 67.87.50, Prag 12.71, Warschau 57.82.50, Belgrad 700, Athen 290, Konstantinopel 245, Bukarest 250, Helsingfors 608.75, Buenos Aires 83.87, Japan 88.62.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	6. Februar 1936 Geld	Brief	5. Februar 1936 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	—	12.585	12.615	12.585	12.615
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.679	0.683	0.678	0.682
Belgien 100 Belga	2	41.81	41.89	41.83	41.91
Brasilien 1 Milreis	6	0.139	0.141	0.139	0.141
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Kanada 1 kan. Doll.	—	2.453	2.457	2.453	2.457
Dänemark 100 Kr.	3.5	54.86	54.96	54.86	54.96
Danzig 100 Gulden	5	46.80	46.90	46.80	46.90
England 1 Pfund	2	12.285	12.315	12.285	12.315
Estland 100 estn. Kr.	4	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4	5.415	5.425	5.415	5.425
Frankreich 100 Frcs.	4	16.40	16.44	16.40	16.44
Griechenl. 100 Drach.	7	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2.5	168.51	168.85	168.51	168.85
Iran 100 Rials	—	12.55	12.57	12.59	12.61
Island 100 isl. Kr.	5.5	55.09	55.21	55.09	55.21
Italien 100 Lire	5	19.80	19.84	19.80	19.84
Japan 1 Yen	3.65	0.717	0.719	0.717	0.719
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.654	5.656	5.654	5.666
Lettland 100 Latts	6	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen 100 Litas	6	41.86	41.94	41.85	41.93
Norwegen 100 Kronen	3.5	61.71	61.83	61.71	61.83
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal 100 Escudo	5	11.15	11.17	11.15	11.17
Rumänien 100 Lei	4.5	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kron.	2.5	63.34	63.46	63.34	63.46
Schweiz 100 Franken	2.5	81.02	81.18	80.93	81.09
Spanien 100 Peseten	5	33.97	34.03	33.97	34.03
Tschechoslow. 100 Kr.	3	10.28	10.30	10.28	10.30
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1.981	1.985	1.981	1.985
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpeso	—	1.189	1.191	1.185	1.191
V.S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.453	2.457	2.453	2.457

	6. 2. mittags	5. 2. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	**5.0168**	**5.0168**	**(4.86)**
Dollar geg. RM. in Berlin	**2.455**	**2.455**	**(2.48)**
Pfund geg. RM. in London	**12.30**	**12.305**	**(20.45)**

Südamerikanische Wechselkurse mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank, Berlin.

WG. **Berlin,** 6. Februar 1936. (Eigener Drahtber.) Buenos Aires (Kurse vom 5. Februar): Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 122.— arg. Papierpesos: 100 RM.; Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 138.50 arg. Papierpesos: 100 RM.; London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 18.075 arg. Papierpesos: 1 Pfund Sterling.

Rio de Janeiro (5. Februar): Berlin (Sicht) amtl. Verkaufskurs 4.750 Milreis: 1 RM.; Paris (Sicht) amtl. Verkaufskurs 780 Milreis: 1000 frz. Frk.; London (Sicht) Freiverkehrsmittelkurs 85.150 Milreis: 1 Pfd. St.

Valpareiso (4. Februar): Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 128.80 chil. Dollar: 100 frz. Frk.; Berlin (Kabel) offiz. Verkaufskurs 7.83 chil. Dollar: 1 RM.; New York (Kabel) Im- und Exportkurs, Verkaufskurs 25.75 chil. Dollar: 1 US.-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 6. Februar 1936: 13.38 (vom 5. Februar: 13.55).

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal. Stand Middl.) vom 6. Februar 1936. Anfang. März 570, Mai 562 bis 563, Juli 554 bis 555, Okt. 554 bis 535, Jan. 530 bis 531. Tagesimport 2500 Ballen. — Tendenz: Stetig.

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F. vom 6. Februar 1936. Anfang. März Sak. 879 FGF. 691, Mai Sak. 851 FGF. 693, Juli Sak. 836 FGF. 688, Nov. Sak. — FGF. 658. — Tendenz: Kaum stetig.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria, vom 6. Februar 1936, Anfang. Febr. Ashm. 1273, März Sak. 1565, April Ashm. 1297.

New Yorker Baumwollkurse vom 5. Februar 1936. Schluß. Loco 11.45, Febr. 11.12, März 10.97, April 10.81, Mai 10.65 bis 10.66, Juni 10.54, Juli 10.43 bis 10.44, Aug. 10.33, Sept. 10.23, Okt. 10.14, Nov. 10.14, Dez. 10.14, Jan. 10.14. Zufuhren in Golf-Häfen 8000, Export n. d. übrigen Kontinent 5000. — Tendenz: Kaum stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 6. Februar 1936. Seradella neue 18.50—21; sonstige Notierungen unverändert.

Berliner Metalle vom 6. Februar 1936

	p. 100 kg.
Elektrolytkupf. (wirebars) prompt	49.75
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	44.00
Originalhüttenweichblei	20.50
Standard-Blei	20.50
Originalhüttenrohzink	19.00
Standard-Zink	19.00
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	144.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	148.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	269.00
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kilo	36.50—39.50

Londoner Mittel-Metalle vom 6. Februar 1936

Kupfer per Kasse	34.68	Blei prompt	15.50
" per 3 Monate	35.06	" entfernte Sichten	15.68
" Elektrolyt	38.50—39.00	Zink prompt	14.43
Zinn per Kasse	202.75	" entfernte Sichten	14.75
" per 3 Monate	196.75		

Vor der neuen Stillhalte-Konferenz

Am 10. dieses Monats beginnen in Berlin die Verhandlungen über ein neues Stillhalte-Abkommen mit den ausländischen Banken, da Ende dieses Monats das fünfte Stillhalte-Abkommen ablaufen wird. Bei der Stillhaltung handelt es sich bekanntlich nur um die kurzfristigen ausländischen Bankkredite für deutsche Banken, Handels- und Industriefirmen. Diese Kredite waren nach dem gewaltigen Kassensturm, der im Juli 1931 zum Bankkrach geführt hatte, bis auf 6,4 Milliarden RM. zusammengeschmolzen. Seitdem haben sie sich auf etwa 1,4 Milliarden RM. abermals verringert, so daß wir weitere rund 5 Milliarden RM. Stillhaltekredite während der mehr als 4½jährigen Devisensperre zurückgezahlt haben. In den letzten drei Jahren haben allein die Registermark-Abrufe für Deutschland-Reisen von Ausländern die Stillhalte-Kredite um mehr als 1 Milliarde RM. vermindert. Die Beschleunigung des Kreditabbaus durch die Inanspruchnahme der „Reisemark" hat im vergangenen Jahr manche ausländischen, insbesondere englische, Banken veranlaßt, ihren deutschen Kollegen neue Rembourskredite im Rahmen der sogenannten offenen Kreditlinien zu gewähren.

Von den neuen Stillhalte-Verhandlungen wird man wieder einen glatten Verlauf erwarten dürfen. Man rechnet wieder mit einer einjährigen Befristung des neuen Abkommens.

Ueblicherweise werden sich die Verhandlungen über eine gleichfalls einjährige Verlängerung der Stillhaltung für die an öffentlich-rechtliche deutsche Schuldner, insbesondere Gemeinden, vergebenen kurzfristigen Auslandskredite anschließen. Diese Kredite machen heute weniger als 200 Millionen RM. aus.

Alle deutschen Auslandsschulden (kurzfristige und langfristige zusammengenommen) betragen noch etwa 13 Milliarden RM. Der Zinsen- und Kapitaldienst der Auslandsanleihen unterliegt bekanntlich dem deutschen Transfer-Moratorium.

Hoefel-Brauerei, A.-G., Düsseldorf

WG. Das Unternehmen legt jetzt den Geschäftsbericht für 1934-35 (30. 9.) vor. Wie schon bekannt, gestattet das Ergebnis die Erhöhung der Dividende auf 5 Prozent (i. V. Steigerung um 1 auf 4 Proz.) Der Absatz erreichte eine Steigerung von 21 Proz. Die Abschreibungen wurden auf insgesamt 371 544 (251 749) RM. erhöht, darunter 115 617 (65 176) RM. auf Anlagen und 255 927 (186 573) RM. andere Abschreibungen, insbesondere auf Darlehen. Die gesamten Aufwendungen erfordern 704 114 (672 280) RM. Der Reingewinn stellt sich einschließlich 40 697 RM. Vortrag auf 138 114 (i. V. 121 457) RM. Nach Abzug der Dividende werden davon 37 164 RM. wieder vorgetragen. Die Bilanz ist flüssiger geworden, insbesondere durch weitere Verminderung der Bankschulden um rund 300 000 RM. Die H.-V. am 28. Februar soll, wie wir schon meldeten auch über den Interessengemeinschaftsvertrag mit der Brauerei Dietrichs A.-G., Verlegung des Geschäftsjahrs und Satzungsänderungen Beschluß fassen. Auch Wahlen zum A.-R. stehen auf der Tagesordnung.

Rheinisch-westfälische Börse
Leicht erholt

Düsseldorf, 6. Februar 1936. Die gestrigen Abschwächungen konnten heute zum Teil ausgeglichen werden. Auch die Geschäftstätigkeit war in einzelnen Werten etwas reger.

Fortlaufend notierte Werte nicht einheitlich. Von Montanwerten wurden Dahlbusch behauptet gehandelt. Hösch, Rheinstahl und Ver. Stahlwerke zunächst etwas leichter abgesetzt, dann aber gebessert im Markt. Maschinenwerte knapp gehalten bei einigen Umsätzen in Maag.

Festverzinsliche Werte gut gehalten. Von Stadtanleihen 28er Elberfelder zu behaupteten Kursen umgesetzt. Pfandbriefe hatten mittleres Geschäft zu verzeichnen. Umschuldungsanleihen nicht ganz gehalten.

Der Kuxenmarkt zeigte bei wenig veränderten Kursen nur geringe Unternehmungslust.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	110.12G	109.75G	
6% V. Stahlw. RM.-Anleihe	103.7b	103.50G	103.30G
J. P. Bemberg	—	93.50G	
Buderus Eisen	95.75G	—	
DeutscheErdöl	108.37b	108.7b	108.6b
D.Reichsb.V-A	122.75b	122.75G	
IG Farbenind.	150.87G	151b	151.12G
Harpener Berg	—		
Hösch-Köln-N.	88.62b	88.75b	88.62b
Klöckner	85.25G	—	
Mannesmann	82.62b	82.75b	83b
Maschb Untern	80.12b	80.25b	80b
Reichsbank	185.75G	186G	
Rheinstahl	111.12b	111G	
Rh. W. Elektr.	127.62b	128.50b	
Siem. & Halske	173.50G	173.50b	174G
Schuckert&Co.	131.87b	132b	
Ver. Stahlw.	80.25b	80.50b	80.37b
Westd. Kaufh.	31.25b	31.75b	31.50b
Wintershall	95.75b	96b	96B

Festverzinsliche Werte

	6. 2.	5. 2.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	109.6b	109.5G
6% Düsseldorf.RM.-Anl.	90.75G	93.25B
Elberfeld RM-Anl. 1928	92.12b	92.12G
Elberfeld RM-Anl. 1926	93.12G	93.87b
Hagen RM-Anleihe 1928	90.62G	—
Solingen RM-Anl. 1928	—	90.12G
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	95G	95G
dito Gold-Kom. 1a, 1b	93.50G	93.50G
dito dito 2	93.50G	93.50G
dito dito 4	93.5bG	93.5bG

Schuldverschreibungen

	6. 2.	5. 2.
6% I.G Farben	125.6b	125.8b
6Gew. Heinr. 29	122bG	122.5G
6% Hösch 1926	—	103.6G
6 Klöckner 26	102.5b	102.5b
6% Krupp RM.-Anleihe 1927	—	104.3b
6Mitteld.Stahl	103.5G	103.5G
6V.Stahlw.S.B	103.3b	103.5b

Industrie-Aktien

	6. 2.	5. 2.
Basalt A. G.	9.50G	9.87b
Bemberg J. P.	93.50G	93.75G
Berger Tiefb.	—	123G
BösperdeWalz	103G	103G
Bonner Berg	113.7B	114.2B
Braunk. Zuk.	132b	—G
Busch-Jaeger	—	92G
Dahlbusch St.	105G	105.2G
do. Vorz.-Akt.	130G	—
Dortmd. Akthr	—	171.5G
Dortmd.Ritter	104G	105bG
Dortmd. Union	—	199.7G
Düss.Dieterich	118G	118G
Düsseld.Hoefel	—	106G
Düss. Masch.L.	57.50G	—
I. G. Farben	151.1b	151.1b
Gladb. Wolle	—	—
Glas Schalke	141G	—
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	109G	110.5G
Goldschmidt	111.7G	112.6b
Hindr. Aufferm	—	—
Kabel Rheydt	200B	199G
Kali-Chemie	—	125.5G
Kammg D'dorf	—	—
Köln. Gummif.	44G	44G
Krefft Gevelsb.	82G	82.37G
Küppersbusch	—	119G
Mannesmröhr.	82.75b	82.75b
Maschb Untern	80G	80.62b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	—	—
Rheinmetall	127.7G	128G
Rh. W. Elektr.	128b	127.6G
Rh.-W. Kalkw.	—	121G
Schieß-Defries	89.25G	90.37b
Schwabenbräu	—	—
Stollwrk Gebr.	95.12b	94G
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	—	—
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpus	138G	139.2G
Ver. Stahlw.	80.25b	79.62b
Wagg Uerding	—B	—B
Westd. Kaufh.	31G	31.37b
Wintersh. Kali	96bB	96b

Verkehrs-Aktien

	6. 2.	5. 2.
Barm. Elb.Str.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittrh.	93G	93G
Pr.-Rh. Dampf	91.25G	91.25G

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

	6. 2.	5. 2.
Aachener Rück	—	—
Agrippina	400G	400G
Allianz St.Ver	250G	252G
Allianz Leben	198G	198G
Colonia Feuer	120G	120G
Colonia Rück	242G	242G
Gladb. Feuer	76G	76G
Köln. Hagel	96G	96bG
Kölner Lloyd	233G	233G
Köln. Rück gr	123G	123G
Köln. Rück kl	82G	82G
Victoria Allg.	—	—

Kuxe (F = Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	390	410
Langenbrahm	11750	12250
Heinrode	680	720
Hope F	4650	4850
Mariaglück F	7500	8000
Marie-Louise F	2300	2400

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Aku	—	—
Alexanderw.	36	38
Allg. Hochbau	60	62
Burbach	46	47.50
Elsa Zement	107	111
Holl. Goedhart	119	123
Hannov. Kali	58	—
Humboldt-Dtz.	83.50	85
Isola-Werke	91	—
Lothring. Bgb.	82	84
Masch. Kranb.	49	—
Niederrh. Berg	69	72

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß 5 Prozent

Berliner Börse vom 6. Februar 1936

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	6. 2.	5. 2.
Anl.-Ausl.D.R.	—	109.9	109.9
DReichsanl.27	5	100.5	100.5
DReichsanl.34	4	97.37	97.37
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	103.2	103.1
Pr.St. Anl. 28	4.5	107.1	106.8
P. Staatsschatz 31 II. Folge	6	—	102.1
do. 33 und 35 I. Folge	6	—	—
Dt.Reichsbahn Schatz 35	4.5	99.00	99.00
Dt.Reichsp. 34	4.5	99.90	100.0
dito 35	4.5	99.70	99.62
D. Schatz 1914	4	—	—

Stadtanleihen

	Zs.	6. 2.	5. 2.
Düsseldorf 26	4.5	93.25	93.25
Elberfelder 28	4.5	92.00	92.00
dito 26	4.5	93.12	94.00
Soling. RM. 28	4.5	—	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	Zs.	6. 2.	5. 2.
Pr.L.Pfdb17/18	4.5	97.00	97.00
Pr.L. Pfdbr.19	4.5	97.00	97.00
Pr.L. Pfdbr.21	4.5	97.00	97.00
Komm.-Obl. 20	4.5	94.75	94.75
Komm.-Obl. 6	4.5	94.75	94.75

Provinzialanleihen

	Zs.	6. 2.	5. 2.
Rheinprovinz Landesbank3	4.5	95.00	95.00
dito 1 und 2	4.5	95.00	95.00
dito Komm 4	4.5	93.50	93.50

	Zs.	6. 2.	5. 2.
Rheinpr. Ldbk Komm. 1a, 1b	4.5	93.50	93.50
dito 3	4.5	94.75	94.50
dito 2	4.5	93.50	93.50
Westf.Landbk Dollar 2	4.5	—	—
dito Feing 25	4.5	93.50	93.75
dito Feing 26	4.5	93.75	93.75
dito 27, R. 1	4.5	93.75	93.75
ditoKom 2n.	4.5	93.00	93.00

Stadtschaften

	Zs.	6. 2.	5. 2.
PrZentralst 22	4.5	—	—
dito 24	4.5	96.50	96.75
dito 25-27	4.5	96.50	96.50
dito 28 u.Erw	4.5	96.50	96.50

Hypothek.-Pfandbriefe

	Zs.	6. 2.	5. 2.
Hamburg.Hyp. D-K	4.5	97.00	97.00
Mitteld.Bdkr.7	4.5	95.12	95.12
dito10 u.Erw	4.5	95.12	95.12
dito 1-3	4.5	95.12	95.12
Nordd. Grund. 14, 17, 20, 21	4.5	95.50	95.50
dito 22, 24	4.5	95.50	95.50
Prß. C.Bd.G.28	4.5	95.25	95.25
dito 26 u. 27	4.5	95.00	95.12
dito K. 26-28	4.5	93.37	93.37
Pr. Ctr Bod. u. Pfd. 1 u. Erw.	4.5	95.50	95.50
dito Kom. 1	4.5	93.50	95.50
Pr.Pfbr.Bk. 50	4.5	95.25	95.25
dito 45 u. 46	4.5	95.25	95.25
dito Liqu. 43	4.5	101.6	101.6
dito Km17-19	4.5	93.50	93.37
RheinischeHyp 35, 36 u. 39	4.5	96.50	96.50
dito 37 u. 38	4.5	96.50	96.50
dito Kom 5-8	4.5	94.50	94.50

	Zs.	6. 2.	5. 2.
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	96.50	96.25
dito Komm. 26-27, 4-6	4.5	94.00	94.00
dito 29, S. 7	4.5	94.00	94.00
Westd. Bodkr. R. 9-12	4.5	95.50	95.50

Schuldverschreibungen

	Zs.	6. 2.	5. 2.
Hoesch-Eisen	6	—	—
Klöcknerwerk	6	102.5	102.5
Fr. Krupp-RM.	6	104.7	104.5
Mitteld. Stahl	6	—	103.5
Ver. Stahlw. B	6	103.4	103.5
dito RM.	5	—	—
dito RM.	4¾	—	93.62
dito	4½	—	—
dito	4½	92.37	—
Siem. Halske 30, Serie 1	6	—	—
I. G. Farb. RM.	6	125.6	126.0

Bankaktien

	Div.	6. 2.	5. 2.
Allg. Dt. Cred.	6.5	74.75	74.25
Bank f. B.Ind.	6	120.0	120.5
Berl. Hand.-G.	6	118.0	117.5
Comm.u.Pr.-B.	0	90.50	89.75
Deutsche Bk. und Disconto	0	89.00	88.00
D.Zentr. Bd.Kr	5	93.00	93.50
Dresdner Bank	0	89.50	89.25
Reichsbank	12	186.0	186.8
Rh.-W. Bodkr.	7	121.0	121.0
Westd. Bodkr.	5	—	—

Verkehrswerte

	Div.	6. 2.	5. 2.
A. G. f. Verkehr	0	105.7	106.0
All. Lok-Kraft	—	122.2	—
Reichsbahn Vz	7	122.7	122.5
Hamb. Paket	0	16.00	15.87
Hamb.Hochb.A	5	87.87	87.87
Hamb.-Südam.	0	—	25.75
Nordd. Lloyd	0	17.37	16.75

Industrie-Aktien

	Div.	6. 2.	5. 2.
Accuml.Hagen	12	171.5	172.0
Adl.-Hütt.-Gl.	0	44.75	—
Alg Kunstzijde	0	52.75	52.75
Allg.Elek.-Ges	0	38.25	38.25
Alsen Zement	8	145.0	145.7
Ammend. Pap.	4	80.75	83.00
Amperwerke	6	112.3	113.0
AnhalterKohle	0	88.25	88.00
Aschaff.Zellst.	0	85.13	85.12
Augsb. Nürnb.	4	104.2	104.5
Balcke Masch.	0	71.00	73.50
Basalt A.-G.	0	9.50	9.87
Bayr. Motoren	6	—	123.7
Bemberg J. P.	5	93.50	93.75
Berger, Julius	6	124.7	123.0
Bergm. Elekt.	0	97.25	—
Berl.Gub.Hutf.	8	—	—
Berl.Karlsr.I.	5	—	117.7
Berl.Kraft u.L.	8	139.1	139.2
Berl. M. Schw.	5	112.0	—
Bet.u.Monierb.	6	113.7	114.5
Brandenb.El.	4	96.00	96.00
Braunk. Brik.	10	—	—
Breitb. Portl.	8	134.5	135.2
Bremen B. Oel	5	—	—
Bremer Allg.	6	115.6	—
BremerVulkan	5	—	—
Bremer Wolle	12	151.0	151.2
Buderus Eisen	4	96.75	95.25
Busch Optik	2	—	102.2
Busch Jaeger	4	91.75	91.25
Byk Guldenw.	0	76.00	76.87
Charlott.Wass	5.5	112.6	112.3
IG.Chemie voll	7	170.5	170.5
I.G.Chem.50%	7	138.5	138.8
Chem. Buckau	5	—	—
Chm. v.Heyden	4	121.5	121.5
Chem. ind. Gels	4.5	—	95.50
Chem.Wk.Alb.	4.5	110.0	112.0
Chilling worth	4	101.7	103.0
Comp Hisp.A-C	40	298.0	—
dto. D	7	—	293.5
Conti Gummi	8	167.7	165.7
Cont.Linoleum	8	140.6	141.0
Daimler-Benz	0	103.0	102.1
Dtsch. Atl.Tel.	6	—	—
Dt. Babcock	—	—	86.00
Dtsch.Baumw.	8	140.5	140.0
DtschCon.-Gas	7	126.0	125.5
DtschErdölAG	4	108.6	109.1
Dtsch.Kabelw.	6	141.2	139.0
Dtsch. Linol.	8	145.5	145.7
Dtsch. Spiegel	4.5	—	—
Dtsch. T. Stein	5	105.0	105.0
Dtsch. Eisenh.	4	117.0	116.5
Didierwerke	—	55.62	56.75
Dortm. Akthr.	10	172.0	171.5
Dortmd.Ritter	0	104.0	105.3
Dortm. Union	12	—	199.7
Dresdner Bau	0	—	60.12
Dresd. Gardin.	0	73.87	71.50
Dürener Metall	6	—	—
Düss. Höfelbr.	4	106.0	—
Düss. Kammg.	0	—	—
Dyckerh. Wid.	6	—	130.5
Dynamit Nob.	3.5	79.50	79.50
Eintracht Brk.	10	190.0	191.0
Eisenb. Verk.	6	127.0	—
Elekt. Dresden	5	112.7	112.5
Elektro Liefg.	5	114.5	114.5
Elektr. Schles.	6	118.5	119.2
El. Licht u. Kr.	6.5	132.2	133.7
Engelh. Berlin	4	87.00	86.37
Erzing.-Union	6	107.0	107.5
Erdmannsd.Sp	6	105.5	—
EschweilerBg.	14	305.0	—
Falkenst.Gard	6	95.25	95.50
Farbenindustr	7	151.1	151.0
Fein-Jute	6	108.5	—
Feldmühle	6	118.5	118.5
Felten-Guill.	4	114.1	114.3
Fraust. Zucker	6	120.0	120.0
Gebhard & Co.	8	—	102.2
German. Zem.	4	101.2	100.7
Gerresh. Glash	0	93.75	94.25
Ges. f. El. Unt.	6	129.2	129.3
Gildemeister	7	127.0	126.5
Gladb. Wolle	10	—	—
Glas Schalke	8	—	—
Glanz. Zucker	6.5	143.0	143.0
Goedh. Gebr.	4	109.0	110.5
Goldschmidt	5	111.7	112.7
Gritzner Masch.	0	27.00	27.00
Gruschw. Text	6.5	115.0	115.5
Guanowerke	5	100.0	98.25
Hackethal, Dr.	6.5	123.0	122.0
Halle Maschin.	4	103.5	104.0
Hamb. Elek-W	8	134.0	133.8
Harb. Eis.u.Br.	4	—	92.50
Harb. Phönix	7	134.0	133.0
Harpener Berg	0	112.7	112.5
Hein, Lehmann	4	100.0	100.0
Hemmoor Port	12	167.0	—
Hilgers Verzk.	0	90.75	—
Hindr. Aufferm	6	113.5	111.5
Hoch-Tief A.G.	6	113.5	113.0
Hösch Eisen	3	88.00	88.00
Hoffm. Stärke	6	133.0	132.0
Hohenl. Werk	0	91.00	87.50
Ph. Holzmann	4	95.75	95.50
Hotelbetrieb	0	89.00	89.00
Hubertus Br'k.	8	—	—
L. Hutschenr.	0	63.00	63.50
Ilse, Bergbau	6	160.0	160.0
Ilse, Genußsch.	6	127.2	127.7
Isenb. Brauerei	3	—	—
John J. A.	0	47.75	48.50
Junghans	0	88.12	88.00
Kahla Porzell.	0	27.37	27.37
Kali Chemie	5	—	125.5
Kali Aschersl.	5	126.5	127.0
Keramag	5	112.0	112.7
Klöckner Wk.	2.5	85.25	85.00
Koks. chem. F.	6	118.8	119.5
Köln Gas.Elek.	3	79.50	79.75
Königsb. Lag.	8	119.0	120.0
Kötitzer Leder	6	112.0	111.7
W. Krefft	0	82.00	82.37
KronprinzMet.	7.5	146.0	—
Küppersbusch	6	—	119.0
Lahmeyer	7	126.0	126.5
Laura-Hütte	0	21.62	21.87
Leipz. Riebeck	4	85.75	85.62
Leopoldgrube	0	98.12	98.50
Lind'sEismsch.	7	138.5	138.5
Lingner Werk	7.8	146.0	—
Lokom. Krauß	5	101.0	—
Lorenz A.-G.	4.5	—	108.2
Mannesm.röhr.	0	82.75	82.87
Mansf. Bergw.	5	126.2	—
Maschb.Untern.	0	80.00	80.62
Masch.Buckau	6	113.2	113.0
Maximilianh.	8	171.0	171.7
Mch.W. Zittau	0	32.50	32.75
Metall-Gesell.	4	116.7	117.2
Miag	0	90.62	91.62
Mimosa A.-G.	10	148.0	148.0
Mülheim. Berg	6	135.7	—
Niederl. Kohle	10	—	187.0
Nordd. Eisw.	6	103.2	103.2
Nordd. Steing.	6	—	—
Orenst. & Kopp	0	78.50	78.00
Peipers & Co.	4	—	—
PhönixBraunk	4	—	—
Ponarth Brau.	14	—	195.0
Pongs & Zahn	14	—	179.0
Radeberg Exp	12	—	151.2
Rasquin Fbw.	0	43.50	43.75
Rathgeb.Wag.	0	—	61.50
Reichelbräu	5	—	—
Rhein.Braunk.	12	219.7	219.7
Rhein. Elektr.	6	—	—
Rheinmetall	6	127.2	128.0
Rh. Spiegelgl.	4	99.00	99.50
Rh. Stahlwerk	4	110.8	111.2
Rh.-W.Kalkw.	6	—	119.7
Rh.-W.Elektr.	6	127.8	127.6
Riebeck Mont.	4.2	102.6	102.2
Rosenthal Prz.	0	55.00	54.75
Roeitz. Zucker	4	86.12	86.25
Rütgerswerk	6	119.2	119.2
Sachsenwerk	28	—	290.0
Salzdetfurt	7.5	—	188.0
Sarotti Schok.	5	98.00	97.37
Schering Kahlb.	8	—	—
Schieß Defries	0	89.25	90.25
Schlegelbräu	5	110.0	—
Schles. Elek.B.	8	148.0	—
Schneider Hg.	4	117.0	117.0
Berm. Schött	0	—	—
Schub. & Salz.	10	131.7	132.1
Schuckert&Co.	4	131.7	130.7
Schult.Patzenh.	4	99.00	98.12
Schulz Fr.	2	—	59.00
Schwabenbräu	7	—	—
Schweim.Els.	4	—	—
Siemens Glas	4	102.7	102.7
Siem. & Halske	7	173.5	172.2
Stettin Elektr.	8	—	139.0
Stett.Portland	0	105.6	102.0
Stock & Co.	5	137.2	137.0
Stöhr & Co.	6	107.5	108.5
Stollberg Zink	0	74.00	74.25
Gebr. Stollwrk	5	95.00	93.87
Thörls Oelfabr.	5	102.5	106.5
Thüring Elekt.	7.5	—	—
Th.GasLeipzig	7	—	—
Transradio	—	—	—
v. Tuch Brau	4	90.00	90.00
Tuchfb.Aach.	7	110.5	—
Union chem.	5	—	114.7
Ver.Spielkart.	8	174.0	173.5
Ver. Dt. Nickel	6	143.5	143.0
Ver.Glanzstoff	0	—	138.0
V.Gumb. Masch.	0	92.50	93.00
Ver. Smyrna	0	32.50	32.50
Ver. Stahlwk.	0	80.37	79.75
Ver. Ultramar.	7	—	128.5
Viktoriawerk	3	69.87	69.87
Vogel, Tel.	6	131.0	129.0
Wanderer W.	8	149.5	150.0
Wass.Gelsenk.	8.5	149.7	—
Wenderoth	4	83.13	83.00
Westd. Kaufh.	0	31.13	31.50
Westeregeln	5	120.0	—
Wstf.DrHamm	5	—	—
Wick.-Küpper	0	—	—
Wissner Met.	6	110.2	110.2
Zellst. Waldh.	5	120.0	118.3
Zuck.Rastenb.	5	—	95.00

Versicherungen

	Div.	6. 2.	5. 2.
Aach.Münch.F.	24	1180	—
Allianz	9.2	260.0	260.0
Berliner Feuer	18	—	—
Gladbach.Feu	40	—	—
Magdebg. Feu	30	450.0	—

Koloniale

	Div.	6. 2.	5. 2.
Otavi	0	17.75	17.50

Flicks Vermögensverwaltung

Fast das ganze Mittelstahl-AK. in Flickschem Besitz

Unsere Berliner Handelsschriftleitung berichtet uns: Seitdem sich Flick einen „industriellen Erbhof" zugelegt hat, hält er sich auch eine eigene Vermögensverwaltung, die Siegener Eisenindustrie AG. in Düsseldorf, die ihre eigene Produktion längst aufgegeben hat. Allerdings hat die Vermögensverwalterin vor einem Jahr aus dem Besitz von Mittelstahl und AEG. eine Produktionsgesellschaft, die Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf AG., erworben, die Anlagen aber, ein Feinblechwalzwerk, an Mittelstahl verpachtet. Die Siegener Eisenindustrie AG. hat auch mit dem Betrieb der Mitteldeutschen Stahlwerke nichts zu tun, obwohl sie von diesem Unternehmen nach und nach fast das ganze AK. von nominal 45 Mill. RM. erworben hat. Diese Verschiebungen im Besitz der hauptsächlichsten Vermögensstücke der Siegener Eisenindustrie AG. sind es im wesentlichen, die auch ein gewisses Interesse der Oeffentlichkeit an der Entwicklung der Gesellschaft rechtfertigen. Es wird erst jetzt der Bericht für das Jahr 1934 gleichzeitig mit demjenigen für 1935 vorgelegt. Am meisten interessiert hier natürlich die bilanzmäßige Entwicklung.

Bilanz der Siegener Eisenindustrie
(Alles in Millionen Reichsmark)

Aktiva	**Ende 1935**	**Ende 1934**
Anlagevermögen	7,18	0,44
Beteiligungen	44,75	50,88
Umlaufsvermögen	6,80	12,74
darunter: Wertpapiere	1,26	8,14
Schuldner	1,78	1,58
Bankguthaben	3,48	2,75
Passiva		
Aktienkapital	25,0	25,0
gesetzliche Rücklage	2,5	2,5
Rückstellungen	1,92	2,35
langfristige Tilgungsdarlehen	16,65	17,11
Konzernverbindlichkeiten	6,52	2,64
Bankkredite	3,75	10,66
Restkaufschulden an Banken	——	2,77
sonstige Gläubiger	1,02	0,14

Mittelstahl-AK. zum Nennwert eingesetzt

Das hauptsächlichste Aktivum, das AK. von Mittelstahl, steht unter den Beteiligungen. Dieses Konto hat sich im Jahre 1934 um 2,33 Mill. RM. Buchwert solcher Beteiligungen vermindert, „für die ein Interesse nicht mehr bestand". Die weitere starke Verringerung um 12,87 Mill. RM. im Jahre 1935 ist einmal auf die mit der Uebernahme von Hennigsdorf verbundenen Buchungsvorgänge, die im Zugang und Abgang je 6,74 Mill. RM. ausmachen, zurückzuführen. Dann bleiben noch 6,13 Mill. RM. Abgang. Davon entfallen 5 Mill. RM. auf den zur Einziehung und offenbar zum Nennwert vorgenommenen Verkauf von Mittelstahlaktien und der Rest auf betriebsfremdgewordene Beteiligungen. Das Beteiligungskonto dürfte sich damit im wesentlichen mit dem Mittelstahl-AK. decken, das bei der Vermögensverwalterin zum Nennwert zu Buch steht. Von den Mittelstahlaktien waren übrigens Ende 1935 nominal 9,69 (Ende 1934 nominal 11,71) Mill. RM. noch nicht geliefert. Hennigsdorf ist unter dem Anlagevermögen verbucht, und zwar wie wir hören mit rund 6,5 Mill. RM. Da die Anlagen in der letzten Hennigsdorfer Bilanz mit 8,5 Mill. RM. zu Buch standen, so enthält der jetzige Buchwert eine erhebliche stille Rücklage, zumal wenn man berücksichtigt, daß sich das Feinblechwalzwerk im Zuge der Konjunkturbesserung gut entwickelt hat. Die Abschreibungen von rund 56 000 RM. auf das Anlagevermögen betreffen nicht Hennigsdorf, da die Pächterin, Mittelstahl, verpflichtet ist, die Hennigsdorfer Anlagen während der rund zwanzigjährigen Pachtzeit ordentlich instandzuhalten. Mittelstahl hat sich ja auch nach Ablauf des Pachtvertrages eine Option auf Hennigsdorf gesichert und deshalb ein eigenes Interesse an tadelloser Instandhaltung der Anlagen. Auf die Hennigsdorfer Werksanlagen ist zur Sicherstellung eines langfristigen Amortisationsdarlehens eine erststellige Grundschuld von 12 Mill. RM. eingetragen. Der kleine Rest des Anlagevermögens umfaßt in der Hauptsache Geschäfts- und Wohngrundstücke in Düsseldorf und Essen. Die früheren Hennigsdorfer Aktionäre haben einen Abfindungsanspruch mit 110 Prozent des Nominalbetrages ihrer Aktien; der größte Teil dieser Ansprüche ist bereits eingelöst. Zur

Rückzahlung von Bankschulden

ist in erster Linie der Wertpapierbestand herangezogen worden. Nachdem bereits im Jahre 1934 Wertpapiere im Buchwert von rund 10 Mill. RM. veräußert worden waren, ist der Bestand im Jahre 1935 um weitere 7 Mill. RM. Buchwert verringert worden. Im Bestand verbleiben erstklassige börsengängige Aktien und Obligationen. Von den Beteiligungen und Wertpapieren im Gesamtbuchwert von 46,01 (59,03) Mill. RM. waren Wertpapiere im Buchwert von 9,73 (32,21) Mill. RM. im Interesse von Konzerngesellschaften hinterlegt. Das Konto Schuldner ist unerheblich erhöht. Das Bankguthaben ist stärker gestiegen, und zwar im Zusammenhang mit der Uebernahme von Hennigsdorf. Auf der anderen Seite sind die Bankschulden (zum Teil noch Stillhaltekredite) so stark zusammengeschmolzen, daß sie sich mit dem Bankguthaben ungefähr decken. Das AK. war bekanntlich im Zusammenhang mit der Uebernahme des größten Teils des AK. von Mittelstahl um 22,7 auf 25 Mill. RM. erhöht worden und ist seitdem, wie auch die gesetzliche Rücklage von 2,5 Mill. Reichsmark, unverändert geblieben. Die Verminderung der Rückstellungen, die auch realisierte Währungskursgewinne enthalten, hängt mit der Zahlung von aus der Kapitalerhöhung entstandenen Kosten und Abgaben zusammen. Das langfristige Amortisationsdarlehen ist seinerzeit von einer inzwischen aufgelösten Tochtergesellschaft übernommen worden und drückt insofern nicht schwer, als der Kapital- und Zinsendienst für das gesamte Darlehen durch Pachteinnahmen von Hennigsdorf, anscheinend auf die Dauer des Pachtvertrages, sichergestellt ist. Der erste Tilgungsbetrag ist bereits fällig geworden und hat zur Verringerung des Darlehensbetrages geführt. Die Steigerung der Konzernverbindlichkeiten wie auch diejenige der sonstigen Gläubiger ist in der Hauptsache auf die Uebernahme von Verpflichtungen aus dem Erwerb von Hennigsdorf zurückzuführen. In der Position „sonstige Gläubiger" sind auch die noch nicht eingelösten Abfindungsansprüche enthalten.

In der Gewinn- und Verlustrechnung

haben sich die Roheinnahmen 1935 auf 3,42 (1,36) Mill. RM. stark erhöht, in der Hauptsache wegen der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung der Mitteldeutschen Stahlwerke mit 3 Prozent für 1933/34, die eine Steigerung des Beteiligungsertrages auf 1,36 Mill. (42 000) RM. zur Folge hatte. Von dem am 30. September 1935 abgelaufenen Geschäftsjahr von Mittelstahl wird ein „befriedigendes" Ergebnis angekündigt; die Bilanz wird wie wir hören, erst im nächsten Monat herauskommen.

Die sonstigen Einnahmen erscheinen mit 1,52 (1,06) Mill. RM. und enthalten die für Hennigsdorf zu zahlende Pacht seit 1. Oktober 1935 (bis dahin ist sie Hennigsdorf selbst zugeflossen) und Kursgewinne aus dem Verkauf von Wertpapieren. Währungskursgewinne, die bei der Rückzahlung von Stillhaltekrediten entstanden, sind für 1935 gleichfalls unter den Sonstigen Einnahmen verbucht worden, während sie für 1934 den Rückstellungen überwiesen worden waren. Löhne, Gehälter und soziale Abgaben spielen bei einer Vermögensverwaltung begreiflicherweise eine bescheidene Rolle. Immerhin sind die Bezüge des (dreiköpfigen) Vorstandes auf 53 000 (24 000) RM. gestiegen. Weiter erforderten Abschreibungen auf Anlagen 56 000 RM. (0), andere Abschreibungen, anscheinend auf Schuldner, 108 000 (3000) RM. Zinsen 905 000 (583 000) RM., Besitzsteuern 211 000 (89 000) RM., andere Steuern 43 000 (28 000) RM. und sonstige Aufwendungen 892 000 (82 000) RM., deren Höhe in der Hauptsache mit Gebühren aus Anlaß der Uebernahme von Hennigsdorf zusammenhängt und insofern einmalig war.

Reingewinn 593 000 (276 000) RM.

Für das laufende und die kommenden Geschäftsjahre wird eine erhebliche Senkung der Aufwendungen (namentlich Zinsen) angekündigt. Anderseits dürfte wohl auch mit einer Aufbesserung der Einnahmeseite zu rechnen sein, schon weil die Pachteinnahmen nun voll hereinkommen. Der Reingewinn wird mit 593 000 (276 000) RM. ausgewiesen, stellt sich samt den Vorträgen auf 1 129 000 RM. und wird in dieser Höhe wieder vorgetragen.

Die Erhöhung von Eisenbahn-Gütertarifen

Die Verordnung vom 22. Januar 1936

Keine Preissteigerungen!

Um Preissteigerungen für den Verbraucher infolge der Erhöhung von Eisenbahngütertarifen zu verhindern und um die Mehrkosten möglichst gleichmäßig auf die einzelnen Wirtschaftsstufen zu verteilen, veröffentlicht der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, dem Reichsarbeitsminister, dem Reichsverkehrsminister, dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, dem Reichsminister des Innern und dem Reichsforstmeister im „Deutschen Reichsanzeiger" Nr. 18 vom 22. Januar 1936 die nachstehende Verordnung:

§ 1. (1) Preiserhöhungen aus Anlaß der mit dem 20. Januar 1936 in Kraft tretenden Erhöhung von Eisenbahngütertarifen sind verboten.

(2) Als eine Preiserhöhung ist es auch anzusehen, wenn die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen zum Nachteil der Abnehmer verändert werden.

§ 2. (1) Beruhen Preise auf Festsetzungen oder Verabredungen von Verbänden oder anderen Zusammenschlüssen öffentlichen oder bürgerlichen Rechts, so müssen die Preise und die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen auch bei laufenden Verträgen so bemessen werden, daß aus Anlaß der im § 1 genannten Tariferhöhung für den Abnehmer eine Erhöhung seiner Einstandspreise nicht eintritt.

(2) Die Belastung kann im Wege der Vereinbarung von dem Abnehmer ganz oder teilweise übernommen werden.

§ 3. Soweit aus volkswirtschaftlichen Gründen oder zur Vermeidung besonderer Härten eine Ausnahme dringend erforderlich erscheint, können der zuständige Reichsminister oder von ihm beauftragte Stellen Ausnahmen zulassen oder anordnen.

§ 4. (1) Wer den Bestimmungen dieser Verordnung oder den zu ihrer Durchführung erlassenen Anordnungen oder Entscheidungen vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe, deren Höchstmaß unbegrenzt ist, bestraft.

(2) Die Vorschriften über Strafantrag und Ordnungsstrafen der §§ 13 bis 17 der Verordnung über Preisüberwachung vom 11. Dezember 1934 (RGBl. I S. 1245) finden entsprechende Anwendung.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Durch den § 1 der Verordnung sind allgemeine Preiserhöhungen aus Anlaß der mit dem 20. Januar 1936 in Kraft getretenen Erhöhung von Eisenbahngütertarifen verboten worden. Uebertretungen des Verbots werden gemäß § 4 der Verordnung mit Geldstrafen von unbegrenzter Höhe bestraft. Das Ziel der Verordnung ist, eine Abwälzung der durch die Tariferhöhung verursachten Mehrkosten auf den Verbraucher zu verhindern. Die Regierung erwartet, daß jede Wirtschaftsstufe die Mehrkosten für die Beförderung der Ware zur nächsten Stufe aus ihrer Verdienstspanne trägt.

Für gebundene Preise ist dieser Grundsatz in § 2 der Verordnung ausdrücklich ausgesprochen worden. Hier müssen die Preise so bemessen werden, daß für den Abnehmer eine Erhöhung seiner Einstandspreise nicht eintritt. Wurde bislang „frei Empfangsort" geliefert, so bedarf eine Aenderung dieser Art der Preisstellung oder der Preise selbst durch den Verband schon nach § 1 der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung vom 11. Dezember 1934 (RGBl. I S. 1248) der Einwilligung des zuständigen Reichsministers.

Durch die neue Verordnung wird auch dem einzelnen Mitglied des Verbandes verboten, die Versendungsmehrkosten dem Abnehmer in Rechnung zu stellen. Bei einer Preisberechnung „ab Werk" oder mit Frachtbasis muß der Preis um den Betrag der Frachtmehrkosten herabgesetzt oder darf die Fracht nur in der bisherigen Höhe berechnet werden.

Dies gilt auch für laufende Verträge. Erscheint im Einzelfall diese zunächst allgemein angeordnete Art der Verteilung unbillig, so gibt der Abs. 2 des § 2 der Verordnung die Möglichkeit, daß die beteiligten Wirtschaftskreise sich vertraglich über eine andere Art der Verteilung einigen. Kommt eine gütliche Einigung nicht zustande, so können gemäß § 3 der Verordnung der zuständige Reichsminister oder von ihm beauftragte Stellen eine anderweitige Verteilung zwangsweise herbeiführen, wenn dies aus volkswirtschaftlichen Gründen oder zur Vermeidung besonderer Härten dringend erforderlich erscheint. Entsprechende Anträge sind bei den zuständigen Preisüberwachungsstellen einzureichen.

Günstige Entwicklung der Sparkassen 1935

Einzahlungsüberschuß gegen 1934 mehr als verdoppelt

Im Dezember 1935 haben sich die Rückzahlungen im Sparverkehr der deutschen Sparkassen im Zusammenhang mit dem Weihnachtsgeschäft gegenüber dem Vormonat um 69,4 Mill. RM. auf 431,6 Mill. RM. erhöht, wogegen die Einzahlungen nur um 5,6 Mill. RM. auf 398,1 Mill. RM. zunahmen, so daß sich ein Rückzahlungsüberschuß von 33,5 Mill. RM. ergab. Dieser liegt etwas über dem Rückzahlungsüberschuß vom Dezember 1934. Der gesamte Spareinlagenbestand betrug Ende Dezember 13 383,7 Mill. RM. Auch die Depositen, Giro- und Kontokorrenteinlagen der Spar- und Girokassen und Kommunalbanken zeigten im Berichtsmonat eine vorwiegend saisonbedingte Abnahme um 48,4 Mill. RM. auf 1999,3 Mill. Reichsmark.

Das Gesamtergebnis des Jahres 1935 war überaus günstig. Mit 515 Mill. RM. ist der Einzahlungsüberschuß auf Spareinlagen mehr als doppelt so groß gewesen als der des Vorjahres (251 Mill. RM.). Auch die sonstigen Einlagen haben sich günstiger als 1934 entwickelt. Unter Berücksichtigung der gesamten im Jahre 1935 aufgelaufenen, aber in der Hauptsache erst in den ersten Monaten des Jahres 1936 zur Gutschrift kommenden Zinsen auf Spareinlagen, sowie der gutgeschriebenen Härtemittel von 51 Mill. RM. und sonstigen Umbuchungen (plus 24 Mill. Reichsmark) dürften den Spareinlagen der deutschen Sparkassen im ganzen Jahre 1935 rund 990 Mill. RM. zugewachsen sein gegen rund 730 Mill. RM. im Vorjahre. Einschließlich des Zuwachses der sonstigen Einlagen, der sich 1935 auf rund 278 Mill. RM. stellt, sind die Gesamteinlagen bei den Anstalten im Unterbau der deutschen Sparkassenorganisation im Jahre 1935 um mehr als 1,2 Milliarden RM. auf 15,7 Milliarden RM. gestiegen.

Abschluß des Ireg-Südafrika-Abkommens

London, 5. Februar. (Drahtb.) Für die Dauer von fünf Jahren ist am Mittwoch ein Abkommen zwischen der South African Iron and Steel Corp. of Pretoria sowie der Internationalen Rohstahl-Exportgemeinschaft und mit dem Britischen Eisen- und Stahlverband abgeschlossen worden, das eine Regelung der Eisen- und Stahleinfuhr nach Südafrika vorsieht.

Deutsch - holländische Kompensationsgeschäfte. Die holländische Presse teilt mit, daß zwischen Holland und Deutschland eine Uebereinkunft zustande gekommen ist, nach der Deutschland einschließlich des bekannten holländischen Auftrags für ein Tankschiff für 10 Mill. RM. Sumatra- und Javatabake und für 5 Mill. RM. andere niederländische bzw. niederländisch-indische Waren von Holland beziehen soll. Die Bezahlung erfolgt auf dem Kompensationsweg über das „Ausländersonderkonto für Inlandzahlungen" durch zusätzliche deutsche Ausfuhr. Der normale Clearingverkehr zwischen beiden Ländern wird von diesem Abkommen nicht betroffen. Die Bestellungen müssen Objekte im Werte von mindestens je 150 000 RM. darstellen.

Frachtbegünstigung für Eisen- und Stahlausfuhr nach Holland. Im Rahmen des deutsch-niederländischen Eisenbahnverbandes wurde der Ausnahmetarif 114 H für Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaren sowie Fahrzeuge zur Ausfuhr nach den Niederlanden, welcher für den deutschen Durchlauf Ermäßigungen von 36 und 40 Prozent je nach Güterart vorsieht, mit Wirkung vom 1. 2. 36 durch Aufnahme der Versandstationen Döbeln-Ost, Gelsenkirchen-Rotthausen, Sonneberg (Thür.) und Ulm erweitert.

1935 das Rekordjahr der Kraftfahrzeugindustrie. Wie sich aus dem ausführlichen Bericht des Statistischen Reichsamts über die deutsche Kraftfahrzeugindustrie im Jahre 1935 im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" ergibt, haben Erzeugung und Absatz von Kraftfahrzeugen im Jahre 1935 den Umfang des Rekordjahres 1928 weit überschritten. Die Besserung der wirtschaftlichen Lage der Kraftfahrzeugindustrie zeigt auch das starke Anwachsen des Wertes der Gesamtproduktion, der von noch nicht 300 Mill. RM. im Jahre 1933 auf 800 Mill. RM. im Jahre 1934 gestiegen ist und 1935 eine Milliarde überschritten haben dürfte. Der Außenhandel mit Kraftfahrzeugen zeigt dasselbe günstige Bild. Bei einem Ausfuhrüberschuß von 41 Mill. RM. hat sich der Aktivsaldo gegenüber dem Vorjahr verdoppelt.

Fortschritte im Fahrzeugbetrieb mit Sauggas

Im Rahmen der Bestrebungen, Deutschland von der Einfuhr ausländischer Treibstoffe zu entlasten, hat in den letzten Jahren eine lebhafte Entwicklung eingesetzt, Fahrzeuge, vor allem Lastwagen, mit festen Brennstoffen zu betreiben. Diese gelangen in einem auf dem Fahrzeug eingebauten Gaserzeuger zur Vergasung. Einen Ueberblick über den heutigen Stand dieser Bestrebungen gab kürzlich Dr. Hartner-Seberich im Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung. Nach dem in der Brennstoff-Chemie veröffentlichten Vortrag konnten in den letzten Jahren beträchtliche Fortschritte erzielt werden, und zwar nicht nur unter Verwendung der verhältnismäßig reaktionsfähigen Brennstoffe wie Holz und Holzkohle, sondern auch mit Braunkohlen und Steinkohlen.

Der Londoner Goldpreis betrug am 5. Febr. für eine Unze Feingold 140 s 10 d gleich 86,6125 RM., für 1 g Feingold demnach 54,3347 Pence gleich 2,78465 RM.

Reichssender Köln
455,9 Meter

Freitag den 7. Februar

6.00: Von Stuttgart: **Choral.** Anschl.: **Leibesübungen.**
6.30: Von Königsberg: **Frühkonzert.** Musikkorps des Inf.-Regts. 1. Ofen: Tritt gefaßt, Marsch — Mozart: Ouvertüre zu „Idomeneo" — Zeller: Melodien aus der Operette „Der Vogelhändler". — Tuch: Loblied auf den Ostseestrand.
7.00: Von Königsberg: **Nachrichten.** — Anschließend aus Köln: **Choral, Morgenruf.** — **Konzertfortsetzung:** Hagen: Friedensklänge Walzer. — Schmidt: Deutsche Reiterfanfare. — Rhode: Lustiges Trinklieder-Potpourri. — Waßlaff: Tanz der Hexen und Kobolde, Charakterstück. — Kutsch: Paraphrase über das Lied „Volk ans Gewehr". — Lauten: Durch Nacht zum Licht, Marsch.
8.00: **Kalenderblatt.** Anschl.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10: **Frauenturnen.**
9.45: Aus Garmisch-Partenkirchen: **Olympia 1936: Eishockeyspiel.**
10.00: **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.15: Von München: **Ein Querschnitt durch die Vorbereitungen zu den Olympischen Winterspielen.**
11.00: Von München: **Mittagskonzert.** Es spielt das bayerische Landesorchester der Reichsmusikkammer. Mitwirkend: Das Schrammelquartett Bouska. — Dazwischen: aus Garmisch-Partenkirchen: **Olympia 1936: Ski-Abfahrtslauf für Männer und Frauen.**
13.00: **Mittagsmeldungen, Glückwünsche.**
14.00: **Mittagsmeldungen.**
14.15: **Kleine Musik.** Die Funkschrammeln. Förderl: So war's amal in Wien, Marsch. — Millöcker: Laura-Walzer. — Lange: Edelweiß, Intermezzo. — Stubenmüller: Die Silberamsel. — Drescher: Rund um Wien, Potpourri. — Meyer: In den Alpen, Ländler. — Joh. Strauß: Sängerlust, Polka. — Lindemann: Ob Donau oder Rhein, Marsch.
15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00: **Unterhaltungskonzert.** Ausführende: Das Kölner Sinfonie-Orchester. Flotow: Indra-Ouvertüre. — Grieg: Aus Holbergs alter Zeit. — Rust: Leuchtende Farben, Walzer. — Lehar: Melodien aus der musikalischen Komödie „Giuditta". — Joh. Strauß: Ouvertüre zur Operette „Karneval in Rom".
17.00: **Wir und die Welt.** Kleiner Streifzug durch Brauchtum und Heimat. Vom Ursprung der Jahresfeste und von den Anfängen der Zeitrechnung. — Lebendige Vergangenheit an Rhein und Niederrhein. Am Klavier: Heinz Herkrath.
18.00: Von Leipzig: **Nachmittagskonzert.** Solisten: Willibald Roth (Violine); Hans Richter-Haaser (Klavier). — Es spielt die Dresdner Philharmonie. Kreutzer: Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager in Granada". — Fuchs: Menuett und Scherzo für Streichorchester, aus der Serenade Nr. 1. — Dvorak: Aus der Suite, Werk 39: Vorspiel, Polka, Menuett Romanze und Furiant. — Drei Stücke für Violine und Klavier: a) Schubert: Die Biene, b) Sinding: Romanze, c) Wieniawski: Scherzo tarantella. — Joh. Strauß: Perpetuum mobile. — Reinecke: Ouvertüre zu dem Märchen „Aladin". — Fiedler: Aus der Serenade. — Kretzschmar: „Morgengruß", „Rosmarin am Wege" und „Buntes Treiben" aus „Musikalische Dorfgeschichten". — Gounod: Faust-Walzer, aus der Oper „Margarethe".
19.45: **Momentaufnahme.**
20.00: **Erste Abendmeldungen.**
20.10: **Soldaten — Kameraden. Die andere Seite.** Ein Spiel von der englischen Front von R. C. Sheriff. Spielleitung: Wilhelm Wahl.
21.25: **Die Streichquartette Beethovens** (5). Quartett A-dur Werk 18/5. Das Streichquartett des Reichssenders Köln (Rudi Rhein, Jakob Braun, Regnerus Ringnalda, Robert Grote). — Einführung: Paul Heinrich Gehly.
22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20: **Olympia 1936.** Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 4. Olympischen Winterspiele 1936, 2. Tag.
22.40—24.00: Von Stuttgart: **Nachtmusik des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern.** Mitwirkende: Ellen Pfeil (Sopran); Franz Wolf (Bariton); Die drei Madrigals (Hilde Volk, Peter Tumm, R. Ritter); Am Flügel: G. Huber. Kuhlau: Ouvertüre zu „Der Erlenhügel". — Lortzing: Heiterkeit und Fröhlichkeit, Arie aus „Der Wildschütz". — Pipping: Der Tanz ins Glück, Intermezzo für Soloviolin. — Bizet: Arie der Micaela aus „Carmen". — Abt: Wenn man beim Wein sitzt, Einlage zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten". — Westhoff: Polonäse. — Komzak: Volksliedchen und Märchen. — Die drei Madrigals singen: a) Im Schummern, b) Ueber die Heide geht mein Gedenken, c) Die Nachtigall, aus „Der kleine Rosengarten" von Löns. — Richartz: Abends auf dem Niederrhein, Walzer. — Kreutzer: Ein Schütz bin ich, Lied aus „Das Nachtlager in Granada". — R. Strauß: Morgen, Lied für Sopran, Soloviolin und Orchester. — Die drei Madrigals singen: a) Männertreu, b) Der Jungfernkranz aus „Der kleine Rosengarten" von Löns. — Joh. Strauß: Intermezzo aus „1001 Nacht". — **Kiesl:** Fest umschlungen, Marsch.

*

England, 342,1 Meter: 11.45, 12.45, 13.15, 14.00, 15.00, 15.45, 16.45, Konzert. 17.15 Tanzmusik. 19.30, 20.15, 21.00, 22.00 Konzert. 23.10—1.00 Tanzmusik.
Hilversum, 1875 Meter: 12.41, 14.25, 14.40—16.40, 16.45, 18.10, 20.00, 21.10, 22.10, 23.40—0.40 Konzert.
Paris-National, 1648 Meter: 13.15, 15.30, 17.30, 18.30, 19.30, 21.00 Konzert. 21.45 „Orpheus in der Unterwelt". Operette von Offenbach. 23.45—1.45 Konzert.
Rom, 420,8 Meter: 12.15, 13.10, 16.20, 17.00, 19.00, 21.05 Konzert.
Straßburg, 349,2 Meter: 12.05, 13.00, 14.00, 18.15, 18.30, 19.45, 20.20, 23.45 Konzert.
Wien, 506,8 Meter: 12.00, 13.10, 14.00, 16.05, 19.50, 20.40, 22.10, 23.05, 23.45—1.00 Konzert.

*

Das heutige Abendprogramm

18.00: **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester; Das Kölner Klavier-Trio (Leo Eysoldt, Walter Wielsch, Leo Kowalski). Hanel: König Drosselbart, Märchen-Ouvertüre. — de Taeye: a) Air de Ballett, b) Andalouse. Volk erzählt Sloapmüsk, ne kleine Erinnerunk ut den grauten Krieg von Otto Dinkhoff. — Bizet: Erste Suite aus „Die Arlesierin". — Kowalski: a) Polonäse, b) Walzer (Kölner Klavier-Trio). — Wieniawski: Legende. — Steiner-Mausz: Serenata appassionata. — Hellmesberger: Heinzelmännchen. — Knümann: Sechs Bravour-Variationen über das Volkslied „Muß i denn zum Städtle hinaus". — Bendix: Der Schmetterling.
19.45: **Momentaufnahme.**
20.00: **Erste Abendmeldungen.**
20.10: **Der Funkspiegel.** Bunte Stunde zum Feierabend. Schau ins Land. — Aus dem Leben und Schaffen der Heimat. — Neues aus aller Welt. — Die Zeitlupe: Manchmal ernst und manchmal heiter, aber immer mit Musik. — Es singt: Das Mengelbier-Terzett (Annemarie Richartz, Sopran; Hildegard Sprotte, Sopran; Gusti Bergmann, Alt; Hubert Mengelbier, Begleitung). — Es spielen: Grete Heukeshoven (Violine); Erich Kummel (Klavier); Alfons Schänzler (Cello). Verantwortlich: Wilfrid Schreiber; Spielleitung: Heinz Häuschen.
22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20: **Olympia 1936.** Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte des ersten Tages der 4. Olympischen Winterspiele 1936.
22.40—24.00: Von Berlin: **Tanzmusik.** Einlage: 23.15 bis 23.30: Düsseldorf kürt seinen Prinz Karneval. — Es spielt die Kapelle Hans Bund. — Solisten: Walter Prätorius (Gesang); Erich Wassielka (Bandoneon).